



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Geschlechtergerechte Sprachverwendung in
österreichischen Tageszeitungen“

Verfasserin

Tanja Schuh

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 353

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramt: UF Deutsch, UF Spanisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Patocka

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	7
1.1 Das sprachliche Geschlechterproblem des Deutschen.....	7
1.2 Aufbau und Ziel der Arbeit.....	9
2. GESCHLECHTERGERECHTES FORMULIEREN.....	11
2.1 Historische Entwicklung	11
2.2 Das generische Maskulinum und die Dominanz des männlichen Prinzips	13
2.3 Was bedeutet „geschlechtergerecht formulieren“?	18
3. GESCHLECHTERGERECHTES FORMULIEREN NACH DEM LEITFADEN DES BMBWK	19
3.1 Die Grundprinzipien	20
3.1.1 Prinzip der sprachlichen Sichtbarmachung	20
3.1.2 Prinzip der sprachlichen Symmetrie	22
3.2 Die Leitlinien	23
3.2.1 Beidnennung	23
3.2.1.1 Vollständige Paarform	23
3.2.1.2 Sparschreibung	24
3.2.1.2.1 Variante mit Schrägstrich.....	24
3.2.1.2.2 Variante mit Klammer.....	25
3.2.1.2.3 Variante mit Binnen-I.....	25
3.2.1.3 Kritik an der Sparschreibung.....	25
3.2.2 Neutralisierung.....	29
3.2.2.1 Verwendung von substantivierten Adjektiven oder Partizipien	29
3.2.2.2 Verwendung von semantischen oder grammatischen Neutra	30
3.2.2.3 Andere Formen der Neutralisierung.....	31
3.2.2.4 Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen	33
3.2.2.5 Umformulierungen	33
3.2.2.5.1 Umformulierung mit Pronomen	34
3.2.2.5.2 Adjektiv oder Attribut statt männlicher Personenbezeichnung	36
3.2.2.5.3 Passivkonstruktionen	36
3.2.2.5.4 Umformulierung mit „ist ... zu“	37
3.2.2.5.5 Verbale Umschreibungen	37
3.2.2.5.6 Vermeidung stereotyper Sprachbilder	38
3.3 Problematische Satzkonstruktionen und Schreibweisen	39
3.3.1 Problematische Satzkonstruktionen	39
3.3.2 Übergeneralisierungen.....	42
3.3.3 Bildung von Komposita nur mit der männlichen Form	43
3.4 Andere feministische Ansätze	44

4. ZUR ANALYSE DER ZEITUNGEN.....	46
4.1 Die Korpora	47
4.2 Informationen zur Analyse, Auswertung und Darstellung mit SPSS	51
5. DIE ANALYSE	53
5.1 Allgemeine Informationen zu den Zeitungen	54
5.2 Kronenzeitung	56
5.2.1 Allgemeines zur Kronenzeitung	56
5.2.2 Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen	56
5.2.2.1 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten	57
5.2.2.2 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern	59
5.2.3 Verwendete Wortbildungsmittel.....	61
5.2.3.1 Bei geschlechtergerechten Formulierungen	62
5.2.3.2 Bei nicht-geschlechtergerechten Formulierungen.....	64
5.2.4 Unterschiede zwischen den einzelnen Ressorts.....	64
5.2.5 Genauere Betrachtung einzelner Ressorts	67
5.2.5.1 Der Österreichteil.....	67
5.3 Kurier.....	68
5.3.1 Allgemeines zum Kurier	68
5.3.2 Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen	69
5.3.2.1 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten	70
5.3.2.2 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern	72
5.3.3 Verwendete Wortbildungsmittel.....	73
5.3.3.1 Bei geschlechtergerechten Formulierungen	74
5.3.3.2 Bei nicht-geschlechtergerechten Formulierungen.....	76
5.3.4 Unterschiede zwischen den einzelnen Ressorts.....	77
5.3.5 Genauere Betrachtung einzelner Ressorts	79
5.3.5.1 Der Österreichteil.....	79
5.4 Standard.....	80
5.4.1 Allgemeines zum Standard	80
5.4.2 Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen	81
5.4.2.1 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten	82
5.4.2.2 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern	84
5.4.3 Verwendete Wortbildungsmittel.....	85
5.4.3.1 Bei geschlechtergerechten Formulierungen	86
5.4.3.2 Bei nicht-geschlechtergerechten Formulierungen.....	88
5.4.4 Unterschiede zwischen den einzelnen Ressorts.....	89
5.4.5 Genauere Betrachtung einzelner Ressorts	90
5.4.5.1 Der Österreichteil.....	91

6. DER VERGLEICH.....	92
6.1 Allgemeiner Vergleich der drei Zeitungen	94
6.2 Gegenüberstellung der geschlechtergerechten und nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard	96
6.3 Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard	98
6.4 Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard	104
6.5 Formulierungen, die es wert sind, genannt zu werden.....	106
7. ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT	112
8. LITERATURVERZEICHNIS	115
9. TABELLENVERZEICHNIS	119
10. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	120
11. ZEITUNGSVERZEICHNIS	123
12. ANHANG	124
Zusammenfassung	124
Zusammenfassung Spanisch (Resumen).....	133
Lebenslauf.....	141

1. Einleitung

1.1 Das sprachliche Geschlechterproblem des Deutschen

99 Staatsbürgerinnen und ein Staatsbürger sind auf Deutsch 100 Staatsbürger. Die 99 Bürgerinnen können zusehen, wo sie bleiben; sie sind nicht der Rede wert. [...] Das Medium Sprache [...] ist grammatisch so organisiert, daß mit fast jedem Satz, in dem von Personen die Rede ist, die Vorstellung »männliche Person« erzeugt wird. Denn unsere Grammatiken schreiben vor, daß jede noch so große Menge von Frauen symbolisch zu einer Männermenge wird, sobald nur ein einziger Mann hinzukommt.¹

In diesem einen Satz von Luise F. Pusch ist das Streitthema der deutschen Sprache bereits auf den Punkt gebracht: Frauen wurden und werden im Deutschen nicht explizit erwähnt, sondern entweder nur mitgemeint oder sogar ganz vernachlässigt. Diese sprachliche Diskriminierung wurde lange Zeit akzeptiert und, wenn überhaupt, nur vereinzelt in Frage gestellt, selbst von der weiblichen Bevölkerungsgruppe. Es wurden zwar ab und an Stimmen laut, die eine Gleichberechtigung der Geschlechter nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch im Sprachsystem forderten. Diesen wurde jedoch entweder keine Aufmerksamkeit geschenkt oder die Anliegen wurden bald wieder unter den Tisch gekehrt. Doch mit dem zunehmenden Bewusstsein über die Bedeutung der Frau in Gesellschaft und Politik wurde die sprachliche Dominanz des Maskulinums in der Sprachverwendung nach und nach als Problem angesehen.

Frauen wollten nicht mehr nur mitgemeint, sondern explizit erwähnt werden.

Wenn wir die Männerherrschaft überwinden wollen, brauchen wir eine gerechte, also eine andere Sprache.²

Und da die Sprache gewissermaßen als Spiegel der Gesellschaft fungiert, wurde z.B. der weibliche *Bürgermeister* zur *Bürgermeisterin*, der weibliche *Architekt* zur *Architektin* und der weibliche *Amtmann* zur *Amtsmännin* und später zur *Amtsfrau*. Die soziale Gleichberechtigung von Mann und Frau sollte also auch durch eine korrekte, geschlechtergerechte Sprachverwendung zum Ausdruck kommen. Somit wurden unterschiedliche Leitfäden mit

¹ Pusch (1999), S. 10-20.

² Pusch (1999), S. 26.

den verschiedensten Richtlinien erstellt, um eine möglichst geschlechtergerechte Sprachverwendung zu gewährleisten. Diese Maßnahmen und Empfehlungen sind jedoch nicht unumstritten geblieben, da sie keine für alle betroffenen Parteien annehmbare Lösung bieten und aus diesem Grund immer heftigen Diskussionen und Kritiken entweder von Seiten der Feministinnen und Feministen, der Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler oder der Grammatikerinnen und Grammatiker ausgesetzt sind. Auch Männerstimmen, die bis dahin nichts am deutschen Sprachsystem auszusetzen hatten, werden plötzlich laut und üben Kritik an den teilweise sehr radikalen Vorschlägen zu Veränderungen in der Sprachverwendung.

1.2 Aufbau und Ziel der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in zwei große Abschnitte gegliedert, einen theoretischen und einen empirischen Teil.

Der erste Teil soll vor allem dazu dienen, das Geschlechterproblem der deutschen Sprache klar und objektiv darzustellen und einen Einblick in die Literatur zu diesem Thema bzw. in die Empfehlungen zur Sprachverwendung zu geben.

In Kapitel 2 folgt eine umfassende Darstellung des geschlechtergerechten Formulierens. Es wird kurz auf die historische Entwicklung der feministischen Sprachwissenschaft bzw. -politik eingegangen und ein Überblick über die weibliche Entfaltung in der deutschen Sprache geboten. Anschließend wird kurz das generische Maskulinum vorgestellt, dessen Verwendung und Verurteilung besprochen und versucht, eine Definition von geschlechtergerechtem Formulieren herauszuarbeiten.

Im Anschluss sollen anhand unterschiedlicher Quellen (hauptsächlich jedoch nach dem Leitfaden des ehemaligen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur) die Grundprinzipien für eine geschlechtergerechte Verwendung der deutschen Sprache sowie auch die Leitlinien, die vorgeschlagen werden, um diese obersten Grundsätze zu gewährleisten, dargelegt und diskutiert und anhand einiger Beispiele deutlich gemacht werden. Ich werde mich dabei auf mehrfach gültige und verwendbare Vorschläge beschränken und Einzelfälle und Ausnahmen außer Acht lassen, da eine Bearbeitung in diesem Ausmaß den Umfang dieser Arbeit sprengen würde. Am Ende dieses dritten Teils werden kurz einige problematische Schreibweisen und fragliche Ausdrücke zur Sprache kommen, die bei dem Versuch, Sprache geschlechtergerecht zu verwenden auftreten können.

Um die Ungleichheit der Geschlechter im Deutschen auch praktisch darzustellen, wird der zweite große Teil der Arbeit eine empirische Untersuchung über die Sprachverwendung in österreichischen Tageszeitungen enthalten. Ziel ist es herauszufinden, inwieweit öffentliche Medien wie Tageszeitungen der Forderung einer geschlechtergerechten Sprachverwendung nachkommen bzw. welche Versuche unternommen werden, um Sexismus in der Sprache zu vermeiden. Zu diesem Zweck wurden drei Korpora unterschiedlicher österreichischer Tageszeitungen zu je 15 Exemplaren erstellt, die alle aus dem Zeitraum März/April 2007 stammen.

Unter Punkt 4 werden kurz die Untersuchungsmethoden vorgestellt, nach denen die Zeitungen analysiert wurden und einige Informationen zu den Auswertungen und Darstellungen mit dem Statistikprogramm SPSS geliefert.

Der Punkt 5 wird sich mit den ausgewählten österreichischen Tageszeitungen (Kronenzeitung, Standard, Kurier) gründlich befassen. Anhand genauer Untersuchungen und statistischer Auswertungen sollen die Sprachverwendung der jeweiligen Zeitung genau dargestellt und eventuell auch einzelne Zeitungen bzw. einzelne Ressorts einer Zeitung einander gegenübergestellt werden. Diese Vorarbeiten sollen schließlich dazu dienen, einen umfassenden Vergleich der prozentualen Verteilung der geschlechtergerechten und nicht-geschlechtergerechten Ausdrücke in den drei ausgewählten Tageszeitungen in einem abgegrenzten Zeitraum anstellen zu können.

2. Geschlechtergerechtes Formulieren

2.1 Historische Entwicklung

Einzelne Versuche, die Frau dem Mann sowohl vor dem Gesetz als auch auf dem Arbeitsmarkt gleichzustellen, wurden bereits Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts unternommen. Die Frage nach sprachlicher Gleichbehandlung wurde jedoch erst in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgeworfen, als die Frauen anfangen in Gesellschaft und Politik führende Rollen zu übernehmen und mit dem Mann in der Arbeitswelt zu konkurrieren. In dieser Zeit wurde auch der Begriff der *feministischen Linguistik* von Luise F. Pusch geprägt, und zusammen mit ihr war Senta Trömel-Plötz eine der ersten und ist nach wie vor eine der wichtigsten Initiatorinnen der linguistischen Frauenforschung.

Ziel dieses neuen sprachwissenschaftlichen Zweiges sollte es sein, weibliche Personen in der Sprache adäquat und explizit zu benennen und zu erwähnen und mit dem Vorurteil,

[...] Herren seien herrlich und Damen dämlich [...],³

ein für allemal aufzuräumen,

[...] damit sich Frauen richtig identifizieren können.⁴

Denn

Sprache und Sprachverhalten sind immer in gesellschaftliche Prozesse eingebunden und verwoben, widerspiegeln also Werte und Normen der jeweiligen Gesellschaft.⁵

Die feministische Sprachpolitik fand immer mehr Zuspruch und wurde nicht mehr nur in öffentlichen, sondern auch in privaten Bereichen bedeutend.

³ Pusch (1984), S. 31.

⁴ Samel (1995), S. 11.

⁵ Wodak (1987), S. 9.

Deshalb wurden Versuche unternommen, die Asymmetrien im Sprachsystem zu beseitigen und die Frau auch in der Sprache sichtbar zu machen. In Gesetzestexten setzte sich langsam die Tradition durch, am Beginn oder am Ende eines Dokumentes bzw. Abschnittes festzuhalten, dass mit der genannten maskulinen Form auch das weibliche Geschlecht angesprochen sei und sich mitgemeint fühlen dürfe. Danach versuchte man, männliche Personenbezeichnungen zu feminisieren (*Bürgermeister* – *Bürgermeisterin*), um dadurch die Frau an Stellen sichtbar zu machen, die sie auch betreffen. Diese Modelle zur sprachlichen Gleichbehandlung waren jedoch nur vorübergehend zufriedenstellend für die Gesellschaft und so wurden im Laufe der Zeit immer mehr und unterschiedlichere Konzepte entwickelt, um Männer und Frauen sprachlich gleich zu behandeln und um Frauen in der Sprache präsent werden zu lassen. Die heftige Kritik an dieser Methode der Sichtbarmachung, dass die weibliche Bezeichnung nur eine Ableitung vom männlichen Wortstamm und somit diskriminierend sei, erforderte jedoch weitere Maßnahmen und Vorschläge für die sprachliche Darstellung von Frauen im Deutschen. Nach der folgenden kurzen Darstellung des generischen Maskulinums und dessen Verwendungsbereichen wird ausführlich auf diese eingegangen.

2.2 Das generische Maskulinum und die Dominanz des männlichen Prinzips

Wenn im Deutschen von Personen mit unbekanntem Geschlecht die Rede ist, wenn das Geschlecht von Personen nicht relevant ist oder eine allgemeine Aussage gemacht werden soll, werden diese Personen traditionell im Maskulinum bezeichnet [...].⁶

Auch für die Bezeichnung gemischtgeschlechtlicher Personengruppen wird meist die männliche Form im Plural verwendet, das sogenannte *generische Maskulinum*.

Das bedeutet also, dass, sobald sich auch nur ein einziger Mann in einer Gruppe von Frauen befindet, diese Gruppe mit dem Maskulinum bezeichnet wird. Luise F. Pusch hat in ihrem sprachkritischen Werk *Das Deutsche als Mönnersprache* die Verwendung der maskulinen Form in der deutschen Sprache wie folgt beschrieben:

1. Eine Gruppe von Personen ist eine »männliche Gruppe«, d.h. es wird auf sie mit dem Maskulinum referiert, wenn sie **mindestens einen** Mann enthält.
Aus diesem einen Satz lassen sich alle weiteren Besonderheiten ableiten:
2. Eine Gruppe von Personen ist eine »nichtmännliche Gruppe«, d.h. es wird auf sie mit einer vom Maskulinum abgeleiteten Form (sog. »Femininum«) referiert, wenn sie **keinen** Mann enthält.
3. Auf ein Mitglied einer männlichen Gruppe wird mit dem Maskulinum referiert.
4. Auf ein potentiellcs Mitglied einer männlichen Gruppe wird mit dem Maskulinum referiert (Beispiel: *Der Gewinner steht noch nicht fest.*)
5. Auf ein Mitglied einer nichtmännlichen Gruppe wird mit dem sog. »Femininum« referiert.
6. Ein Mann ist immer ein Mitglied einer männlichen Gruppe, da er durch seine Mitgliedschaft jede nichtmännliche Gruppe zu einer männlichen macht. (Von einem Arzt wird nie gesagt: »Er ist Ärztin.«)
7. Eine Frau kann sowohl Mitglied einer männlichen als auch einer nichtmännlichen Gruppe sein. (Von einer Frau kann man sagen: »Sie ist Arzt/Ärztin« - je nach Gruppenzuschreibung.)
8. Frauen »zählen« nur als Mitglieder nichtmännlicher Gruppen: Eine Gruppe von zehn Sängerinnen enthält zehn Frauen. Eine Gruppe von zehn Sängern enthält neun bis null Frauen.⁷

⁶ Braun/Gottburgsen/Sczesny/Stahlberg (1998), S. 265.

⁷ Pusch (1984), S. 43- 44.

Diese männliche Vorherrschaft wurde in der Sprache lange Zeit toleriert und somit wurden in Bezeichnungen wie *die Beamten*, *die Bürger* oder *die Polizisten* auch Frauen mitgemeint – nicht zuletzt aus sprachökonomischen Gründen und zur Erhaltung der Lesbarkeit.

Das Maskulinum galt in solchen Fällen also nicht als geschlechtsdeterminierend, sondern eigentlich als geschlechtsneutral.

Dieses theoretische Wissen reicht aber nicht, um beim Lesen die Vorstellung von einer Frau [...] ebenso zu aktivieren wie die Vorstellung eines Mannes.⁸

Auch der Grammatikduden von 1984 schreibt vor:

Besonders bei Berufsbezeichnungen und Substantiven, die den Träger eines Geschehens bezeichnen (Nomina agentis), verwendet man die maskuline Form vielfach auch dann, wenn das natürliche Geschlecht unwichtig ist oder männliche und weibliche Personen gleichermaßen gemeint sind. Man empfindet hier das Maskulinum als neutralisierend bzw. verallgemeinernd ('generisch').⁹

Da dieser männliche Normalfall jedoch die Ableitung einer weiblichen Form zulässt und in den meisten Lesenden bzw. Zuhörenden

[...] Manns-Bilder [...] ¹⁰

hervorrufen, wurden Zweifel geweckt, ob es sich beim generischen Maskulinum auch tatsächlich um eine geschlechtsneutrale Personenbezeichnung handeln würde. Grund zur Annahme, das generische Maskulinum sei eher

[...] pseudoneutral[en] [...] ¹¹,

geben Dagmar Stahlberg und Sabine Sczesny mit einer Studienreihe ¹² zur Verwendung des generischen Maskulinums.

⁸ Braun (2000), S. 7.

⁹ Duden: Die Grammatik Bd. 4 (1984), S. 200. [zitiert nach: Metz-Göckel/Kamphans (2002), S. 2.]

¹⁰ Braun (2000), S. 2.

¹¹ Pusch (1990), S. 91.

¹² Vgl. Stahlberg/Sczesny (2001).

Unterschiedliche Experimente sollten, unter der Verwendung verschiedener geschlechtsspezifischer sowie auch neutraler Bezeichnungen, die gedankliche Assoziation von Männern und Frauen erforschen.

Bei einer dieser Studien handelte es sich um einen Fragebogen, bestehend aus 16 Punkten, der die unterschiedlichen Vorlieben von Studierenden und Nicht-Studierenden ausforschen sollte. In diesem gab es einige Fragen, die bei einem Teil der Befragten im generischen Maskulinum (Lieblingssänger, -musiker, Romanheld, Held in der Wirklichkeit, ...) bei dem anderen geschlechtsneutral (liebste Romanfigur) bzw. durch Beidnennung (liebste Romanheldin bzw. liebster Romanheld) ausgedrückt wurden.

Die Untersuchung zeigte, dass durch die geschlechtsneutrale Formulierung bzw. die Beidnennung in der Fragestellung, eindeutig mehr Frauen genannt wurden als bei der ausschließlichen Verwendung des generischen Maskulinums, besonders unter den weiblichen Befragten.

In einer anderen Studie fragten Stahlberg und Sczesny nach prominenten Persönlichkeiten wie Sportlern, Sängern, Moderatoren und Politikern. Ein Fragebogen war wiederum im generischen Maskulinum abgefasst, der zweite nannte sowohl die männliche als auch die weibliche Form und die dritte Fragebogenvariante verwendete eine Form der Sparschreibung, nämlich das Binnen-I. Auch hier ließen sich wieder wesentliche Unterschiede zwischen dem Fragebogen mit den rein männlichen Bezeichnungen und den anderen beiden erkennen. Beidnennung und Binnen-I ließen abermals, besonders bei den weiblichen Befragten, an mehr Frauen denken als die Verwendung der männlichen Form.

Auch andere, von Stahlberg und Sczesny durchgeführte Untersuchungen wiesen ähnliche Ergebnisse auf.

Zusammenfassend bedeutet das also, dass durch die Sichtbarmachung der Frau in der Sprache in unseren Gedanken auch die Assoziation *weiblich* hervorgerufen wird, und Stahlberg und Sczesny sehen darin auch den Beweis, dass das generische Maskulinum doch nicht so neutral ist, wie oft behauptet wird.

Wenn nämlich die weibliche Form nicht dazu verwendet werden kann, männliche Beteiligte miteinzuschließen, warum sollte es umgekehrt möglich sein?

Das Hauptproblem ist also

[...], daß das Maskulinum in der Sprache sowohl als generische Form als auch als spezifisch geschlechtsgebundene Form verwandt werden kann, ohne daß es konsistente Regeln dafür gibt zu erkennen, wann eine maskuline Form das eine oder das andere repräsentiert.¹³

Diese Tatsache wurde von den Sprachkritikerinnen dahingehend diskutiert, dass es aufgrund dieser

[...] Ambiguität (Zweideutigkeit) des Maskulinums [...] ¹⁴

den Männern frei stünde, wie die männliche Form verwendet würde.

Geht es um Rechte, wird die Frau ausgeschlossen, geht es um Pflichten oder Strafen, ist sie natürlich mitgemeint.¹⁵

Doch dieses eventuelle Mitgemeintsein wird nicht länger toleriert und deshalb fordern feministische Sprachkritikerinnen mehr neutrale und geschlechtsspezifisierende Bezeichnungen, da das generische Maskulinum die grammatisch männliche Form und somit auch maskulin konnotiert ist.

Und somit ist in der Dudenausgabe von 1998 bereits nachzulesen, dass

[...] [b]esonders bei Berufsbezeichnungen und Substantiven, die den Träger bzw. die Trägerin eines Geschehens bezeichnen (Nomina Agentis) [...] die Verwendung des generischen Maskulinums immer mehr abgelehnt [...].¹⁶

wird. Des Weiteren wird auf die Verwendung femininer Formen für die Bezeichnung weiblicher und Doppelnennungen für die Bezeichnung männlicher und weiblicher Personen verwiesen.

¹³ Stahlberg/Sczesny (2001), S. 132.

¹⁴ Samel (1995), S. 66.

¹⁵ Pusch (1999), S. 19.

¹⁶ Duden (1998), S. 200.

Dass die deutsche Sprache jedoch von Grund auf vom männlichen Prinzip dominiert wird, zeigt sich vor allem bei Berufs- bzw. Personenbezeichnungen. Grundsätzlich ist es in der deutschen Sprache so, dass die männliche als die Ausgangsberufsbezeichnung gilt, und die weibliche davon abgeleitet wird. Schon 1831 schreibt Jacob Grimm in seiner *Deutsche[n] Grammatik*:

Das masculinum scheint das frühere, größere, festere, sprödere, raschere, das thätige, bewegliche, zeugende; das femininum das spätere, kleinere, weichere, stillere, das leidende, empfangende; [...].¹⁷

Die männliche Form wird in solchen Fällen auch als Archilexem, als allgemein übergeordnet und somit geschlechtsneutral bezeichnet.

Selten, aber doch gibt es auch Berufe, die in vergangenen Zeiten nur von Frauen ausgeübt wurden und daher auch die zuerst da gewesene Berufsbezeichnung eine weibliche ist. In solchen Fällen wird jedoch die männliche Form meist nicht davon abgeleitet, wie es umgekehrt gemacht wird. Es wird in der Regel eine neue Bezeichnung eingeführt¹⁸, die wiederum die Ableitung einer femininen Form zulässt.

So wird die männliche *Hebamme* nicht als *Hebammer*, sondern als *Entbindungspfleger* oder *Geburtshelfer* bezeichnet. Diese Bildungen lassen wiederum ein *Entbindungspflege-rin* oder *Geburtshelferin* zu. Auch das Pendant zur *Krankenschwester* ist nicht der *Krankenbruder*, sondern der *Krankenpfleger*, der die Frau wiederum zur *Krankenpflegerin* machen kann.

Diese Entwicklung lässt sich jedoch nicht nur bei Berufsbezeichnungen, sondern auch bei der Adjektivbildung erkennen. Denn genauso wie auch vor 20 Jahren machen

Frauen [...] statt einer *kauffraulichen* eine *kaufmännische* Lehre¹⁹[.]

Dieser Sprachgebrauch wird auch als *androzentrisch* bezeichnet, das bedeutet:

Der Mann ist die Norm, die Frau ist die Abweichung von der Norm – sie ist buchstäblich nicht normal.²⁰

¹⁷ Grimm, Jacob: *Deutsche Grammatik* Bd. 3 (1831), S. 357. [Zitiert nach: Klann-Delius (2005), S. 5.]

¹⁸ Vgl. Frauenbüro der Stadt Mainz (1996), S. 7.

¹⁹ Pusch (1999), S. 10.

²⁰ Pusch (1999), S. 19.

2.3 Was bedeutet „geschlechtergerecht formulieren“?

Geschlechtergerecht formulieren bedeutet, Frauen in der Sprache sichtbar und hörbar zu machen[...] ²¹,

[...], an wichtigen Textstellen ausdrücklich auf die Möglichkeit weiblicher „Bezugspersonen“ hinzuweisen [...] ²²

bzw.

[...], Sprache so zu verwenden, dass Frauen und Männer gleich bzw. symmetrisch behandelt werden. ²³

Jede Sprache hat nun unterschiedliche Möglichkeiten, das Geschlecht der Person, auf die referiert wird, auszudrücken, sei es durch lexikalische, syntaktische oder morphologische Mittel. Luise F. Pusch stellt in ihrem Buch *Das Deutsche als Männersprache* diese Möglichkeiten der deutschen Sprache zur Geschlechtsspezifikation auf folgende Weise dar:

1. Lexikon: a) die Attribute *weiblich* und *männlich*
 b) lexeminhärente Geschlechtsspezifikation in Paaren wie *Schwester, Bruder* – *Mutter, Vater*.
2. Grammatische Kategorien: die Genera Femininum und Maskulinum.
3. Wortbildung: Suffixe zur Spezifikation des weiblichen Geschlechts. ²⁴

Wie hier zu sehen ist, ist es also nicht notwendig, Frauen durch männliche Personenbezeichnungen auszudrücken oder in diesen mitzumeinen, da die deutsche Sprache über eine breite Palette an Möglichkeiten verfügt, um das weibliche Geschlecht explizit darzustellen. Im Englischen beispielsweise sind die grammatischen Geschlechter im Laufe der Zeit zu einer Form zusammengefallen, welche somit eine semantische Mehrdeutigkeit aufweist (*teacher, student* → *maskulin und feminin*). Das bedeutet also, dass die Möglichkeiten zur Geschlechtsspezifikation weitaus geringer ausfallen. In diesem Fall kann die Bezeichnung des Geschlechtes nur durch Pronomen (*he, she*) oder durch Modifikation (*the male teacher*) erfolgen.

²¹ Braun (2000), S. 5.

²² Braun (2000), S. 5.

²³ Braun (2000), S. 9.

²⁴ Pusch (1984), S. 50.

3. Geschlechtergerechtes Formulieren nach dem Leitfaden des BMBWK

Wie oben erwähnt, wurden in den vergangenen zwei Jahrzehnten unzählige verschiedene Richtlinien und Bestimmungen herausgegeben, um diverse Möglichkeiten und Varianten für eine geschlechtergerecht verwendete Sprache vorzugeben. Darunter sind auch welche zu finden, die aufgrund radikaler und zum Teil absurder Veränderungen im Sprachsystem mehr der Unterhaltung als der sprachlichen Gleichberechtigung dienen. Einer der zufriedenstellendsten und gemäßigsten Leitfäden ist der des ehemaligen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) mit dem Titel *Geschlechtergerechtes Formulieren*, der in diesem Kapitel genauer vorgestellt werden soll. Zwischendurch wird auch auf das *Handbuch zur nichtsexistischen Sprachverwendung in öffentlichen Texten* von Sigrid Müller und Claudia Fuchs sowie auf Friederike Brauns Artikel *Mehr Frauen in die Sprache* zurückgegriffen und auch Beispiele aus dem Leitfaden von Marlis Hellinger und Christine Bierbach *Eine Sprache für beide Geschlechter* gebracht. In erster Linie werden jedoch die Vorschriften und Anordnungen des Bundesministeriums als Grundlage für das folgende Kapitel dienen.

Die verwendeten Beispiele sind zum einen Teil aus den erwähnten Leitfäden übernommen, zum anderen Teil selbst gewählt.

3.1 Die Grundprinzipien

Im Laufe meiner Untersuchung habe ich einige Leitfäden gelesen und analysiert und in einem Punkt stimmen alle überein:

Um die deutsche Sprache geschlechtergerecht zu machen, gilt es, zwei Grundprinzipien zu verwirklichen. Dem ersten zufolge müssen Frauen in der Sprache sichtbar gemacht und nicht mehr nur mitgemeint werden, und das zweite besagt, dass Frauen und Männer sprachlich gleich behandelt werden sollen.

3.1.1 Prinzip der sprachlichen Sichtbarmachung

Das Prinzip der sprachlichen Sichtbarmachung besagt, daß dort, wo von Frauen die Rede ist, dies sprachlich auch zum Ausdruck kommen muß.²⁵

Frauen sollen also nicht länger vom generischen Maskulinum vertreten oder in diesem mitgemeint, sondern ausdrücklich erwähnt werden. Dies erfolgt in erster Linie durch die Feminisierung männlicher Personenbezeichnungen durch das *in*-Suffix. Eine weitere Möglichkeit, die Frau in der Sprache sichtbar zu machen, ist die Komposition mit dem Grundwort *-frau* statt *-mann*. Diese Methode wird vor allem bei der Bildung von Berufs- und Funktionsbezeichnungen eingesetzt.

Die Feminisierung oder Movierung der männlichen Personenbezeichnung durch das *-in*-Suffix ist die einfachste und auch die am häufigsten verwendete Form, um Frauen in der Sprache sichtbar zu machen. Bei der Movierung wird das Wortbildungssuffix *-in* an den männlichen Stamm gehängt oder die maskuline Endung wie z.B. *-e* durch dieses ersetzt, um das weibliche Pendant zu bezeichnen.

²⁵ Hellinger/Bierbach (1993), S. 9.

Herkömmliche Variante	Alternative
Sabine möchte unbedingt Mechaniker werden.	Sabine möchte unbedingt Mechanikerin werden.
Zum Thema „Mädchen in technischen Berufen“ wurden drei Frauen als Referenten geladen. ²⁶	Zum Thema „Mädchen in technischen Berufen“ wurden drei Frauen als Referentinnen geladen. ²⁷
Das ist eine große Herausforderung für die weiblichen Beamten.	Das ist eine große Herausforderung für die Beamtinnen.

Tabelle 1: Sprachliche Sichtbarmachung

Diese Methode wird dazu verwendet, um eine oder mehrere bestimmte, individuelle Frau(en) zu bezeichnen. Dies ist bereits ein Vorteil des Deutschen gegenüber anderen, sogenannten *patriarchalischen* Sprachen, wenn es um geschlechtergerechte Sprachverwendung geht. Denn im Deutschen gibt es z.B. *den Lehrer* und *die Lehrerin*, da wir sowohl über einen männlichen, als auch über einen weiblichen Artikel und über das weibliche *-in*-Suffix verfügen, im Englischen dagegen gibt es nur *the teacher*, wir haben *den Arzt* und *die Ärztin*, Englischsprachige nur *the doctor*.²⁸

Andererseits ist an dieser Stelle auch anzumerken, dass vielleicht genau diese sprachliche Vielfalt im Deutschen das Problem bzw. der Auslöser für die heftigen Diskussionen um sprachliche Gleichbehandlung ist. Denn gäbe es anstatt der zwei nur eine Möglichkeit, müsste nicht darüber diskutiert werden, welche Form nun anzuwenden sei. Und da diese eine Form weder männlich noch weiblich konnotiert wäre, könnte sie von keinem der beiden Geschlechter als diskriminierend bezeichnet werden und die Diskussionen um die Gleichbehandlung der Geschlechter im Sprachgebrauch hätte ein Ende bzw. gar nicht erst angefangen.

²⁶ Wetschanow (2002), S. 1.

²⁷ Wetschanow (2002), S. 1.

²⁸ Diese Aussage bezieht sich natürlich nur auf die Genusbestimmung durch den Artikel. Dass das Englische aber durch die Personalpronomen *he*, *she*, *it* bzw. Possessivpronomen und andere lexikalische Mittel sehr wohl unterschiedliche Genera unterscheidet, steht außer Frage und wird nicht angezweifelt.

3.1.2 Prinzip der sprachlichen Symmetrie

Das Prinzip der sprachlichen Symmetrie besagt, daß dort, wo von Frauen und Männern die Rede ist, beide gleich zu behandeln sind.²⁹

Frauen sollen also nicht länger in der männlichen Bezeichnung mitgemeint sein, sondern beide, sowohl die männliche als auch die weibliche Personenbezeichnung, sollen ausdrücklich genannt oder durch eine neutrale Form ersetzt werden.

Sprachliche Symmetrie kann also entweder durch die Benennung beider Geschlechter nebeneinander, verschiedene Methoden der Neutralisierung, also Verzicht auf geschlechtsdeterminierende Ausdrücke, oder durch Umformulierungen erreicht werden.

Herkömmliche Variante	Alternative
Die Lehrer sind dazu da, um den Studenten etwas beizubringen.	Die Lehrerinnen und Lehrer sind dazu da, um den Studentinnen und Studenten etwas beizubringen.
Die Lehrer sind dazu da, um den Studenten etwas beizubringen.	Die Lehrenden sind dazu da, um den Studierenden etwas beizubringen.
Jeder sollte Sprache geschlechtergerecht verwenden.	Sprache sollte geschlechtergerecht verwendet werden.
Als nächste wird Frau Huber zum Rednerpult gebeten.	Als nächste wird Frau Huber zum Redepult gebeten.

Tabelle 2: Sprachliche Symmetrie

Natürlich soll beim Erstellen von Texten primär immer darauf geachtet werden, dass die Lesbarkeit und die Verständlichkeit erhalten bleiben und nicht bei dem Versuch, um jeden Preis geschlechtergerecht formulieren zu wollen, verloren gehen.

²⁹ Hellinger/Bierbach (1993), S. 9.

3.2 Die Leitlinien

Um nun diese beiden Grundprinzipien in der deutschen Sprache gewährleisten zu können, gibt es unterschiedliche Empfehlungen, die von den verschiedensten Institutionen herausgegeben wurden. Grundsätzlich lassen sich die Leitlinien in zwei große Kategorien teilen, nämlich die Beidnennung und die Neutralisierung. Beide können durch die verschiedensten sprachlichen Mittel verwirklicht werden.

Ich werde mich im folgenden Teil meiner Arbeit hauptsächlich am Leitfaden des ehemaligen BMBWK orientieren und dessen Vorschläge und zum Teil auch die Beispiele übernehmen.

3.2.1 Beidnennung

Wie der Name selbst schon sagt, werden bei der Beidnennung beide Geschlechter erwähnt. Die Frau wird also nicht mitgemeint, sondern sowohl die maskuline als auch die feminine Form werden nebeneinander verwendet. Dies kann einerseits durch die vollständige Ausformulierung der beiden Formen, der vollständigen Paarform, aber auch durch eine verkürzte Schreib- bzw. Sprechweise, der Sparschreibung, geschehen.

3.2.1.1 Vollständige Paarform

In Texten, die sich nicht an eine dem Geschlecht nach gleiche Personengruppe richten bzw. an eine einzige Person bestimmten Geschlechts, werden die männliche und die modifizierte weibliche Form nebeneinander verwendet, verbunden durch die Konjunktionen *und* bzw. *oder* oder unverbunden, getrennt durch einen Schrägstrich. Die feminine Form steht dabei meist an erster Stelle, eine Vorgehensweise, die in die feministische Literatur unter dem Begriff *Titanic-Prinzip* aufgenommen wurde, also *Frauen zuerst*. Oft wird aber auch dazu geraten, einmal die männliche, dann wiederum die weibliche Form an die erste Stelle zu setzen, um keines der beiden Geschlechter zu benachteiligen.

Herkömmliche Variante	Alternative
Mitarbeiter	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Schüler	eine Schülerin oder ein Schüler
Freunde	Freundinnen/Freunde

Tabelle 3: Vollständige Paarform

3.2.1.2 Sparschreibung

Die Sparschreibung nennt, ebenso wie die vollständige Paarform, sowohl die männliche als auch die weibliche Form, mit dem Unterschied, dass die femininen Bezeichnungen hier nicht ganz ausgeschrieben, sondern in verkürzter Form verwendet werden.

Die Verwendung der maskulinen und der femininen Formen nebeneinander, ob in ausgeschriebener oder in der verkürzten Variante, wird in der Fachliteratur auch Splitting genannt.

3.2.1.2.1 Variante mit Schrägstrich

Der Schrägstrich hat hier die Funktion mehrere gleichberechtigte Möglichkeiten anzugeben. Er teilt das Wort also in den männlichen Wortstamm und die weibliche Endung, die hinter dem Schrägstrich angehängt wird.

Herkömmliche Variante	Alternative
Mitarbeiter	Mitarbeiter/innen
Schüler	Schüler/innen
Lehrer	Lehrer/innen

Tabelle 4: Variante mit Schrägstrich

3.2.1.2.2 Variante mit Klammer

Die Klammer hat die gleiche Funktion wie der Schrägstrich: Sie trennt die feminine Endung, die innerhalb der Klammer steht, vom Wortstamm und zeigt dadurch ebenfalls die beiden unterschiedlichen Lesarten an.

Herkömmliche Variante	Alternative
Mitarbeiter	Mitarbeiter(innen)
Schüler	Schüler(innen)
Lehrer	Lehrer(innen)

Tabelle 5: Variante mit Klammer

3.2.1.2.3 Variante mit Binnen-I

Bei dieser Variante steht im Wortinneren an Stelle des Schrägstrichs das Binnen-I, also der erste Buchstabe der femininen Endung. Das Binnen-I wird groß geschrieben und zeigt ebenfalls an, dass die Bezeichnung sowohl Frauen als auch Männer miteinbezieht. Der Vorteil ist, dass sich Wörter mit Binnen-I flüssiger lesen lassen als solche mit Schrägstrichen oder Klammern, und diese Variante ist somit für längere Texte besser geeignet.

Herkömmliche Variante	Alternative
Mitarbeiter	MitarbeiterInnen
Schüler	SchülerInnen
Lehrer	LehrerInnen

Tabelle 6: Variante mit Binnen-I

3.2.1.3 Kritik an der Sparschreibung

Auch wenn die Sparschreibung eine oft genannte Empfehlung zur geschlechtergerechten Sprachverwendung ist, blieb auch sie nicht unumstritten. Der erste Kritikpunkt ist der, dass die drei Varianten der Sparschreibung sich nur bei bestimmten Wortendungen (-er) sinnvoll einsetzen lassen. Bei anderen Endungen, etwa auf -e wie in *der Beamte*, hat beispiels-

weise der Schrägstrich nicht die erhoffte Wirkung. *Der/die Beamt/in* wäre grammatikalisch nicht korrekt, da die Endung *-e* aus der maskulinen Singularform *der Beamte* in der Sparschreibung nicht mehr vorhanden wäre. Auch aus dem *Arzt* lässt sich durch den Schrägstrich keine *Ärztin* machen, da bei Weglassen der weiblichen Endung hinter dem Schrägstrich *der Ärzt* übrig bleiben würde. Deshalb sollte vor der Verwendung solcher Formen eine Weglassprobe³⁰ gemacht werden. Wird der Schrägstrich bzw. die Endung *-in* oder *-innen* weggelassen muss die übrig bleibende Form ein sinnvolles und korrektes Wort ergeben.

Positive Weglassprobe:

die Lehrer/innen; die Lehrer(innen); die LehrerInnen: die Lehrer
die Schüler/innen; die Schüler(innen); die SchülerInnen: die Schüler

Negative Weglassprobe:

der/die Ärzt/in; der/die Ärzt(in); der/die ÄrztIn: der Ärzt (Ärzt gibt es nicht)
der/die Bäuer/in; der/die Bäuer(in); der/die BäuerIn: der Bäuer (Bäuer gibt es nicht)

In diesem Beispiel wird die weibliche Ableitung mit Umlaut gebildet, und deshalb ist die Sparschreibung in solchen Fällen nicht anwendbar.

Negative Weglassprobe:

des/der Lehrers/in, des/der Lehrers(in); des bzw. der LehrerIn; des Lehrer und der Lehrersin (Lehrersin bzw. des Lehrer gibt es nicht)

Bei deverbale Ableitungen auf *-er* oder *-erin* ist die Sparschreibung nicht in jedem Kasus möglich. Der Dativ Plural z.B. verlangt für beide Geschlechter unterschiedliche Pluralsuffixe, die in ein und demselben Wort durch die Sparschreibung nicht vereinbar sind.

Es ist also bei der Verwendung der unterschiedlichen Varianten der Sparschreibung größte Vorsicht geboten.

³⁰ Vgl. Wetschanow (2002), S. 2.

Ein anderer Kritikpunkt an der Schrägstrich-Variante ist das Fehlen des Auslassungsstriches, der in der Schriftsprache normalerweise als Ersatz für ein Wort steht, damit es nicht zweimal genannt werden muss. Es sollte also, formal gesehen, immer *Lehrer/-innen* heißen, da ansonsten in der Formulierung kein Behelf vorhanden ist, der das männliche Grundwort in der weiblichen Ableitung ersetzen könnte.

Die Schrägstrich- und die Klammerlösung sind auch aus einem weiteren Grund stark unter Beschuss geraten. Beide Varianten, so die feministische Literatur, degradieren die weibliche Form sichtlich zu einem reinen

[...] Anhängsel [...]³¹

an den männlichen Normalfall

[...], das schnell auch einmal weggelassen werden kann.³²

und diese Varianten erwecken somit den Eindruck, als sei die Frau

[...] weniger wichtig.³³

Das männliche Grundwort, der Wortstamm, bliebe also nach wie vor erhalten und das *-in*-Suffix erwecke nur den Anschein, dass es sich bei dem Wort um eine wirklich weibliche Bezeichnung handle.

Luise F. Pusch vertritt ebenfalls die Meinung,

[...] daß die movierte Form zur Bezeichnung weiblicher Menschen eine sprachliche Diskriminierung sozusagen ersten Ranges darstellt. Das hochproduktive Suffix *-in* konserviert im Sprachsystem die jahrtausendealte Abhängigkeit der Frau vom Mann, die es endlich zu überwinden gilt. Auch sprachlich.³⁴

³¹ Braun (2000), S. 10.

³² Braun (2000), S. 10.

³³ Metz-Göckel/Kamphans (2002), S. 5.

³⁴ Pusch (1984), S. 59.

Ihrer Ansicht nach ist also nicht nur die Sparschreibung diskriminierend für das weibliche Geschlecht, sondern das *-in*-Suffix generell.

Anders als der Schrägstrich trennt das Binnen-I ein Wort nicht in das männliche Grundwort und ein weibliches Anhängsel, sondern betont durch den Großbuchstaben vielmehr die grammatikalisch weibliche Form. Bezeichnungen wie *MitarbeiterInnen*, *AmtsinhaberInnen*, *OberbürgermeisterInnen*, *PolitikerInnen*, *SchriftstellerInnen* zeigen auf den ersten Blick, dass hier auch Frauen im Spiel sind.

Das Binnen-I ist bislang die populärste und am häufigsten verwendete Antwort auf die maskuline Dominanz, obwohl sie eigentlich nicht korrekt ist und viele Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler vom Gebrauch abraten, da eine Binnengroßschreibung, also die Verwendung von Großbuchstaben innerhalb eines Wortes, nicht den orthographischen Normen der deutschen Sprache entspricht.

Bei den vielen Empfehlungen für geschlechtergerechte Sprachverwendung werden oft wichtige Merkmale eines Textes vernachlässigt oder ganz vergessen, nämlich die Lesbarkeit und die Verständlichkeit. Die Verwendung der vollständigen Paarform lässt den Text zwar geschlechtergerecht erscheinen, führt aber oft zu Schwierigkeiten im Bereich des Verständnisses bzw. der Lesbarkeit. Problematisch wird diese Methode vor allem bei gesprochenen Texten, da die Beidnennung meist als kompliziert und anstrengend empfunden wird. Auch kann beim Lesen schriftlicher Inhalte der Lesefluss gehemmt werden und die Doppelnennung störend wirken. Deshalb heißt es in den Empfehlungen für geschlechtergerechten Sprachgebrauch im Allgemeinen, dass zwischen vollständigen Paarformen (*die Lehrerinnen und Lehrer*) und unterschiedlichen Formen der Neutralisierung (*die Lehrenden*, *die Lehrpersonen*) abgewechselt werden soll.

3.2.2 Neutralisierung

Unter der Neutralisierung versteht man

[...] die Vermeidung geschlechtsspezifischer Ausdrücke [...] ³⁵

und sie dient ebenfalls dazu, Symmetrie in der Sprache zu erzeugen. In diesem Falle nicht durch die explizite Erwähnung beider Geschlechter, sondern durch den Verzicht auf geschlechtsspezifische Bezeichnungen. Die Verwendung solcher geschlechtsneutraler Begriffe ist ein bewährtes Mittel, um lange Aneinanderreihungen von Feminina und Maskulina zu vermeiden.

Die Neutralisierung ist die am meist empfohlene Methode, um Sprache geschlechtergerecht zu verwenden, da die extreme Feminisierung der Sprache, wie sie von vielen Feministinnen praktiziert wird (siehe 3.4), eigentlich nur als eine Gegenbewegung zum generischen Maskulinum und nicht als Verbesserungsversuch gesehen wird. Sie ist aber nur dann sinnvoll, wenn der Kontext keine Geschlechtsspezifikation verlangt.

Es gibt unterschiedliche Methoden zur Neutralisierung:

3.2.2.1 Verwendung von substantivierten Adjektiven oder Partizipien

Durch den Wortbildungsvorgang der Konversion können Wörter in eine andere Wortart, in diesem Fall Adjektive oder Partizipien in Substantive, umgesetzt werden. Im Gegensatz zu substantivierten Infinitiven, deren Geschlecht immer neutral ist (*das Lachen, das Lesen*), haben substantivierte Adjektive oder Partizipien unterschiedliche grammatische Geschlechter. Während die Neutra, die aus diesem Bildungsvorgang hervorgehen, nicht im Plural stehen können (*das Gesagte, das Gehörte*), sind Maskulina und Feminina sehr wohl pluralfähig. Stehen solche Konversionsprodukte im Singular, sind sie geschlechtsdeterminierend (*der/die Reisende, der/die Alte, der/die Studierende*), da der Artikel Auskunft über das Geschlecht gibt. Das Anhängen des *-in*-Suffixes ist daher nicht mehr notwendig.

³⁵ Hellinger, Marlies: Empfehlungen für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch im Deutschen. S. 278/279. In: Eichhoff-Cyrus (2004), S. 278-279.

Im Plural jedoch sind die Bezeichnungen geschlechtsneutral (*die Reisenden, die Alten, die Studierenden*) und somit für die Benennung gemischter Gruppen tauglich.

Herkömmliche Variante	Alternative
Die Lehrerinnen und Lehrer sind dazu da, um den Studentinnen und Studenten etwas beizubringen.	Die Lehrenden sind dazu da, um den Studierenden etwas beizubringen.
Die Erzieherinnen und Erzieher haben die Aufgabe, den Jungen und Mädchen ein Vorbild zu sein.	Die Erziehungsberechtigten haben die Aufgabe, den Jugendlichen ein Vorbild zu sein.

Tabelle 7: Verwendung von substantivierten Adjektiven oder Partizipien

Die Substantivierung von Adjektiven und Partizipien wird als eine gute Alternative zur Movierung angesehen, obgleich sie auch nur im Plural geschlechtsneutrale Bedeutungen entstehen lässt. Im Singular determiniert der Artikel nach wie vor das Geschlecht, und somit ist die Substantivierung für den geschlechtergerechten Sprachgebrauch auch nur beschränkt anwendbar.

3.2.2.2 Verwendung von semantischen oder grammatischen Neutra

Neben konkreten Personenbezeichnungen wie *Bürohelfer* oder *Bürohelferin*, *Fachmann* oder *Fachfrau*, gibt es auch abstrakte Möglichkeiten, um diese Personen zu benennen, ohne ihr Geschlecht zu erwähnen. Hierzu zählen z.B. Zusammensetzungen mit *-kraft*, *-person* oder *-hilfe*. Während die Bezeichnungen *Fachmann* oder *Fachfrau* deutlich das Geschlecht zu erkennen geben, bleibt die *Fachkraft* neutral, ebenso wie die *Bürohilfe* oder die *Lehrperson*. Solche Komposita werden immer häufiger gebildet, um Personenbezeichnungen neutral zu formulieren.

Auch grammatische Neutra sind für den geschlechtergerechten Sprachgebrauch geeignet. *Der/die Landtagsabgeordnete* kann zum *Landtagsmitglied* gemacht werden, welches den sächlichen Artikel trägt und somit keinerlei Auskunft über das Geschlecht einer Person gibt.

Diese neutralen Bezeichnungen können ebenso im Plural verwendet werden (*Fachkräfte, Lehrpersonen, Landtagsmitglieder*).

Auch die Komposition mit dem Begriff *-leute* ist eine Möglichkeit, um eine neutrale Mehrzahlbildung zu garantieren (*Fachleute* statt *Fachmänner und Fachfrauen*).

Herkömmliche Variante	Alternative
Bürohelferin/Bürohelfer	Bürohilfe
Putzfrau	Reinigungskraft
Fachfrau/Fachmann	Fachkraft
Fachmänner und Fachfrauen	Fachkräfte oder Fachleute
Landtagsabgeordnete/ Landtagsabgeordneter	Landtagsmitglied
Lehrer/Lehrerin	Lehrperson
Kolleginnen und Kollegen	Kollegium
Zuhörerinnen und Zuhörer	Publikum

Tabelle 8: Verwendung von semantischen oder grammatischen Neutra

Auch Wörter wie *Mensch* und *Gast* sind semantisch gesehen geschlechtsneutral und können für beide Geschlechter verwendet werden, auch wenn sie mit dem männlichen Artikel verwendet werden.

3.2.2.3 Andere Formen der Neutralisierung

Meist werden für die Bildung von Komposita nur männliche Grund- oder Bestimmungswörter verwendet und auch wenn es sich bei den daraus resultierenden Begriffen nicht um konkrete Personenbezeichnungen handelt, werden solche Zusammensetzungen kritisiert. Um dem vorzubeugen wird empfohlen, neutrale Begriffe für die Komposition zu verwenden. Anstelle männlicher Grundwörter wie *-leiter*, *-partner* oder Bestimmungswörter wie *Redner-* oder *Wähler-* können Sachbegriffe wie *Rede-* oder *Wahl-* und auch Verbalabstrakta wie *-leitung* zur Komposition oder anstatt von *-partner* der semantisch neutrale Begriff *-person* verwendet werden. Auch das Binnen-I stellt laut Hellinger und Bierbach eine mögliche Alternative dar.

Ansonsten bleiben solche Bildungen prinzipiell unverändert und die

[...] **Arbeiter**bewegung [...] ³⁶

und die

[...] staats**bürgerliche**[n] Pflichten [...] ³⁷

werden auch in Zukunft zu finden sein.

Herkömmliche Variante	Alternative
Rednerpult	Redepult
Rednerliste	Redeliste
Ansprechpartner	Ansprechperson
Amtsleiter	Amtsleitung
Wählerverzeichnis	Wahlverzeichnis
Leserbriefe	LeserInnenbriefe ³⁸
Expertenrunde	ExpertInnenrunde ³⁹

Tabelle 9: Andere Formen der Neutralisierung

Für Gerhard Stickel sind all diese Vorschläge und Änderungen nicht notwendig. Er ist der Meinung,

Die unmarkierten Maskulina eignen sich [...] auch als geschlechtsunspezifische Teile von Komposita und Ableitungen wie in *lehrerhaft, ärztlich, Assistentenstelle, Bürgertum, Arbeiterklasse*. ⁴⁰

³⁶ Hellinger/Bierbach (1993), S. 19.

³⁷ Hellinger/Bierbach (1993), S. 19.

³⁸ Hellinger/Bierbach (1993), S. 19.

³⁹ Hellinger/Bierbach (1993), S. 19.

⁴⁰ Stickel (1988), S. 340.

3.2.2.4 Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen

Auch in diesem Bereich lassen sich geschlechtsspezifische Personenbezeichnungen durch neutrale ersetzen. Kompositionen mit den Grundwörtern *-leute*, *-schaft*, *-tum* und *-personal* sowie die Verwendung neutraler Institutionsbezeichnungen wie *das Ministerium*, *das Publikum* oder *das Kollegium* versichern geschlechtsneutrale Kollektivbenennungen und auch eine Aneinanderreihung von unzähligen Beidnennungen kann so vermieden werden.

Herkömmliche Variante	Alternative
Ministerinnen und Minister	Ministerium
Pflegerinnen und Pfleger	Pflegepersonal
Kolleginnen und Kollegen	Kollegium
Zuschauerinnen und Zuschauer	Publikum
Beamtinnen und Beamten	Beamtschaft ⁴¹
Nachbarinnen und Nachbarn	Nachbarsleute
Bürgerinnen und Bürger	Bürgertum

Tabelle 10: Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen

3.2.2.5 Umformulierungen

Diese Möglichkeit der geschlechtergerechten Sprachverwendung ist die, die am meisten Kreativität verlangt. Und zwar werden Aussagen dahingehend verändert, dass sie nicht mehr nur männliche Personengruppen ansprechen, sondern auch das weibliche Geschlecht. Dies kann durch die unterschiedlichsten sprachlichen Konstruktionen geschehen:

⁴¹ Ableitungen dieser Form werden oft aber auch nicht als geschlechtsneutrale Bezeichnung akzeptiert, da von einer maskulinen Personenbezeichnung abgeleitet wird..

3.2.2.5.1 Umformulierung mit Pronomen

Anstatt direkter Personenbezeichnungen werden die unterschiedlichsten Pronomen verwendet, um allgemeine Formulierungen, die sowohl Männer als auch Frauen ansprechen, zu erhalten.

Herkömmliche Variante	Alternative
Die Fahrtkostenbeihilfe gebührt nur Schülerinnen und Schülern, die auch Heimbeihilfe beziehen. ⁴²	Die Fahrtkostenbeihilfe gebührt nur jenen, die auch Heimbeihilfe beziehen. ⁴³
Die Fahrtkostenbeihilfe gebührt nur Schülerinnen und Schülern, die auch Heimbeihilfe beziehen.	Die Fahrtkostenbeihilfe gebührt allen, die auch Heimbeihilfe beziehen. ⁴⁴
Die Fahrtkostenbeihilfe gebührt nur Schülerinnen und Schülern, die auch Heimbeihilfe beziehen.	Wer Fahrtkostenbeihilfe beantragt, muss den Heimbeihilfe-Bezug nachweisen. ⁴⁵
Die Fahrtkostenbeihilfe gebührt nur Schülerinnen und Schülern, die auch Heimbeihilfe beziehen.	Wer Heimbeihilfe bezieht, hat auch ein Anrecht auf Fahrtkostenbeihilfe. ⁴⁶

Tabelle 11: Umformulierung mit Pronomen

Pronomen, die im Maskulinum gebraucht werden wie *wer*, *jeder*, *niemand*, *jemand* sollten, wenn sie im Zusammenhang mit weiteren Pronomen stehen, eher vermieden werden.

Heute berichtet jemand über seine Entbindung.⁴⁷

Ich kenne niemand, der das kann.

Wer das nicht akzeptiert, der muss selbst einen Vorschlag machen.⁴⁸

⁴² Wetschanow (2002), S. 3.

⁴³ Wetschanow (2002), S. 3.

⁴⁴ Wetschanow (2002), S. 3.

⁴⁵ Wetschanow (2002), S. 3.

⁴⁶ Wetschanow (2002), S. 3.

⁴⁷ Metz-Göckel/Kamphans (2002), S. 7.

⁴⁸ Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

Marlies Hellinger und Christine Bierbach schlagen dazu Alternativen vor, und zwar entweder den

Verzicht auf das Relativpronomen⁴⁹

Herkömmliche Variante	Alternative
Wer das nicht akzeptiert, der muss selbst einen Vorschlag machen. ⁵⁰	Wer das nicht akzeptiert, muss selbst einen Vorschlag machen. ⁵¹

Tabelle 12: Verzicht auf das Relativpronomen

oder das

Splitting des Relativpronomens, das sich auf *jemand* bezieht.⁵²

Herkömmliche Variante	Alternative
Wir suchen jemand, der uns hilft. ⁵³	Wie suchen jemand, die oder der uns hilft. ⁵⁴
Da gab es keinen, der nicht zupacken wollte. ⁵⁵	Da gab es niemand, die oder der nicht zupacken wollte. ⁵⁶

Tabelle 13: Splitting des Relativpronomens

⁴⁹ Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

⁵⁰ Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

⁵¹ Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

⁵² Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

⁵³ Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

⁵⁴ Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

⁵⁵ Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

⁵⁶ Hellinger/Bierbach (1993), S. 17.

3.2.2.5.2 Adjektiv oder Attribut statt männlicher Personenbezeichnung

Herkömmliche Variante	Alternative
Rat des Arztes ⁵⁷	ärztlicher Rat ⁵⁸
Arztpraxis	ärztliche Praxis
Antragsteller	antragstellende Person

Tabelle 14: Adjektiv oder Attribut statt männlicher Personenbezeichnung

Luise F. Pusch geht hier noch einen Schritt weiter und bietet noch eine andere Alternative, um die Frauen zusätzlich in der Vordergrund zu rücken. Und zwar schlägt sie vor, für die Wortbildung (nicht nur für die Bildung von Adjektiven sondern ganz allgemein) nicht nur maskuline Wortstämme zu verwenden, sondern auch feminine. Somit würde die Praxis einer Ärztin zu keiner ärztlichen sondern zu einer *ärztinlichen* Praxis und eine Frau wäre auch nicht künstlerisch sondern *künstlerinnisch* veranlagt.⁵⁹

3.2.2.5.3 Passivkonstruktionen

Auch das Passiv ist eine oft vorgeschlagene Methode zur Bildung geschlechtsneutraler Formulierungen. Durch die Umformulierungen vom Aktiv ins Passiv wird die Formulierung zwar unpersönlicher, ist aber danach nicht mehr geschlechtsdeterminierend und somit neutral.

Herkömmliche Variante	Alternative
Die Schüler nahmen im Unterricht ein neues Thema durch.	Im Unterricht wurde ein neues Thema durchgenommen.
Darüber spricht man nicht.	Darüber braucht nicht gesprochen zu werden.

Tabelle 15: Passivkonstruktionen

⁵⁷ Wetschanow (2002), S. 3.

⁵⁸ Wetschanow (2002), S. 3.

⁵⁹ Vgl. Pusch (1984), S. 64.

3.2.2.5.4 Umformulierung mit „ist ... zu“

Diese Methode der Umformulierung eignet sich ebenfalls dazu, Sätze so zu formulieren, dass auf Personenbezeichnungen verzichtet werden kann und die Formulierung somit neutral wird.

Herkömmliche Variante	Alternative
Die Fahrtkostenbeihilfe gebührt nur Schülern, die auch Heimbeihilfe beziehen. ⁶⁰	Bei Ansuchen um Fahrtkostenbeihilfe ist der Heimbeihilfe-Bezug nachzuweisen. ⁶¹

Tabelle 16: Umformulierung mit „ist ... zu“

3.2.2.5.5 Verbale Umschreibungen

Um die Tätigkeit einer Person anzugeben, kann ein Satz so umformuliert werden, dass anstatt einer Komposition mit maskulinem Zweitglied ein Verb verwendet wird. Somit wird die Personenbezeichnung wiederum überflüssig und die Formulierung geschlechtsneutral.

Herkömmliche Variante	Alternative
Diskussionsleiter ist Frau Gruber.	Die Diskussion wird geleitet von Frau Gruber.
Antragssteller ist Frau Maier.	Der Antrag wurde gestellt von Frau Maier.

Tabelle 17: Verbale Umschreibung

⁶⁰ Wetschanow (2002), S. 3.

⁶¹ Wetschanow (2002), S. 3.

3.2.2.5.6 Vermeidung stereotyper Sprachbilder⁶²

Um beide Geschlechter sprachlich gleich zu behandeln ist es auch ratsam, stereotype Sprachbilder zu vermeiden. Die feministische Sprachwissenschaft würde z.B. eine *Frauenfußball-Nationalmannschaft* oder eine *Olympiamannschaft* nicht akzeptieren. Denn ebenfalls zu vermeiden sind

[...] explizit männliche Kollektivbegriffe, wenn auch Frauen der so bezeichneten Personengruppe angehören oder angehören könnten.⁶³

Gute Alternativen dazu wären das *Frauenfußball-Nationalteam* oder das *Olympiateam*.

Da es in unserer Gesellschaft auch nicht mehr so unüblich ist, dass Männer bei der Eheschließung den Namen der Frau annehmen, ist eine Formulierung wie *der Geburtsname von Herrn Maier lautete Bauer* vielleicht auch unumstrittener und annehmbarer als *der Mädchenname von Herrn Maier lautete Bauer*.

Herkömmliche Variante	Alternative
Mannschaft	Team, Gruppe, Belegschaft
Mädchenname	Geburtsname

Tabelle 18: Vermeidung stereotyper Sprachbilder

Soweit also die wichtigsten Empfehlungen und Vorschläge aus den unterschiedlichsten Leitfäden, die dazu dienen sollen, die deutsche Sprache geschlechtergerecht zu machen bzw. neutral verwenden zu können.

⁶² Alker/Weilenmann (2006), S. 7.

⁶³ Hellinger/Bierbach (1993), S. 20.

3.3 Problematische Satzkonstruktionen und Schreibweisen

Wie aus dieser Arbeit bereits hervorging, handelt es sich bei der Frage um den geschlechtergerechten Sprachgebrauch um eine sehr umstrittene. Unterschiedlichste Kritikpunkte, entweder von Seiten der Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler, der Grammatikerinnen und Grammatiker oder der Feministinnen und Feministen, lassen keine konkreten Lösungsvorschläge entstehen und so treten oft problematische Fälle wie die folgenden auf.

3.3.1 Problematische Satzkonstruktionen

Sie ist wie ihr Vater Arzt.⁶⁴

Hier stellt sich nun die Frage, wie ein solcher Satz geschlechtergerecht und eindeutig formuliert werden kann. So, wie der Satz hier steht, wäre es eine Diskriminierung der Frau, da diese ja nicht Arzt, sondern Ärztin ist. Verwendet man die feminine Form *Sie ist wie ihr Vater Ärztin* zeigt sich der Mann bestimmt etwas verwundert, da sich dieser sicher nicht damit zufrieden gibt, indirekt als *Ärztin* bezeichnet zu werden.

Wie ist ein solches Problem nun zu lösen?

Sie ist Ärztin, wie ihr Vater Arzt.

Das wäre eine Möglichkeit, um jedem Geschlecht die adäquate Berufsbezeichnung zu geben. Kann man diesen Satz aber dann noch als „schönes, gutes Deutsch“ bezeichnen?

Ein weiteres Beispiel:

Der Vorstand der Ärztekammer willigte ein.

Dieser Satz wird in fast jeder Person die Konnotation „Mann“ hervorrufen. Nun stellen sich aber einige Fragen:

Besteht der Vorstand nur aus einer oder aus mehreren Personen?

⁶⁴ Lutjeharms, Madeline: Bildung und Verwendung femininer Formen im Deutschen, Englischen, Französischen und Niederländischen: ein Vergleich. S 197. In: Eichhoff-Cyrus (2004), S 191-208.

Wenn er aus mehreren Personen besteht, stellt sich die Frage, ob alle Angehörigen männlichen Geschlechts sind?

Wenn nicht, welche geschlechtergerechte Alternative gäbe es zu *der Vorstand*?

Der nächste problematische Begriff ist *die Ärztekammer*, die sich mit ziemlicher Sicherheit nicht nur aus Männern zusammensetzt.

Wäre also *die ÄrztInnenkammer*, die *Ärzt(innen)kammer* oder die *Ärzt/innenkammer* eine akzeptable Lösung? Nein, da in diesem Fall das -e aus dem Nominativ Plural (*Ärzte*) nicht mehr vorhanden und die Komposition unter Weglassen der femininen Form nicht mehr korrekt wäre (*Ärztammer*).

Die Vorstehenden der Ärzte- und Ärztinnenkammer verfolgen neue Ziele.

Die Vorstandsmitglieder der Ärzte- und Ärztinnenkammer verfolgen neue Ziele.

Diese Möglichkeit wäre zwar geschlechtergerecht, doch ist es auch eine annehmbare Lösung?

[...] Hallo Frauen, wer von euch kann mir sein Fahrrad leihen?⁶⁵

Dieser Satz vermittelt zwar nicht so deutlich die Bewertung „männlich“ wie der vorige, die Verwendung des maskulinen Personalpronomens „sein“ verweist aber auf eine nicht-geschlechtergerechte Sprachverwendung.

Alternativ dazu wäre zu sagen: *Wer kann mir ihr Fahrrad leihen?*

In diesem Satz wird deutlich, dass es sich um eine rein weibliche Personengruppe handelt.

Wie forme ich den Satz jetzt aber um, wenn ich einen Mann in der Gruppe habe?

Wer kann mir sein oder ihr Fahrrad leihen?

Dies wäre wiederum eine annehmbare Alternative. Meiner Meinung nach würde diese im alltäglichen Sprachgebrauch jedoch nicht verwendet werden.

Wie kann *man seine* Schwangerschaft frühzeitig selbst feststellen?⁶⁶

Besonders solche Sätze werden stark kritisiert, da die Schwangerschaft immerhin etwas ist, das dem weiblichen Geschlecht vorbehalten ist, und sogar in Zusammenhang mit solchen Themen werden maskuline Bezeichnungen verwendet. In solchen Fällen ist die Kritik auch

⁶⁵ Pusch (1984), S. 36.

⁶⁶ Pusch (1984), S. 86.

berechtigt, denn im Zusammenhang mit dem Begriff *Schwangerschaft* wird die deutsche Sprache doch etwas Besseres zu bieten haben, als ein männliches Pronomen.

Doch diesen Satz umzuformulieren ist auch keine leichte Aufgabe.

Wie kann man ihre Schwangerschaft frühzeitig selbst feststellen? Das ist wohl auch keine passable Alternative. Also stört in diesem Satz nicht nur das Pronomen, sondern auch das unpersönliche *man*. In solchen Fällen kann beispielsweise auf die Umformulierung mit *ist ... zu* zurückgegriffen oder anstatt *man* einfach das neue Pronomen *frau* (bereits im Duden) verwendet werden.

Wie ist eine Schwangerschaft festzustellen?

Wie kann frau Ihre Schwangerschaft feststellen?

Rosa Luxemburg war eine der wichtigsten TheoretikerInnen des Marxismus.⁶⁷

Wenn ich diesen Satz selbst lese, dann wird durch das Binnen-I klar, dass diese Frau nicht nur eine der wichtigsten Theoretikerinnen, sondern eine der wichtigsten Theoretiker und Theoretikerinnen zu ihrer Zeit war. Sie spielte also nicht nur unter den Frauen eine wichtige Rolle, sondern allgemein.

Wird der Satz jedoch nur vorgelesen, können bei der Hörerschaft möglicherweise Zweifel entstehen, ob sie nur eine der wichtigsten Theoretikerinnen unter den Frauen oder überhaupt war.

Wie all diese Beispiele zeigen, ist es in manchen Fällen schwierig, die Geschlechter sprachlich gleich zu behandeln. Die Empfehlungen für geschlechtergerechte Sprachverwendung lassen sich zum Teil zwar anwenden, liefern aber oft keine brauchbaren und annehmbaren Lösungen.

⁶⁷ Lutjeharms, Madeline: Bildung und Verwendung femininer Formen im Deutschen, Englischen, Französischen und Niederländischen: ein Vergleich. S 197. In: Eichhoff-Cyrus (2004), S 191-208.

3.3.2 Übergeneralisierungen

Übergeneralisierungen entstehen durch

[...] [e]in übertriebenes Streben nach sprachlicher Gleichbehandlung der Geschlechter [...].⁶⁸

Das bedeutet, dass die Empfehlungen für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch auch dort angewandt werden, wo sie nicht notwendig wären oder sogar komplett unnötig sind. In solchen Fällen werden z.B. grammatische Neutra, die für semantische Utra, also sowohl für die männliche als auch für die weibliche Person, stehen, trotzdem feminisiert. Das heißt also, aus den *Mitgliedern* werden die *Mitgliederinnen*, aus dem *Mensch* wird die *Menschin* und aus den *Kindern* die *Kinderinnen*. Auch der Mensch, der zwar grammatikalisch maskulin, semantisch gesehen jedoch neutral ist, kann zur *Menschin* übergeneralisiert werden.

Weitere problematische Fälle entstehen bei Komposita, die nur mit der männlichen Personenbezeichnung gebildet werden, im Grunde aber Sachbezeichnungen sind. So wird aus der *Bürgerversammlung* die *BürgerInnenversammlung*, aus dem *Führerschein* der *FührerInnenerschein* und der *Bürgersteig* wird zum *BürgerInnensteig* umfunktioniert.

Solche Fälle als Übergeneralisierungen zu definieren, ist jedoch schwierig, da sowohl die *Bürgerin* als auch die *Führerin* gängige, weibliche Personenbezeichnungen sind. Also warum sollten sie nicht auch für die Bildung von Komposita verwendet werden?

Diese Frage führt auch gleich zum nächsten Problem:

⁶⁸ Bär, Jochen A.: Genus und Sexus. Beobachtungen zur sprachlichen Kategorie „Geschlecht“. S 172. In: Eichhoff-Cyrus(2004), S 148 – 175.

3.3.3 Bildung von Komposita nur mit der männlichen Form

Auch wenn sich die Movierung männlicher Formen für die Bezeichnung der Frau bereits im Sprachgebrauch etabliert hat und kaum noch wegzudenken ist, ist sie trotzdem vorwiegend auf Simpliza und Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern anwendbar.

Movierte Formen werden so gut wie nie als Bestimmungswörter für die Komposition verwendet. Das *Lehrerzimmer* bleibt das *Lehrerzimmer*, selbst wenn der Lehrkörper zu über 50% aus Frauen besteht, genauso wie der *Leserbrief* und die *Ärztchammer*. Sofern also die maskuline Personenbezeichnung bei der Komposition nicht durch eine Sachbezeichnung ersetzt werden kann (vgl. 3.2.2.3.), wird bei der Komposition nach wie vor das generische Maskulinum verwendet.

Komposita wie *FührerInnenschein*, *LeserInnenbriefe* und *BürgerInnensteig* sind in feministischen Texten trotzdem zu finden. Und sind sie manchmal auch nur als Unterhaltungseffekt gedacht, führen sie doch oft dazu, dass die Debatte um die geschlechtergerechte Sprachverwendung ins Lächerliche gezogen und aufgrund der häufigen Übertreibungen nicht mehr ernst genommen wird.

Grundsätzlich bleiben solche Kompositionen unverändert, da sie zwar

[...] eine maskuline Personenbezeichnung enthalten [...], aber selbst keine Personenbezeichnung sind.⁶⁹

⁶⁹ Hellinger/Bierbach (1993), S. 19.

3.4 Andere feministische Ansätze

Es gibt auch noch eine Reihe von Ansätzen, die für meine Arbeit zwar weniger relevant sind, die ich aber trotzdem anführen möchte, zum einen Teil zur Information, zum anderen zur Unterhaltung. Die Ideen sind meist sehr einseitig, bei logischer und objektiver Betrachtung auch nicht realisierbar und bei genauerem Hinsehen sind es meist nur extreme und radikale Gegenbewegungen zu den herrschenden Umständen.

Luise F. Pusch ist der Meinung, man müsse, um eine geschlechtergerechte Sprache zu kreieren, entweder auf die Geschlechtsspezifikation verzichten oder die fortlaufende Beidenennung einführen. Um dieses Prinzip zu realisieren, schlägt sie z.B. die Neutralisation vor, also die gänzliche Abschaffung femininer Endungen wie *-in*, *-ess*, *-euse*, usw. Dies würde dann etwa so klingen:

Sie ist eine gute Student. Ihre Leistungen sind beachtlich und ihre Professor ist sehr zufrieden mit ihr. Früher war sie übrigens Sekretär bei einer Architekt.⁷⁰

Ein weiterer Vorschlag, um dem maskulinen Vorherrschen in der Sprache ein Ende zu bereiten, stammt von Ingrid Samel aus ihrer *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. Sie schlägt die Verwendung des

[...] generischen Femininums [...]⁷¹

vor, das sowohl Frauen, als auch Männer mit nur einer Form, nämlich der weiblichen, bezeichnen soll. Sie erwähnt ausdrücklich, dass auch Männer sich in dieser Bezeichnung mitgemeint fühlen dürfen und sollen. Somit wäre die Anrede *liebe Zuhörerinnen* als geschlechtsneutral zu verstehen und hätte dieselbe Funktion wie das generische Maskulinum. Solche Ideen stoßen jedoch auf heftige Ablehnungen vor allem von Seiten der Männer,

[...] weil »Feminisierung« eines Mannes gleichbedeutend ist mit Deklassierung.⁷²

⁷⁰ Pusch (1984), S. 62.

⁷¹ Samel (1995), S. 74.

⁷² Pusch (1984), S. 78.

Objektiv betrachtet wäre eine solche Reform auch nur eine Gegenbewegung zum generischen Maskulinum und würde die deutsche Sprache nicht geschlechtergerechter machen, sondern die Tatsachen einfach umkehren und wir stünden wieder vor demselben Problem.

An dieser Stelle stellt sich nun die Frage, inwieweit solche Vorschläge auch ernst gemeint sind. Natürlich werden sie dargelegt und aufbereitet, als seien sie zur Umsetzung gedacht. Aber ab und an kommt das Gefühl auf, als seien es nur Parodien zur Darstellung der herrschenden Umstände. Denn – man betrachte die deutsche Sprache aus rein objektiver Sicht – jetzt funktioniert die deutsche Sprache genau wie von Ingrid Samel unter Punkt 3.4 beschrieben, nur eben mit dem Maskulinum als vorherrschendem Geschlecht.

4. Zur Analyse der Zeitungen

In diesem zweiten großen Teil der Arbeit werde ich versuchen herauszufinden, inwieweit diese vom Bundesministerium vorgegebenen Leitlinien auch tatsächlich angewandt werden. In den Leitfäden klingen die Vorschläge und Richtlinien äußerst plausibel und unkompliziert und erwecken den Eindruck, als seien sie auch problemlos umzusetzen. Ob die Empfehlungen aus den verschiedenen Leitfäden aber auch tatsächlich angewandt werden, soll folgende Untersuchung zeigen.

Für die Analysen wird der mediale Sprachgebrauch in den österreichischen Tageszeitungen *Kronenzeitung*, *Kurier* und *Standard* im Zeitraum März/April 2007 herangezogen. Von jeder Zeitung wurden 15 Exemplare aus dem genannten Zeitraum gewählt und so entstanden drei Korpora: *Kronenzeitung*, *Kurier* und *Standard*.

Für eine präzise Analyse müssen zuerst alle Zeitungsexemplare ausführlich gelesen und geschlechtergerechte sowie auch nicht-geschlechtergerechte Formulierungen herausgefiltert werden. Um verwertbare Daten zu bekommen, ist es notwendig, jede einzelne dieser Formulierungen in ein Datenverarbeitungsprogramm einzugeben und weiter zu kategorisieren. So bieten sich im Anschluss viele Vergleichs- und Auswertungsmöglichkeiten.

4.1 Die Korpora

Für das Korpus *Kronenzeitung* wurden 15 willkürlich gewählte Exemplare der österreichischen Tageszeitung *Kronenzeitung* aus dem Zeitraum 20. März bis 20. April 2007 ausgewertet, ebenso für die Vergleichskorpora *Kurier* und *Standard*.

Bei den Analysen außer Acht gelassen wurden Artikel, die von einer oder mehreren konkreten Personen handeln, da in solchen Fällen deutlich wird, von wem die Rede ist, und es ist nicht notwendig, eine Gruppe maskuliner Personen durch Beidnennung zu bezeichnen. Auch halte ich es nicht für sinnvoll, eine feminine Personenbezeichnung für eine Gruppe von Frauen in die Kategorie *geschlechtergerecht* aufzunehmen, da in so einem Fall ein Maskulinum wirklich komplett fehl am Platz wäre.

Bei der Bearbeitung ebenfalls vernachlässigt wurden Werbungen (außer beispielsweise die Werbung für das Abo von der *Kronenzeitung* selbst), der Veranstaltungskalender bzw. Veranstaltungsnamen, die von der Zeitung nur übernommen wurden, der Anzeigenteil samt dem einen oder anderen Artikel, der sich zwischen den Annoncen befindet, sowie das Fernseh- und Kinoprogramm. Ich habe mich also ausschließlich auf die Zeitungsteile konzentriert, in denen vollständige Artikel vorliegen und die auch in jedem Exemplar der Zeitung vorhanden sind. Demnach wurden etwaige Zusatzteile und Sonderhefte, die insbesondere in den Wochenendausgaben enthalten sind, in der Analyse nicht berücksichtigt um die Ergebnisse, beispielsweise aufgrund doppelter Seitenanzahl mancher Ausgaben, nicht zu verfälschen. Außerdem ist es mir auf diese Weise möglich, im Anschluss an Lektüre und Analysen sinnvolle Vergleiche der einzelnen Teile in den unterschiedlichen Ausgaben anzustellen.

Ein weiteres Hindernis, das zu verfälschten Ergebnissen führen könnte, ist die Aufnahme der Kompositionen mit männlichen Bestimmungswörtern wie *Führerschein* oder *Bürgersteig* in die Analyse. Wie im theoretischen Teil bereits erwähnt, wird in der feministischen Literatur teilweise die Kompositabildung mit femininen Bestimmungswörtern verlangt. Somit würden wir zukünftig einen *FührerInnenschein* oder *Führer(innen)schein* machen und uns auf einem *Bürger- und Bürgerinnensteig* fortbewegen. An der Durchführung jedoch scheitert es nach wie vor, da diese Vorstellungen kaum realisierbar sind. Aus diesem Grund werden in einem Teil der Auswertungen diese Bildungen, der Vollständigkeit halber, zu den nicht-geschlechtergerechten Formulierungen gezählt, genauer gesagt zu den *Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern*. Die Untersuchungsergebnisse wer-

den jedoch ein weiteres Mal, unter Aussparung dieser Begriffe, dargestellt, um realitätsnähere Ergebnisse zu bekommen.

Einige Zeitungstexte sind auch dahingehend problematisch, dass aus dem Artikel selbst einfach nicht hervorgeht, ob mit dem generischen Maskulinum tatsächlich nur Männer angesprochen werden oder auch Frauen mitgemeint sind. Die Hintergrundinformationen in den Artikeln reichen manchmal einfach nicht aus, um definitiv sagen zu können, ob die Personengruppe rein männlich oder gemischten Geschlechts ist. So gut es ging habe ich versucht, mir diese Informationen zu beschaffen und sofern dies nicht möglich war, habe ich die Formulierung in meinen Analysen nicht berücksichtigt.

Im Laufe meiner Untersuchungen musste ich auch feststellen, dass ich immer öfter versuchte, Wörter in die Kategorie *geschlechtergerecht* zu packen, die dort eigentlich nichts verloren hatten.

Begriffe wie *Polizei, Feuerwehr, Familie, Regierung, Kommission, Parlament* ordnete ich den *neutralen Funktions-, Institutions-, und Kollektivbezeichnungen* zu. Doch dann kamen Wörter wie *Bande, Vorstand, Exekutive, Öffentlichkeit*, und all diese auch als neutral und somit als bewusst geschlechtergerecht formuliert anzusehen führte dann doch zu weit. Deshalb wurde versucht, die Aufmerksamkeit eher auf die Formulierungen zu lenken, die eine Einzelperson oder Personengruppe, und weniger eine Institution bezeichnet.

Ein weiteres Kriterium war, nur die Formulierungen als neutral einzustufen, bei denen sich die nicht-neutrale Bezeichnung primär angeboten hätte. Ich werde mich also auf die Fälle beschränken, in denen offensichtlich ein Maskulinum umgangen wurde und werde mir dabei erlauben, mein eigenes Sprachgefühl walten zu lassen.

An dieser Stelle ist auch noch einmal anzumerken, dass auch zu dieser Kategorie der *neutralen Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen* die Meinungen sehr weit auseinandergehen, wenn es um die Zugehörigkeit gewisser Begriffe geht. Doch dazu später mehr.

Ein weiterer Vorschlag aus dem Leitfaden des BMBWK zur geschlechtergerechten Sprachverwendung lautet: *Adjektiv statt männlicher Personenbezeichnung*, also beispielsweise *die palästinensische Regierung* statt *die Palästinenserregierung*. Bei Formulierungen wie *der österreichische Immobilienmarkt, die österreichische Regierung* wird es jedoch wieder schwieriger, da nie von einem *Österreicherimmobilienmarkt* oder einer *Österreicherregierung* die Rede ist. Auch in diesem Bereich werde ich ausschließlich sol-

che Fälle in meine Analysen aufnehmen, bei denen sich ein Kompositum mit maskulinem Erstglied aufgedrängt hätte. Ebenso lassen sich geschlechtsspezifische Ausdrücke durch die Verwendung des Passivs statt Aktivs und durch das Umformulieren mit Pronomen vermeiden. Doch hier gilt dasselbe: Nur ganz offensichtliche Fälle wurden berücksichtigt, um sinnvolle Ergebnisse zu bekommen.

Substantiviertes Adjektiv oder Partizip lautet der Titel einer weiteren Kategorie der geschlechtsneutralen Formulierungen. Auch hier stellt sich wieder die Frage, wo es sinnvoll ist eine Grenze zu ziehen. Begriffe wie *die Toten*, *die Verletzten*, *die Geschworenen* sind weitaus geläufiger als beispielsweise *die Studierenden*, *die Lehrenden*. Natürlich sind Begriffe wie *die Verletzten* oder *die Jugendlichen*, *Erwachsenen* geschlechtsneutral und würden in diese Kategorie gehören. Doch hier fehlen die nicht-geschlechtergerechten Alternativen. Im Gegensatz dazu lassen *die Studierenden*, *die Lehrenden* sofort das Gefühl aufkommen, dass ein generisches Maskulinum (*die Studenten*, *die Lehrer*) bewusst vermieden wurde. Da ich jedoch nach und nach immer wieder auf Grenzfälle gestoßen bin und mir nie sicher war, ob ich diese nun in die geschlechtergerechte oder in die nicht-geschlechtergerechte Kategorie aufnehmen soll, habe ich beschlossen, alle substantivierten Adjektive und Partizipien im Plural aus den Zeitungen als geschlechtergerecht einzustufen. Immerhin ist die Substantivierung von Adjektiven und Partizipien ein Vorschlag vom Bundesministerium zur geschlechtergerechten Sprachverwendung, der nicht weiter konkretisiert wurde und diese Wortbildungsmethode liefert zweifellos geschlechtsneutrale Formulierungen.

Nun noch kurz einige Anmerkungen zum Sportteil: Es ist sehr schwierig, diesen Zeitungsteil zu analysieren, da die in Österreich relevanten und etablierten Sportarten großteils von Männern ausgeübt werden. Kurz gesagt: Vor allem in der Kronenzeitung sind im kompletten Sportteil fast ausschließlich Schlagzeilen zum Fußball zu finden. Somit sind die Begriffe *Mannschaft* und *Meisterschaft* legitim und können nicht als nicht-geschlechtergerecht eingestuft werden. Für *Mannschaft* gibt es beispielsweise die englische Alternative *Team* oder anstatt des *Zuschauers* den *Fan*. Jedoch werden diese Begriffe und weitere, die nicht dem deutschen Sprachraum entspringen wie *Crew*, *Insider*, usw. in den Analysen ebenfalls außer Acht gelassen.

Allgemein lässt sich noch anmerken, dass bei einem großen Teil der geschlechtergerechten Formulierungen nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, dass sie bewusst gewählt wurden. Trotzdem wurden sie in die Analysen miteinbezogen, sofern es Formulierungen waren, die nach den Richtlinien des Bundesministeriums oder eines anderen Leitfadens gebildet werden.

4.2 Informationen zur Analyse, Auswertung und Darstellung mit SPSS

SPSS (Statistical **P**ackage of the Social Sciences) ist ein Datenverarbeitungsprogramm, das in erster Linie zur Kategorisierung von Untersuchungsergebnissen, der anschließenden graphischen Darstellung und der Erstellung von Statistiken dient.

Zum Erstellen von Diagrammen müssen Variablen definiert werden, nach denen die einzelnen Begriffe eingeordnet werden. Im Anschluss können bestimmte Fälle ausgewählt und verglichen und die unterschiedlichsten Ergebnisse graphisch dargestellt werden. Um meine Daten sinnvoll kategorisieren zu können, habe ich sie nach folgenden Variablen eingeteilt:

- **Datum:** angefangen vom 20.03. bis 20.04.2007
- **Zeitung:** Kronenzeitung, Kurier, Standard
- **Ressorts der Zeitung:**
 - Politik
 - Wirtschaft
 - Ausland/International
 - Österreich/Inland
 - Leserbriefe
 - Kultur und Medien
 - Horoskop
 - Sport
 - Andere⁷³
- **Formulierung:**
 - geschlechtergerecht
 - nicht-geschlechtergerecht
- **Wortbildungsmethode:**
 - vollständige Paarform
 - Binnen-I

⁷³ In dieser Kategorie wurden die verschiedensten Abschnitte der Zeitung zusammengekommen, die sehr kurz gehalten werden und deshalb nicht separat erwähnt werden können wie beispielsweise das Inhaltsverzeichnis, unterschiedliche Kolumnen, Informationen zum Wetter oder die Tierecke.

Schrägstrich

Klammer

substantiviertes Adjektiv oder Partizip

grammatisches oder semantisches Neutrum

neutrale Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnung

Umformulierung

andere Form der Neutralisierung (hierzu zählen Bildungen wie unter Punkt

3.2.2.3 beschrieben)

generisches Maskulinum im Singular

generisches Maskulinum im Plural (zu dieser Kategorie zählen nicht nur einfache

Wörter sondern auch Derivate und andere Ableitungen)

Komposition mit maskulinem Grundwort

Komposition mit maskulinem Bestimmungswort

- **Seite** (die Seitenzahl wurde deshalb hinzugefügt, um jede Formulierung in den Zeitungen zurückverfolgen zu können)

Nach einer genauen Zuweisung zum Zeitungsexemplar und dem Ressort werden die sprachlichen Belege noch nach dem sprachlichen Mittel, das zur Bildung verwendet wurde, sortiert. Durch diese präzise Bestimmung jeder einzelnen Formulierung bieten sich danach unzählige Möglichkeiten, verschiedene Vergleiche anzustellen.

5. Die Analyse

Zu Beginn der Auswertungen wird jede der drei Zeitungen einzeln behandelt. Und zwar soll zuerst die Anzahl der geschlechtergerechten und nicht-geschlechtergerechten Formulierungen aus jeder Zeitung gegeneinander abgewogen und im Anschluss daran festgestellt werden, welche die am häufigsten verwendeten Wortbildungsmittel sind. Danach sollen die einzelnen Ressorts miteinander verglichen werden um zu sehen, ob es vielleicht Unterschiede in der Sprachverwendung gibt.

Nach den Einzeldarstellungen der drei Zeitungen sollen diese miteinander verglichen werden. Dazu soll ganz allgemein die Häufigkeit der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen verglichen werden um zu sehen, wie groß die Unterschiede in der Sprachverwendung in den unterschiedlichen Zeitungen sind. Danach wird die Anzahl der unterschiedlichen Wortbildungsmethoden für geschlechtergerechte und nicht-geschlechtergerechte Formulierungen verglichen um wieder Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen zu können.

Bevor die unterschiedlichen Zeitungen jedoch im Detail analysiert werden, ist es wichtig, noch ein paar ganz allgemeine Informationen zu den Zeitungen bzw. zur Leserschaft zu bekommen.

5.1 Allgemeine Informationen zu den Zeitungen⁷⁴

Die Kronenzeitung ist von den analysierten Zeitungen die am häufigsten gelesene und sie ist generell die am öftesten gelesene österreichische Tageszeitung. Auf Platz 2 befindet sich der Kurier und Platz 3 nimmt der Standard ein. Das beweist eine Mediaanalyse, die halbjährlich in Österreich durchgeführt wird. Im Rahmen dieser Analyse werden Personen über 14 Jahren zu ihren Lesegewohnheiten befragt.

Da die untersuchten Zeitungsexemplare aus dem Jahr 2007 stammen, sollen zuerst die Ergebnisse der Mediaanalyse aus dem Zeitraum davor, also aus dem Jahr 2006, sowie auch die aktuellste Studie von 2010 dargestellt werden.

Es ist auch darauf zu achten, wie sich die Leserschaft der unterschiedlichen Zeitungen zusammensetzt.

Jahr	Kronenzeitung		
	Total	Männer	Frauen
2006	3.031.000	1.539.000	1.492.000
2010	2.824.000	1.426.000	1.398.000
Jahr	Kurier		
	Total	Männer	Frauen
2006	668.000	355.000	313.000
2010	609.000	327.000	282.000
Jahr	Standard		
	Total	Männer	Frauen
2006	341.000	180.000	161.000
2010	397.000	222.000	176.000

Tabelle 19: Mediaanalyse

⁷⁴ Verein Arbeitsgemeinschaft Media-Analysen: <http://www.media-analyse.at/studies.do>.

Im Jahr 2006 wurden 3.031.000 Krone LeserInnen ermittelt, von fast sieben Millionen Österreicherinnen und Österreichern über 14 Jahren. Der Frauenanteil der Leserschaft beträgt über 49%.

Im Gegensatz dazu greifen nur 668.000 ÖsterreicherInnen täglich zum Kurier, und 341.000 zum Standard. Der Anteil der Kurier-Leserinnen beträgt knappe 47% und von den 341.000 Standard LeserInnen sind ca. 44% Frauen.

Den größten Leserinnenanteil hat somit die Kronenzeitung.

Im Jahr 2010 ist der Anteil der Krone-LeserInnen von 3.031.000 auf 2.824.000 und der Anteil der Kurier-LeserInnen von 668.000 auf 609.000 zurückgegangen. Der Standard hat 56.000 LeserInnen dazugewonnen und somit 397.000 LeserInnen.

Der Anteil der Leserinnen bleibt mit 49,5% in der Kronenzeitung, 46,3% im Kurier und ca. 44% im Standard nahezu gleich.

Ob also 2006 oder 2010, die Leserschaft aller drei genannten Zeitungen besteht zu jedem Zeitpunkt fast zur Hälfte aus Frauen, eine Tatsache, die vielleicht etwas später in der Arbeit noch einmal interessant werden könnte.

5.2 Kronenzeitung

5.2.1 Allgemeines zur Kronenzeitung

Die Nummerierung in der Krone wird nur bis vor Beginn des Sportteils durchgehalten, danach endet sie. Ich habe jedoch die Seiten weaternummeriert, um besser arbeiten zu können. Die Zusatzteile, die an bestimmten Wochentagen in den Exemplaren zu finden sind wurden weggelassen und auch diese Seiten weggezählt um auf die durchschnittliche Seitenzahl zu kommen (in den SPSS-Tabellen wurde jedoch immer die tatsächliche Seitenzahl angeführt, um die Formulierungen zurückverfolgen zu können). Diese beträgt bei den 15 Exemplaren der Kronenzeitung 75,3 Seiten. An dieser Stelle ist auch anzumerken, dass die Kronenzeitung im Format DIN A4 gedruckt wird, während Kurier und Standard in DIN A3 erscheinen. Will man also einen sinnvollen Vergleich der Seitenanzahl anstellen, muss die Seitenzahl der Kronenzeitung halbiert werden. Für den Vergleich heißt das also, dass die durchschnittliche Seitenanzahl der Krone 37, 6 Seiten beträgt.

5.2.2 Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen

Zuallererst möchte ich eine grobe Unterteilung der Formulierungen vornehmen, nämlich in die beiden Kategorien *geschlechtergerecht* und *nicht-geschlechtergerecht*, um einen ersten Eindruck über die Sprachverwendung in dieser Zeitung zu bekommen.

Die folgende Grafik zeigt die Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in allen 15 untersuchten Exemplaren der Kronenzeitung.

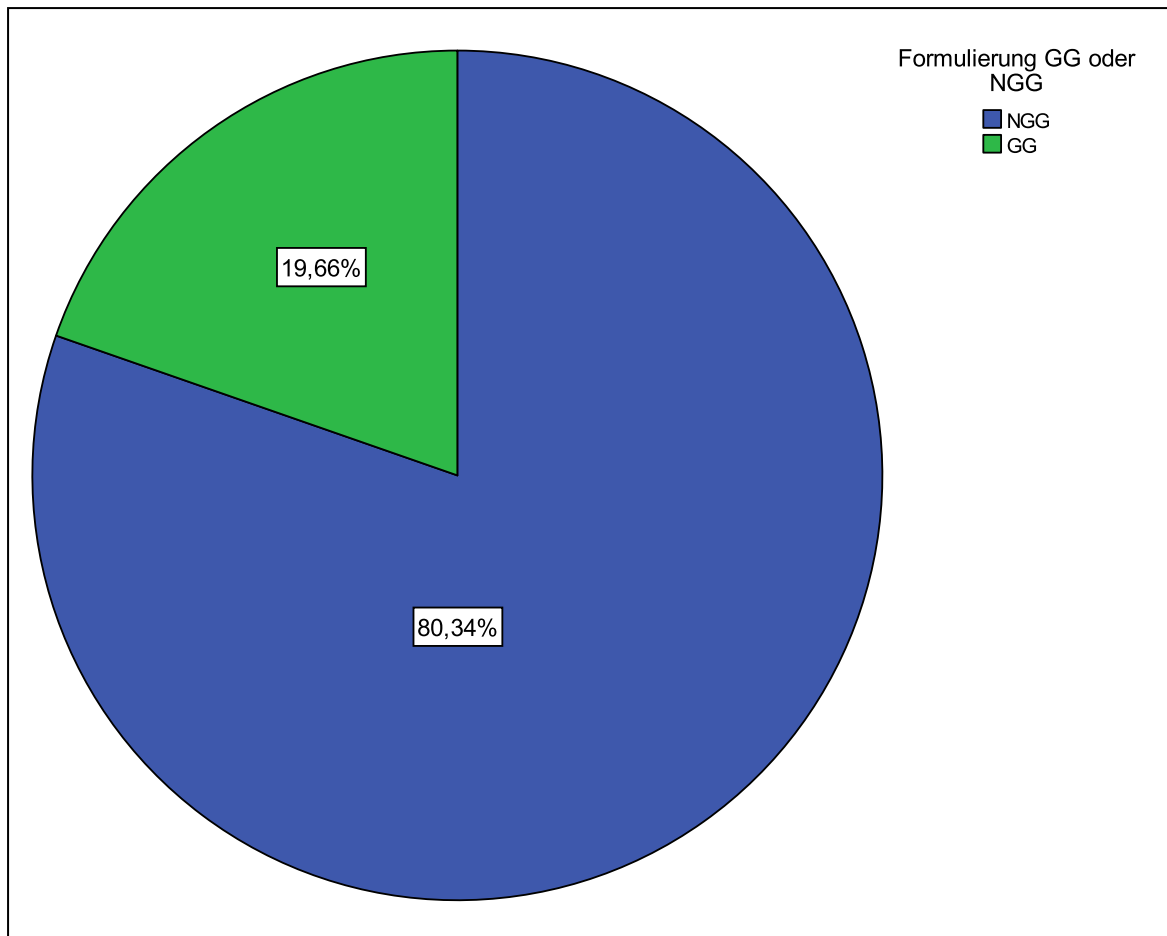


Abbildung 1: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in der Kronenzeitung

Wie hier unschwer zu erkennen ist, beträgt der Prozentsatz der geschlechtergerechten Formulierungen nur etwa $\frac{1}{4}$ der nicht-geschlechtergerechten. Die Anzahl der analysierten Formulierungen aus der Kronenzeitung beträgt insgesamt 3.723. Die Anzahl der geschlechtergerechten Formulierungen beträgt also 732, während 2.991 nicht-geschlechtergerechte Formulierungen gefunden wurden.

5.2.2.1 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten

Ganz allgemein ist zu sagen, dass es die Redaktion der Kronenzeitung mit der geschlechtergerechten Sprachverwendung nicht sehr ernst nimmt. In diesen Berechnungen sind jedoch auch die Leserbriefe miteinbezogen, das heißt, dass für dieses Ergebnis nicht nur die Redaktion selbst, sondern zum Teil – wenn auch nur zu einem geringen – auch die Leserschaft verantwortlich ist.

Deshalb habe ich die Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen noch einmal berechnet, diesmal jedoch unter Aussparung der Leserbriefseiten. Der Unterschied ist jedoch kaum der Rede wert, obwohl die Leserbriefseiten nach dem Österreichteil die meisten Formulierungen zur Analyse geboten haben (siehe Abb. 5). Die Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen beträgt 19,26% zu 80,74%.

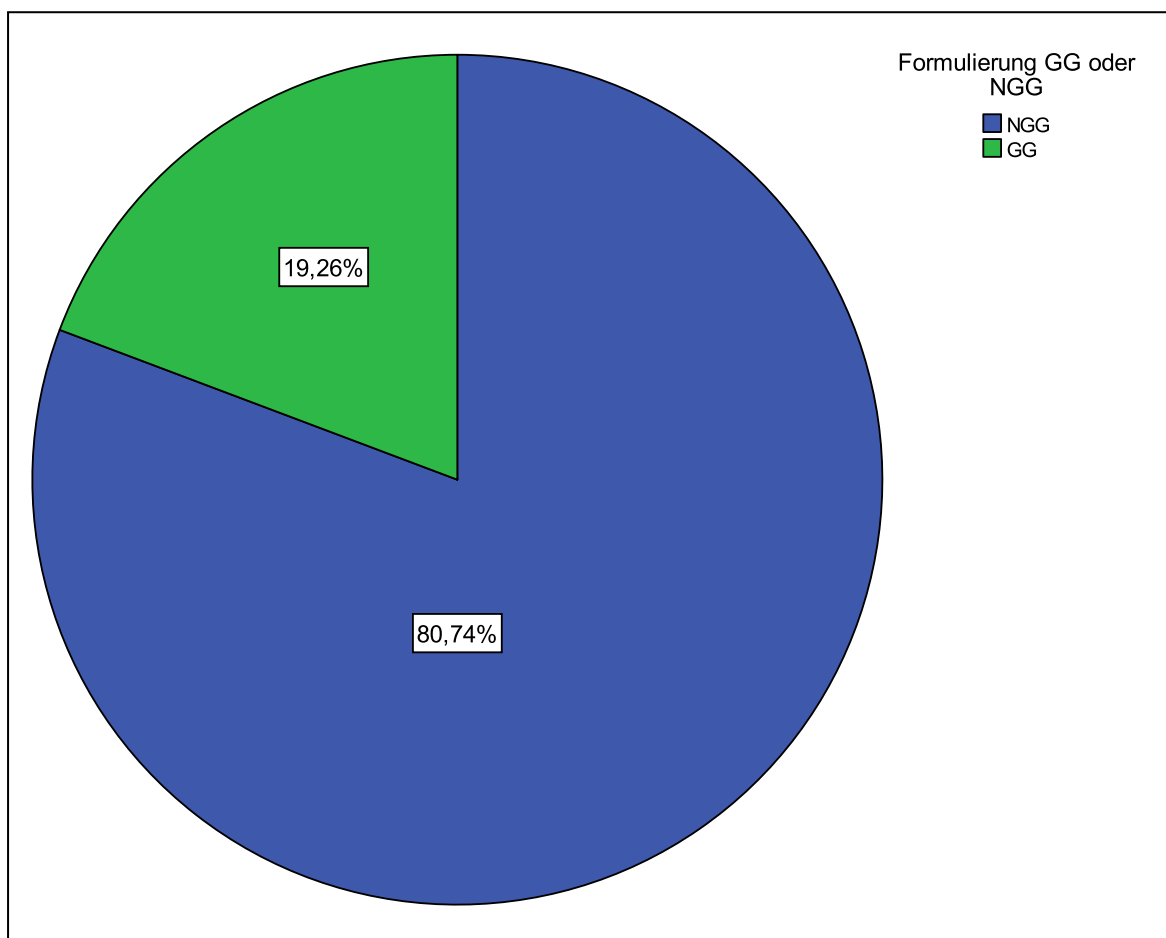


Abbildung 2: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten (Kronenzeitung)

Die geschlechtergerechten und nicht-geschlechtergerechten Formulierungen der Leserbriefseiten stehen in einem ähnlichen Verhältnis zueinander, wie die folgende Grafik zeigt. Von den 541 gefundenen Wörtern in den Leserbriefen sind 422 als nicht-geschlechtergerecht und nur 119 Formulierungen als geschlechtergerecht einzuordnen.

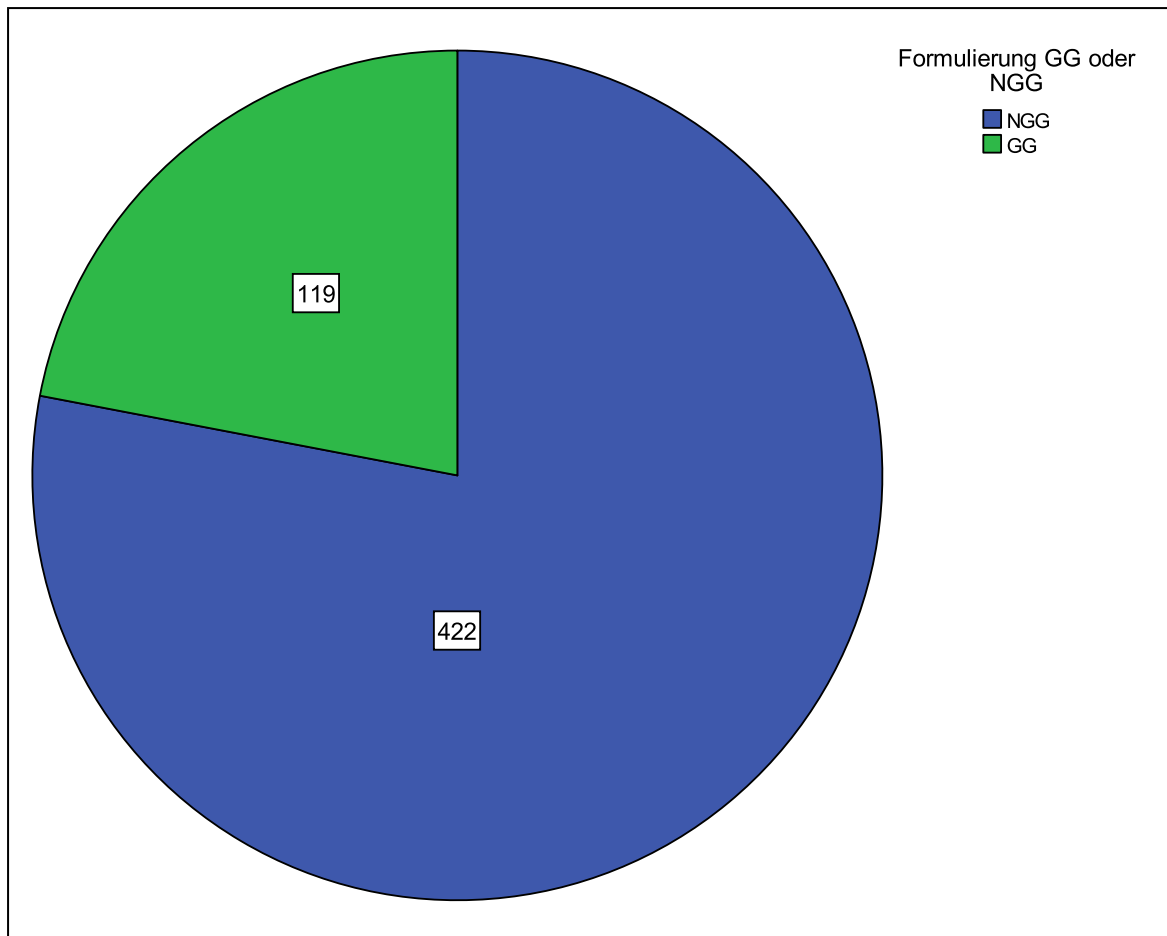


Abbildung 3: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen auf den Leserbriefseiten der Kronenzeitung.

5.2.2.2 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern

Wie schon oben erwähnt, sollen diese Ergebnisse abermals dargestellt, diesmal jedoch ohne die Kategorie *Komposition mit maskulinem Bestimmungswort*. Dies ist nämlich eine sehr umstrittene und viel diskutierte Kategorie im Bereich der geschlechtergerechten Sprachverwendung, da es ausgesprochen schwierig ist, hier sinnvoll zu gendern.

Bei den meisten Versuchen entstehen unnötig lange und vor allem schwer lesbare Begriffe wie z.B. *die Ärzte- und Ärztinnenkammer*. Wer würde das schon verwenden? Das Binnen-I wäre dagegen etwas ökonomischer wie beispielsweise in *FührerInnenschein*, es kann jedoch wiederum nur mit Einschränkungen verwendet werden (siehe 3.2.1.3) und ist somit auch keine vertretbare Lösung.

Solche Komposita geschlechtergerecht zu gestalten, wird bei weitem nicht mit solchem Nachdruck gefordert wie Geschlechtergerechtigkeit bei Kompositionen mit maskulinem Grundwort oder bei Simpliza. In einigen Leitfäden wird diese Bestimmung sogar total vernachlässigt.

Doch auch das Weglassen dieser Kategorie, die immerhin 240 Begriffe umfasst, ändert kaum etwas an den bisherigen Ergebnissen. Der Anteil der geschlechtergerechten Formulierungen nimmt zwar etwas zu, aber die Zahlen verändern sich wiederum nur minimal und die folgende Grafik zeigt, dass die Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierung in der Kronenzeitung nach wie vor sehr einseitig bleibt.

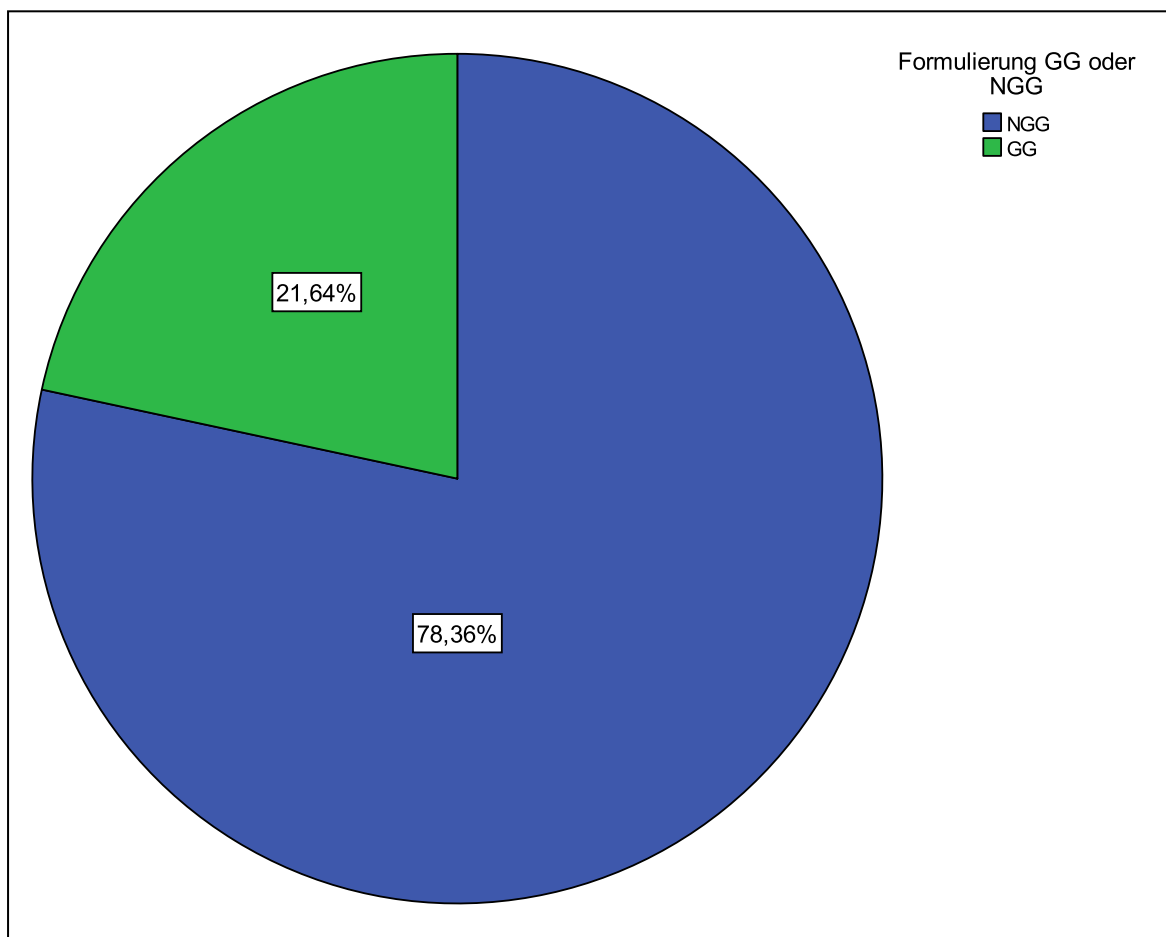


Abbildung 4: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern (Kronenzeitung)

5.2.3 Verwendete Wortbildungsmittel

Folgende Darstellung zeigt alle Wortbildungsmittel, die in den 15 Exemplaren der Kronenzeitung gefunden wurden und wie oft sie verwendet wurden.

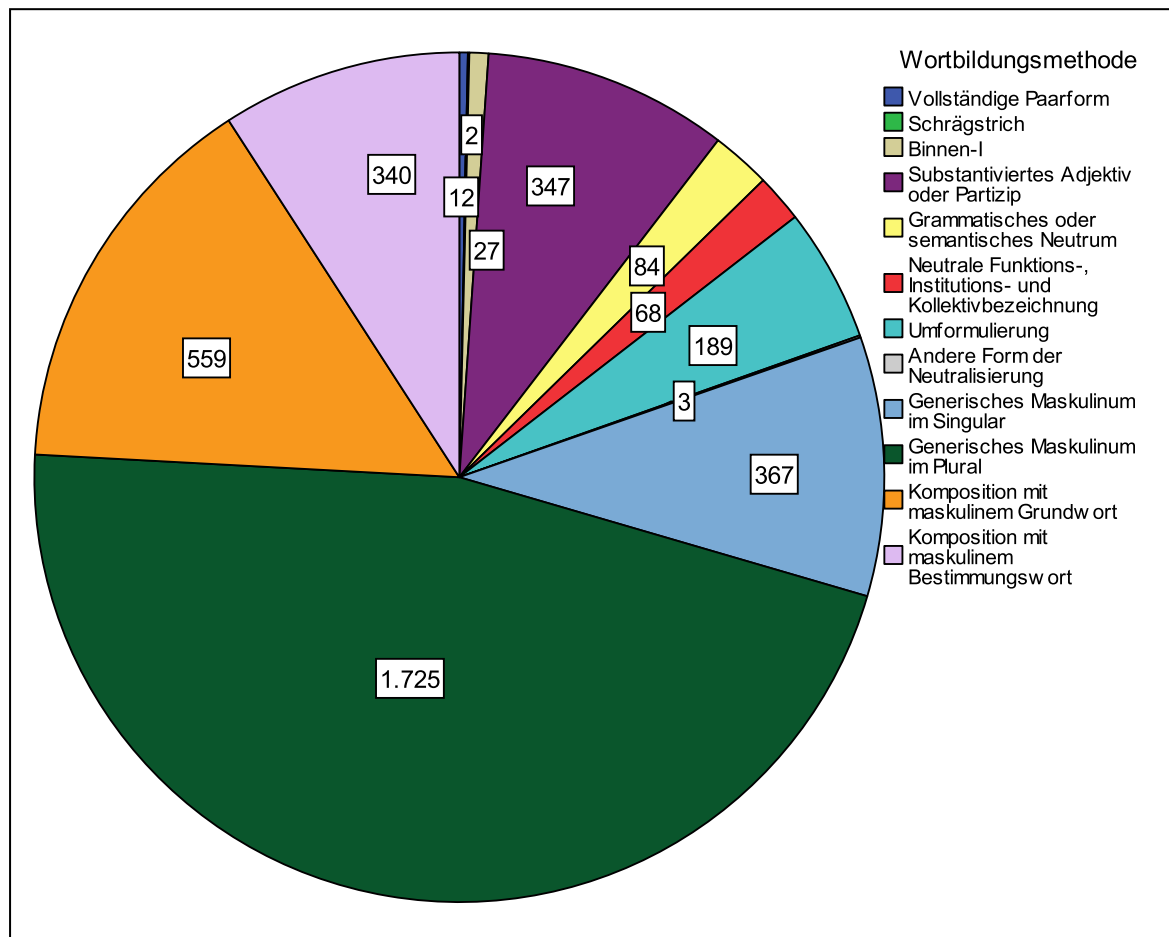


Abbildung 5: Verwendete Wortbildungsmittel für die insgesamt 3.723 Formulierungen in der Kronenzeitung

Diese Grafik zeigt, welche Wortbildungsmethoden mit welcher Häufigkeit in den 15 Exemplaren der Kronenzeitung gebraucht wurden. Am häufigsten verwendet wurde das generische Maskulinum im Plural mit 1.752 Formulierungen, gefolgt von den Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern mit 559 und den generischen Maskulina im Singular mit 367 Formulierungen.

Alle Arten der Beidnennung, egal ob die vollständige Paarform oder Sparschreibung, sind so selten verwendet worden, dass sie in der Darstellung kaum zu sehen sind.

Folgende Grafiken zeigen die verwendeten Wortbildungsmittel für die geschlechtergerechten sowie auch für die nicht-geschlechtergerechten Formulierungen und die prozentuale Verteilung ihrer Verwendung.

5.2.3.1 Bei geschlechtergerechten Formulierungen

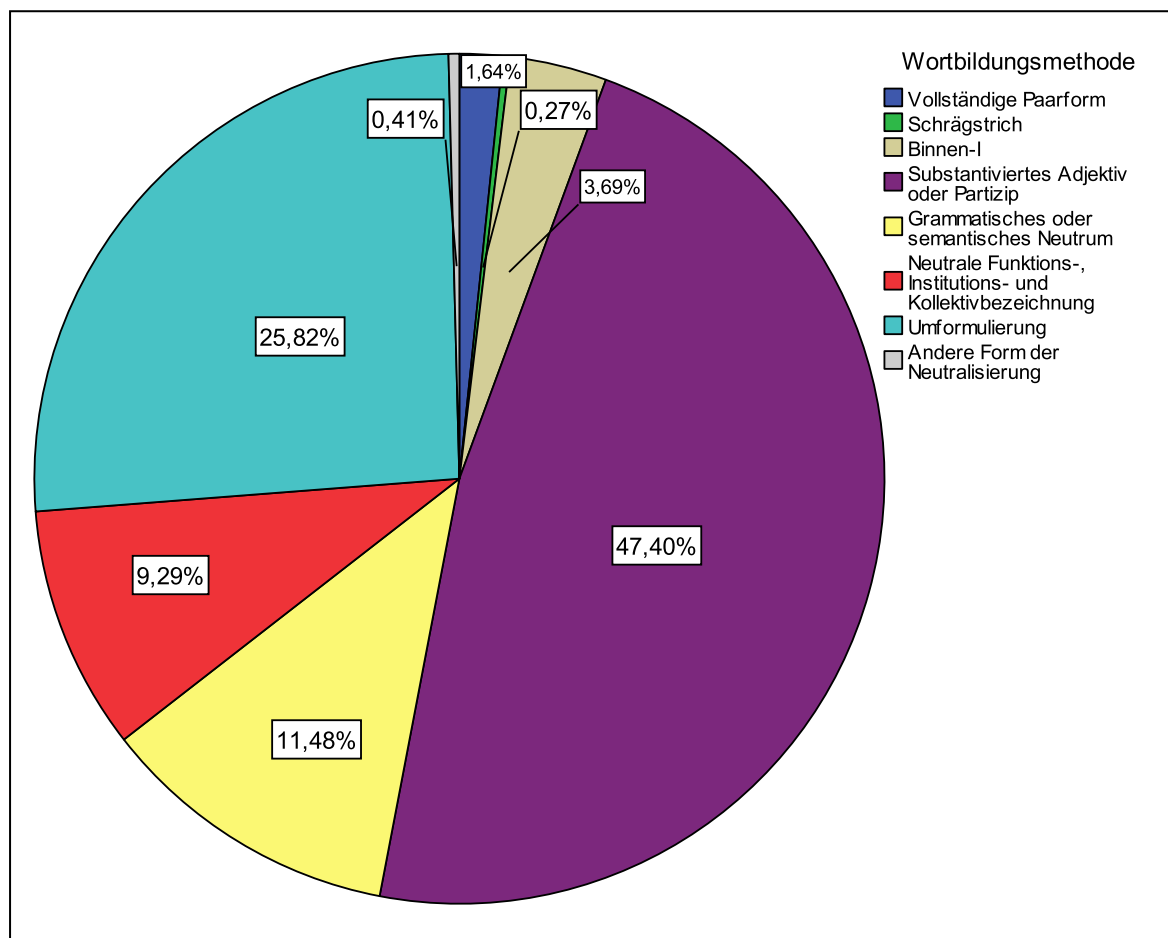


Abbildung 6: Verwendete Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in der Kronenzeitung

Hier lässt sich deutlich erkennen, dass fast die Hälfte aller geschlechtergerechten Bildungen substantivierte Adjektive oder Partizipien sind, wobei aber anzumerken ist, dass aus den Zeitungen **alle** substantivierten Adjektive und Partizipien in die Analysen aufgenommen wurden, nicht nur die, bei denen man sicher sein konnte, dass eine maskuline Form bewusst vermieden wurde. Das bedeutet, dass sowohl *die Studierenden* und *die Lehrenden* als auch *die Toten*, *die Jugendlichen* und *die Erwachsenen* in den Untersuchungen be-

rücksichtigt wurden, da es sich bei all diesen Bildungen um substantivierte Adjektive und Partizipien handelt. Ob diese Bildungen nun bewusst hervorgebracht wurden oder unabsichtlich entstanden sind, das wissen leider nur die Sprechenden/Schreibenden und darüber kann deshalb nicht geurteilt werden.

Beidnennungen, sei es in Form von vollständiger Paarform, sei es in Form von Sparschreibungen, sind so gut wie nie zu finden (in allen 15 Exemplaren der Kronenzeitung ist keine einzige Formulierung mit Klammer zu finden.)

Die vollständige Paarform wurde insgesamt 12 Mal verwendet.

Darunter folgende Beispiele:

Patientinnen und Patienten⁷⁵

Bürgerinnen und Bürger⁷⁶

Österreicherinnen und Österreicher⁷⁷

Das Binnen-I wurde in den Exemplaren der Kronenzeitung 27 Mal gefunden.

LeserInnen⁷⁸

MitarbeiterInnen⁷⁹

PolitikerInnen⁸⁰

Im Gegensatz dazu werden grammatische oder semantische Neutra, Umformulierungen oder neutrale Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen relativ häufig angewendet, um Sprache neutral zu verwenden.

⁷⁵ Kronenzeitung (21.03.2007), S. 30.

⁷⁶ Kronenzeitung (22.03.2007), S. 30.

⁷⁷ Kronenzeitung (30.03.2007), S. 5.

⁷⁸ Kronenzeitung (22.03.2007), S. 14.

⁷⁹ Kronenzeitung (02.04.2007), S. 4.

⁸⁰ Kronenzeitung (02.04.2007), S. 22.

5.2.3.2 Bei nicht-geschlechtergerechten Formulierungen

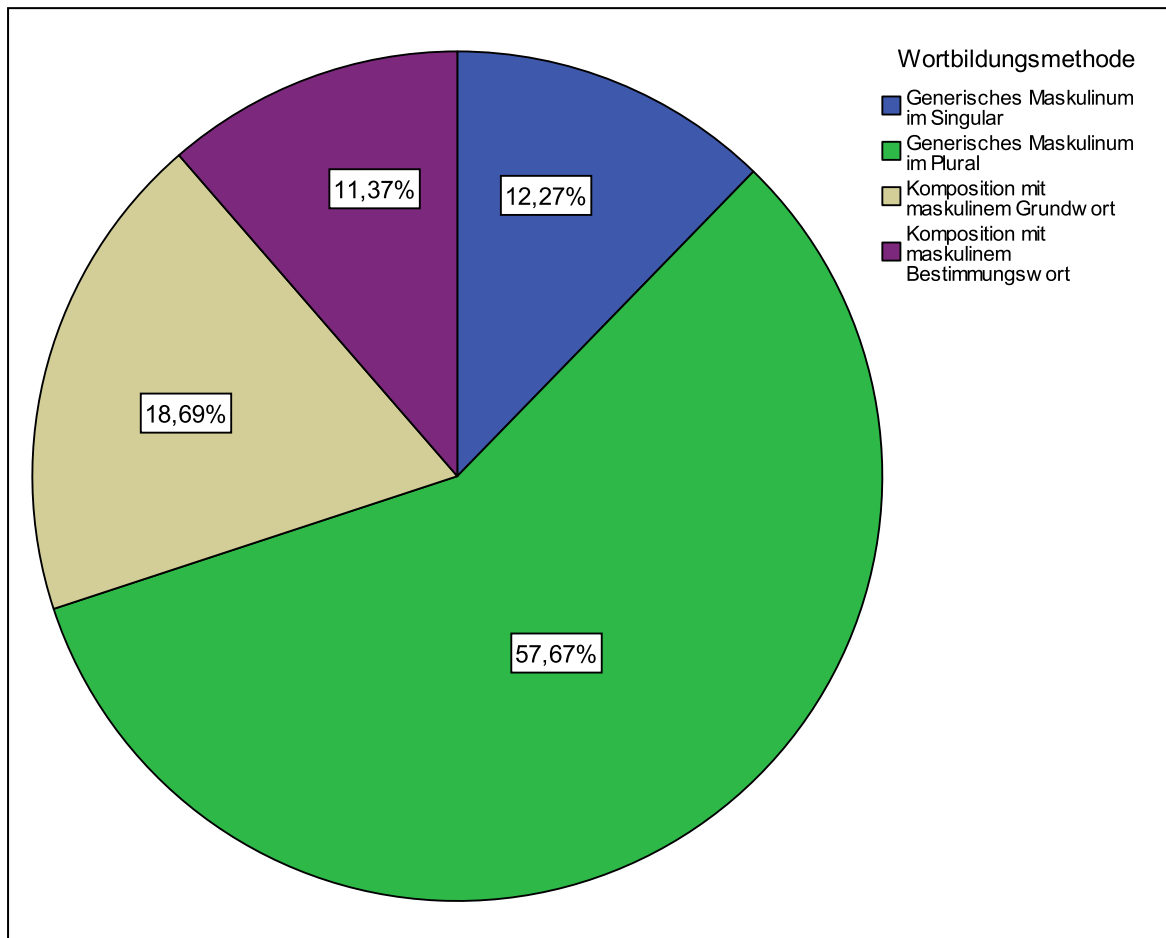


Abbildung 7: Verwendete Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen in der Kronenzeitung

Bei den nicht-geschlechtergerechten Formulierungen dominiert eindeutig die Verwendung des generischen Maskulinums im Plural mit 57,67%. Die Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern machen 18,69% aus und die generischen Maskulina im Singular 12,27%. Hier wurden wiederum alle Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern miteinbezogen und sie bilden mit 11,37% den kleinsten Teil unter den Formulierungen.

5.2.4 Unterschiede zwischen den einzelnen Ressorts

Bevor die Differenzen zwischen den Ressorts besprochen werden ist es wichtig zu wissen, wie viele Formulierungen in welchen Zeitungsteilen gefunden wurden. Hier ist immer

auch zu bedenken, dass die unterschiedlichen Ressorts immer verschieden lang gestaltet sind und man sich daher immer vor Augen halten muss, dass die 100% der gefundenen Formulierungen, die danach wiederum in geschlechtergerecht und nicht-geschlechtergerecht aufgeteilt werden, im Kulturteil weit weniger sind als beispielsweise im Österreichteil. Die Aufteilung der Formulierung sieht also folgendermaßen aus:

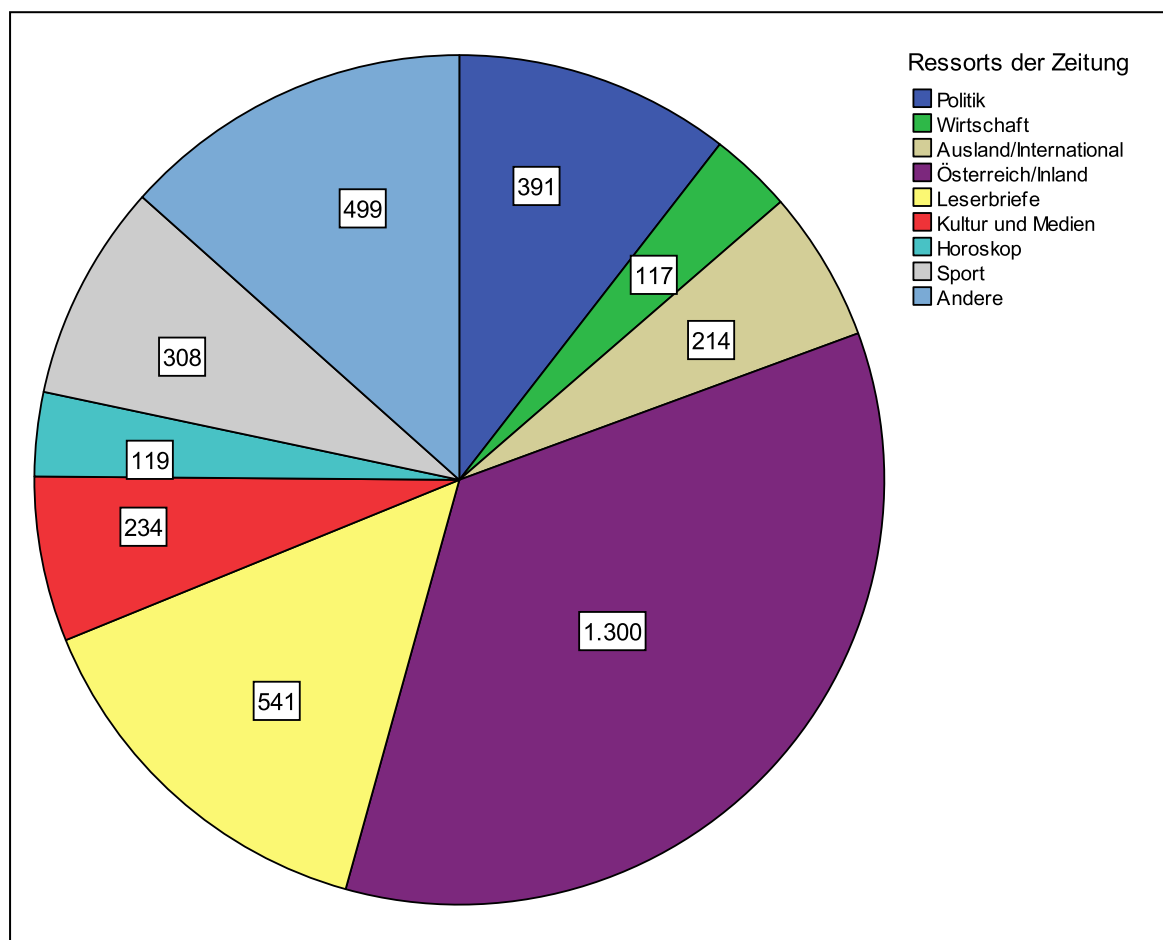


Abbildung 8: Anzahl der Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts der Kronenzeitung

In dieser Grafik ist zu erkennen, dass der Österreich/Inland-Teil mit 1.300 die meisten Formulierungen zur Analyse geboten hat. Der Österreich-Teil in der Kronenzeitung ist auch der mit Abstand umfangreichste. Auf den Leserbriefseiten waren 541 Formulierungen zu finden, gefolgt von der Kategorie *Andere* mit 499 und dem Politikteil mit 394 analysierten Begriffen.

Als nächstes wollen wir uns die Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den einzelnen Teilen der Kronenzeitung ansehen.

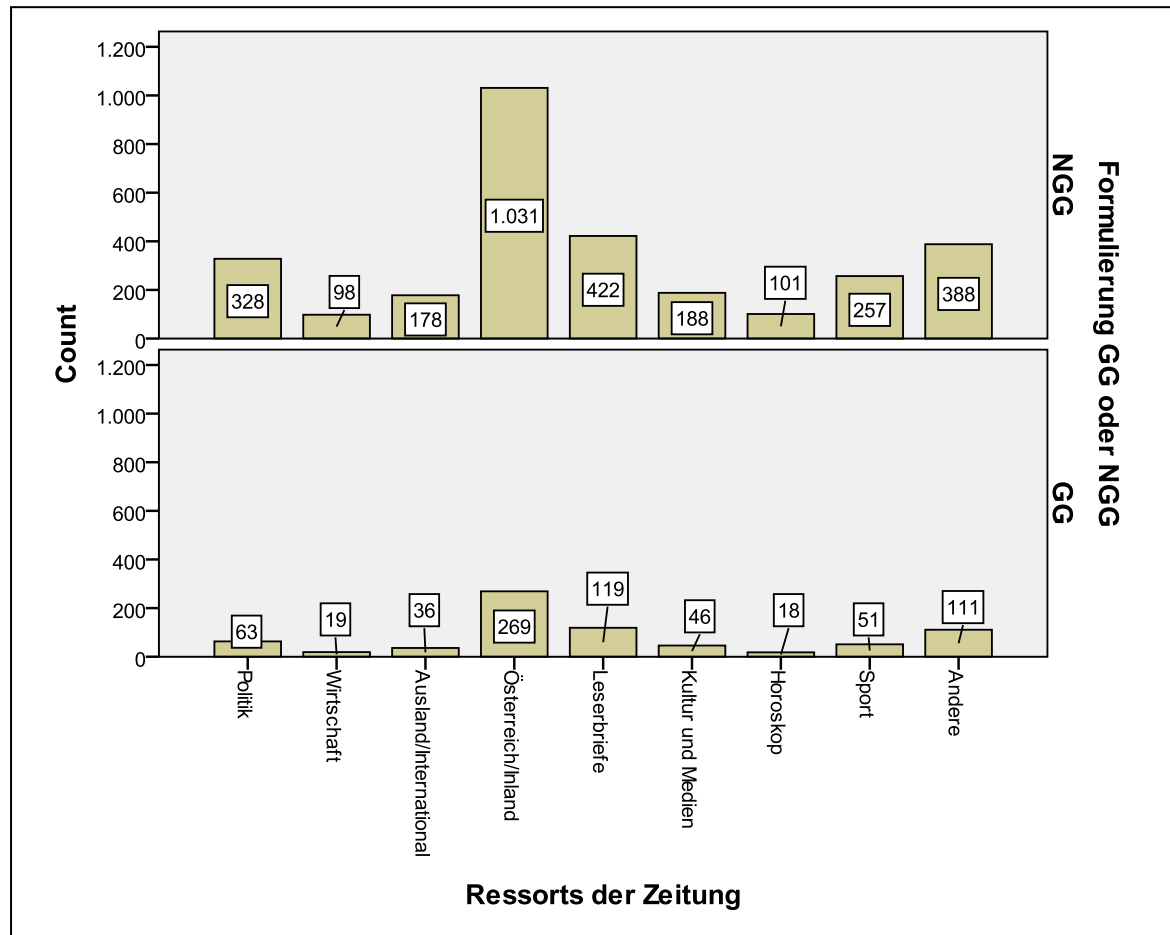


Abbildung 9: Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts der Kronenzeitung

Welches der verschiedenen Ressorts man auch betrachtet, eines lässt sich ganz klar erkennen: In jedem dominiert die Anzahl der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen. Unterschiede lassen sich aber dennoch erkennen: Im Wirtschaftsteil beträgt die Anzahl der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen nur das Dreifache der geschlechtergerechten, auf den Leserbriefseiten und in Kultur und Medien das Vierfache und im Ausland- und im Österreichteil ca. das Fünffache.

5.2.5 Genauere Betrachtung einzelner Ressorts

5.2.5.1 Der Österreichteil

Da der Österreichteil der mit Abstand umfangreichste Teil in der Kronenzeitung ist, soll dieser genauer untersucht werden. Wir wollen also alle 1.258 Formulierungen herausgreifen und uns die verwendeten Wortbildungsmittel und deren Häufigkeit ansehen.

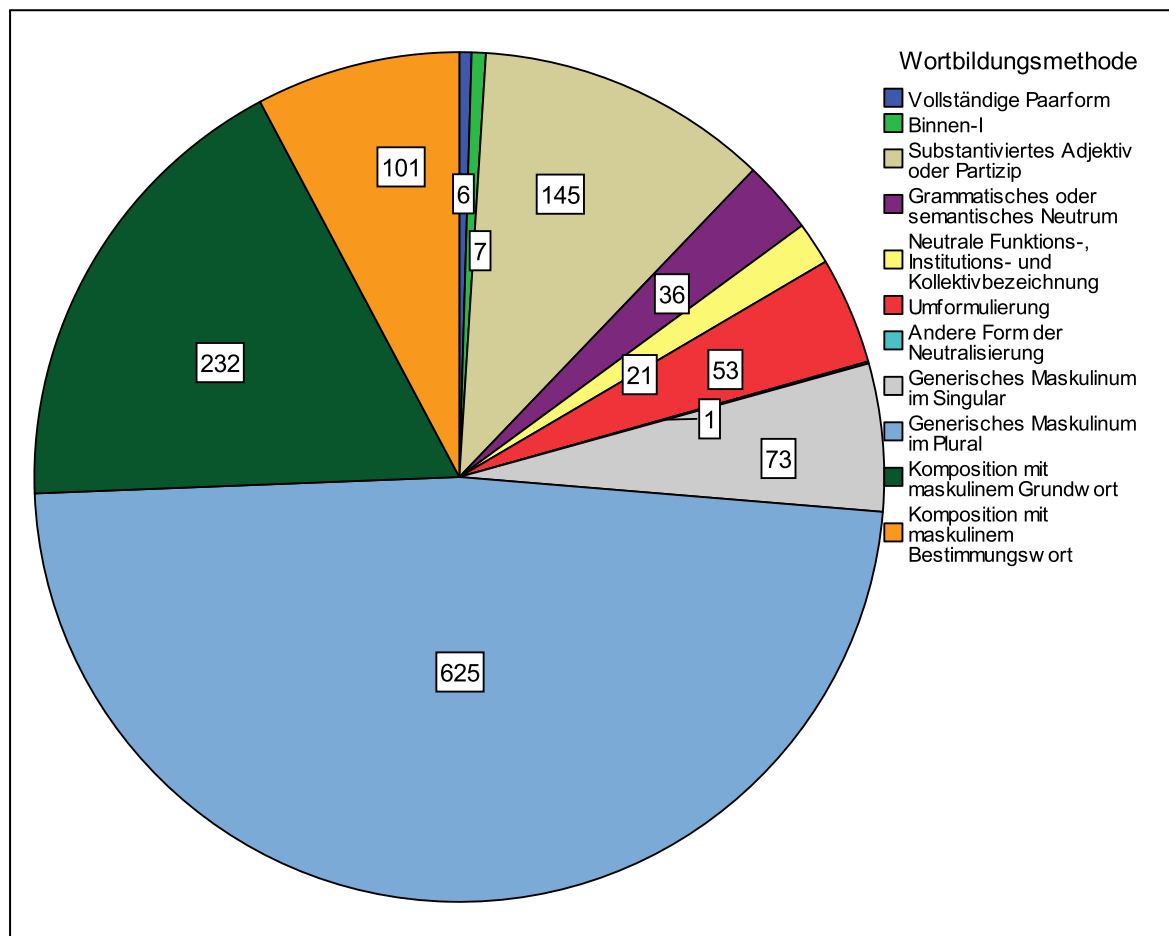


Abbildung 10: Verteilung der verwendeten Wortbildungsmittel im Österreichteil der Kronenzeitung

Wie zu erwarten war, betragen die generischen Maskulina fast die Hälfte der Formulierungen, gefolgt von den Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern mit 232. 145 substantivierte Adjektive oder Partizipien wurden gefunden sowie 53 Umformulierungen und 36 grammatische oder semantische Neutra.

5.3 Kurier

5.3.1 Allgemeines zum Kurier

Die 15 Exemplare des Kurier sind gleich aufgebaut, was die Analyse einfacher machte als bei der Kronenzeitung. Der Hauptteil der Zeitung endet prinzipiell mit dem TV-Programm, und sollte ein Zusatzteil vorhanden sein wird dieser hinten drangehängt. Die Nummerierung wird von der ersten bis zur letzten Seite durchgehalten, und dadurch konnten die Seitenzahlen direkt übernommen werden. Der Kurier erscheint im Format DIN A3, und die durchschnittliche Seitenzahl in den 15 untersuchten Exemplaren beträgt 35 Seiten.

5.3.2 Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen

Um wieder einen ersten Gesamteindruck über die Sprachverwendung im Kurier zu bekommen, zeigt die folgende Grafik die Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in Prozent in allen 15 Exemplaren des Kurier.

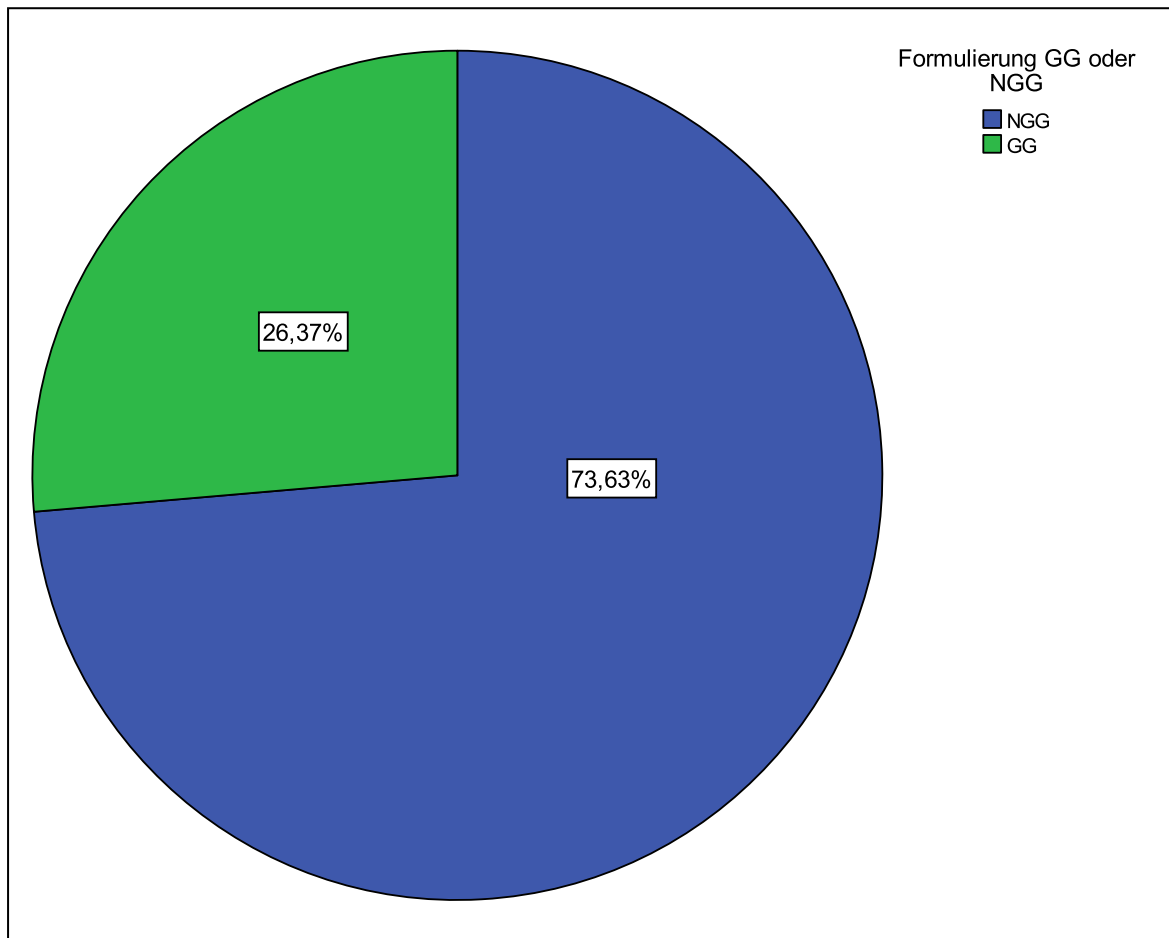


Abbildung 11: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen im Kurier

Wiederum ist deutlich zu erkennen, dass auch im Kurier die nicht-geschlechtergerechten Formulierungen mit 73,63% überwiegen. Doch immerhin ist über ein Viertel aller analysierten Formulierungen der Kategorie *geschlechtergerecht* zuzuordnen. Von insgesamt 5.086 Formulierungen, die in den 15 Exemplaren des Kurier gefunden wurden, sind also 1.341 geschlechtergerecht.

5.3.2.1 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten

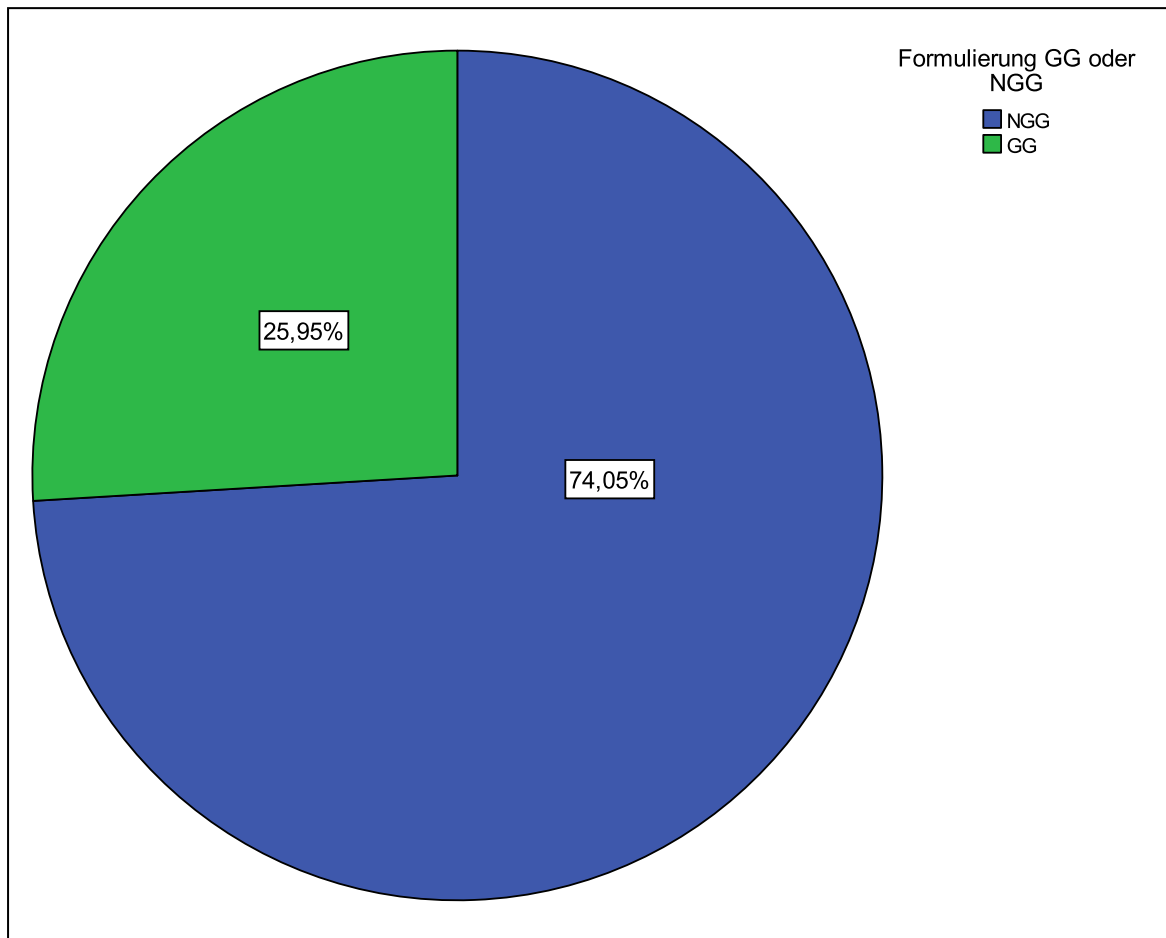


Abbildung 12: Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten (Kurier)

Auch das Weglassen der Leserbriefseiten bringt keinen merklichen Unterschied. Die geschlechtergerechten Formulierungen sind sogar noch weniger geworden, was bedeutet, dass die Leserschaft einen nicht unwesentlichen Teil zur geschlechtergerechten Sprachverwendung in diesen 15 Exemplaren des Kurier beigetragen hat. Betrachtet man nur die Formulierungen, die in den Leserbriefen zu finden waren, so kommt man zu erstaunlichen Ergebnissen.

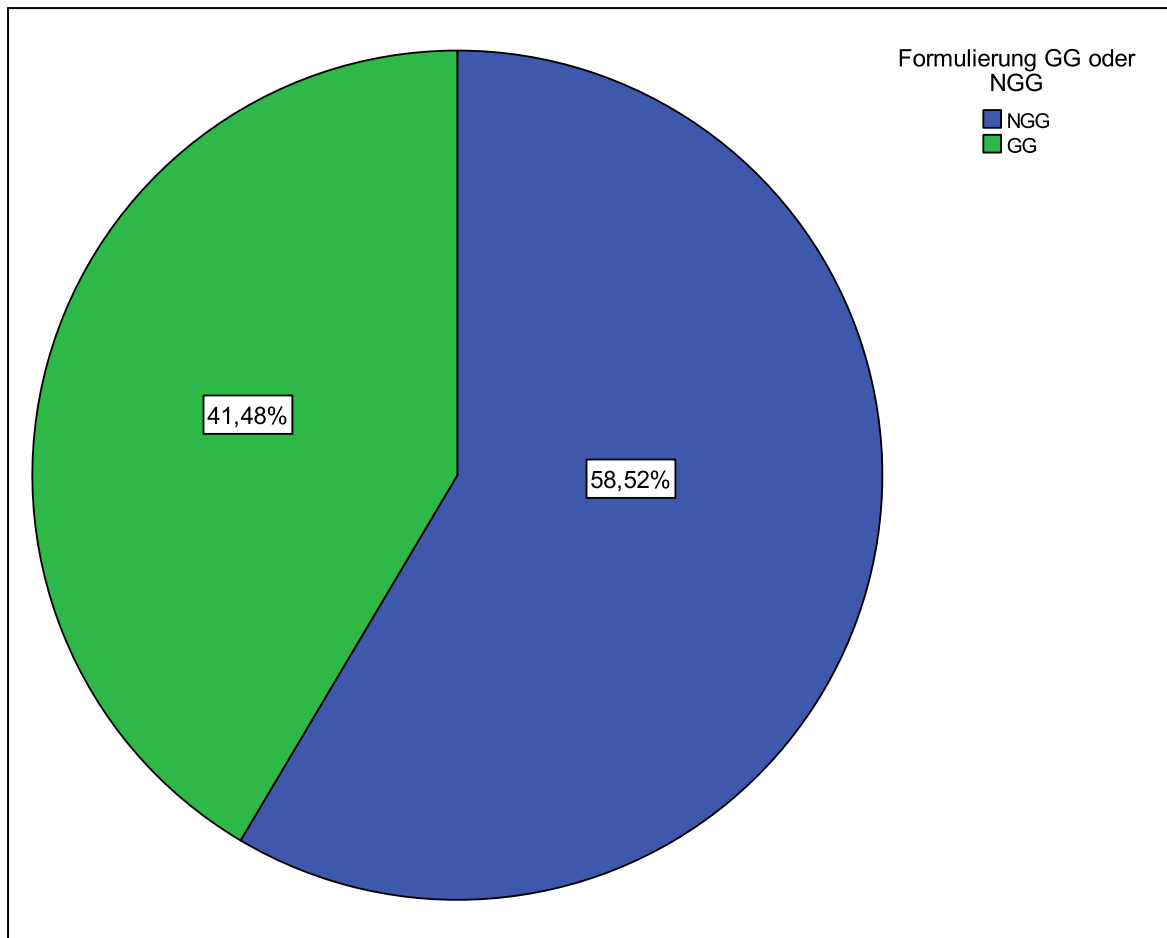


Abbildung 13: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen auf den Leserbriefseiten des Kurier

Mit einem Anteil geschlechtergerechter Formulierungen von über 40% achten die Leserinnen und Leser des Kurier allem Anschein nach weit mehr auf geschlechtergerechte Sprachverwendung, als die Redaktion selbst es tut. Der Leserbriefteil nimmt mit 135 Formulierungen jedoch nur einen weit geringeren Teil der gesamten Formulierungen ein, als dies bei der Kronenzeitung der Fall war. Ob diese Formulierungen von den Lesenden bewusst oder nur zufällig gewählt wurden ist jedoch nicht nachzuvollziehen.

5.3.2.2 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern

In der folgenden Grafik wird wieder versucht realitätsnähere Ergebnisse durch das Weglassen der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern zu erzielen. In dieser Kategorie befinden sich 558 Formulierungen.

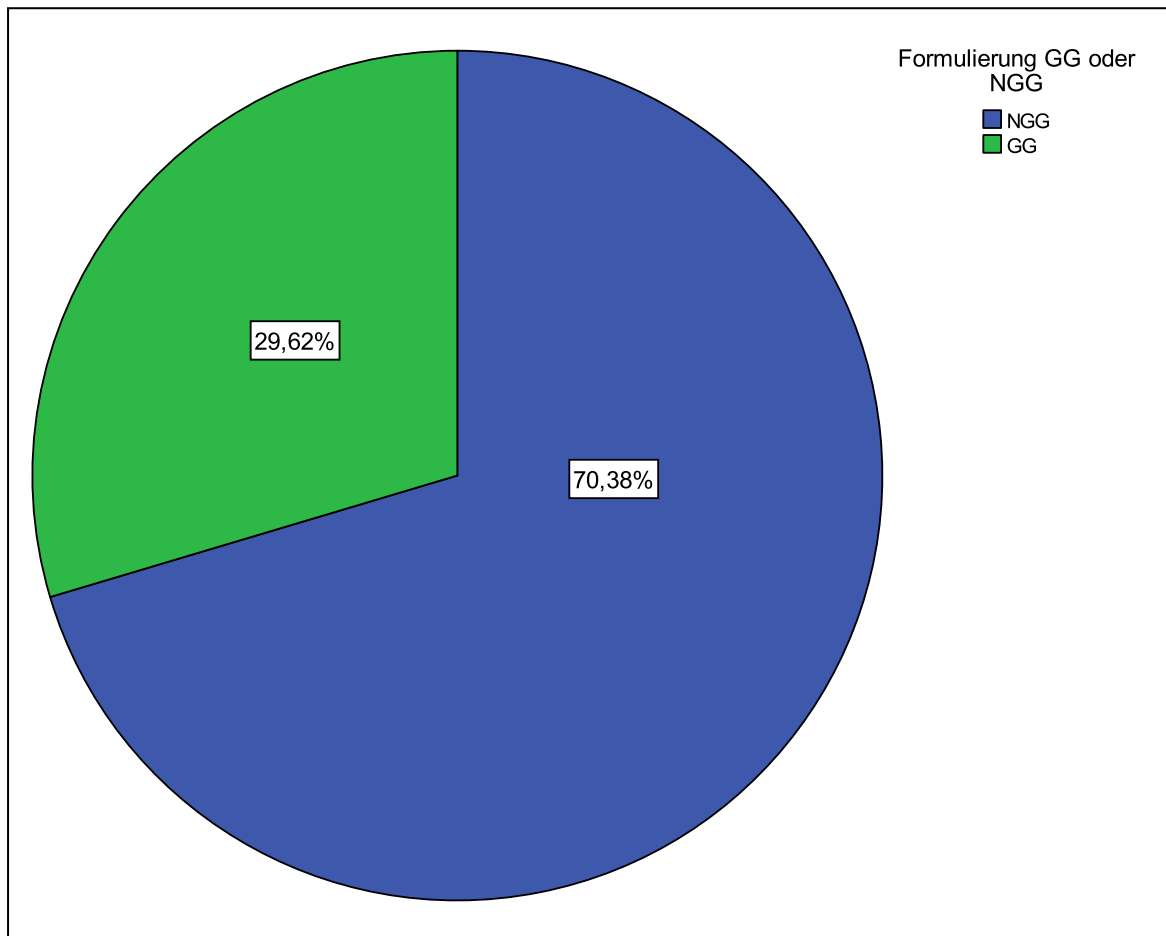


Abbildung 14: Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern (Kurier)

Mit einem Prozentsatz von 29,62% hat sich durch das Weglassen der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern der Anteil der geschlechtergerechten Formulierungen etwas vergrößert. Trotzdem dominieren nach wie vor die nicht-geschlechtergerechten Formulierungen mit über 70%.

5.3.3 Verwendete Wortbildungsmittel

Folgende Grafik bietet wieder einen Überblick über die Wortbildungsmittel, die in den 15 untersuchten Exemplaren des Kurier verwendet wurden.

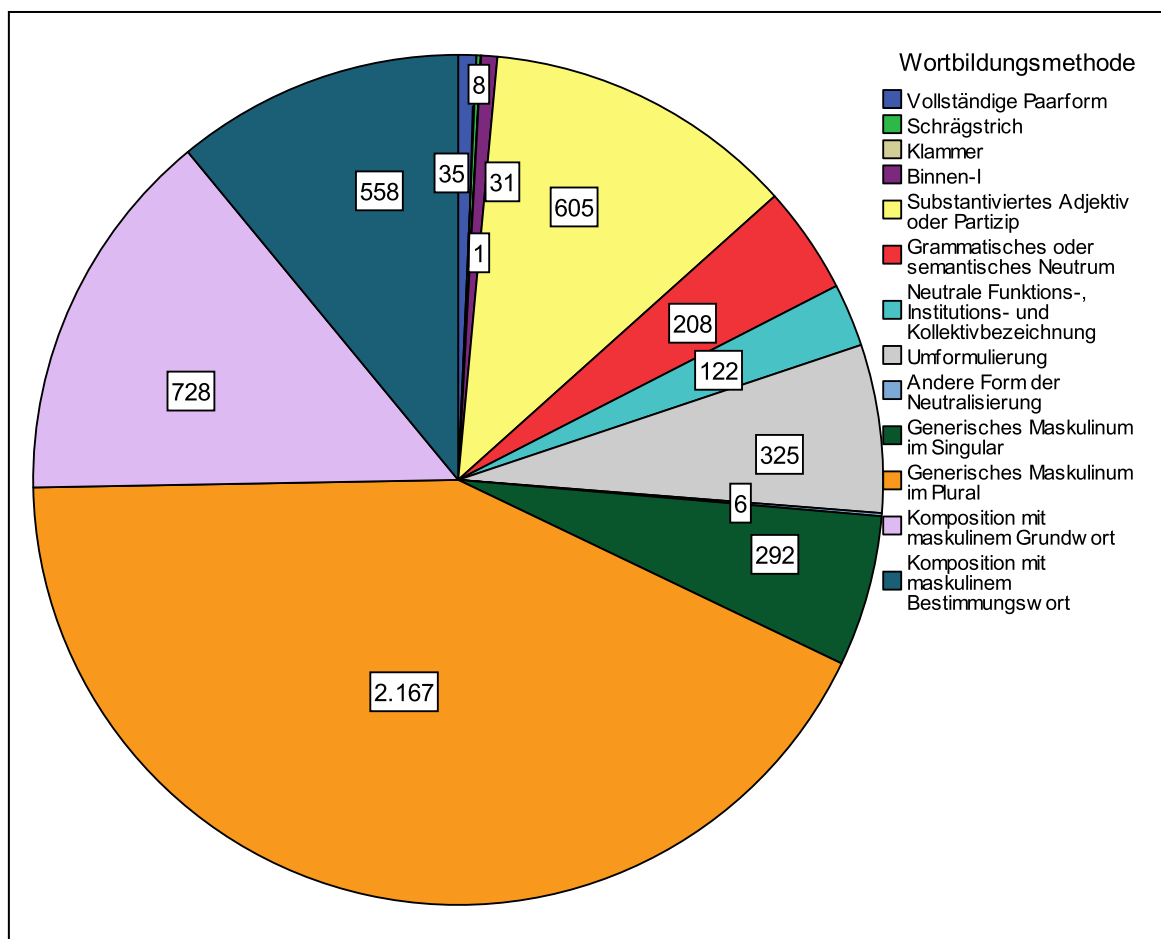


Abbildung 15: Verwendete Wortbildungsmittel für die insgesamt 5.086 Formulierungen im Kurier

Dieser Grafik ist zu entnehmen, welche Wortbildungsmethoden mit welcher Häufigkeit in den 15 Kurier Exemplaren verwendet wurden. Am häufigsten verwendet wurde, wie erwartet, das generische Maskulinum mit 2.167 von den über 5.000 analysierten Formulierungen. Die Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern stehen mit 728 Formulierungen an zweiter Stelle, gefolgt von den substantivierten Adjektiven oder Partizipien mit 605 und den Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern mit 558 Begriffen. In dieser Abbildung fällt auf, dass alle Arten der Beidnennung, egal ob die vollständige Paarform oder eine Form der Sparschreibung, so selten verwendet wurden, dass sie im Diagramm kaum zu sehen sind.

Deshalb werden in den beiden nachfolgenden Diagrammen die Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte und für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen separat dargestellt.

5.3.3.1 Bei geschlechtergerechten Formulierungen

Folgende Grafik zeigt die verwendeten Wortbildungsmittel für die geschlechtergerechten Formulierungen und die prozentuale Verteilung ihrer Verwendung.

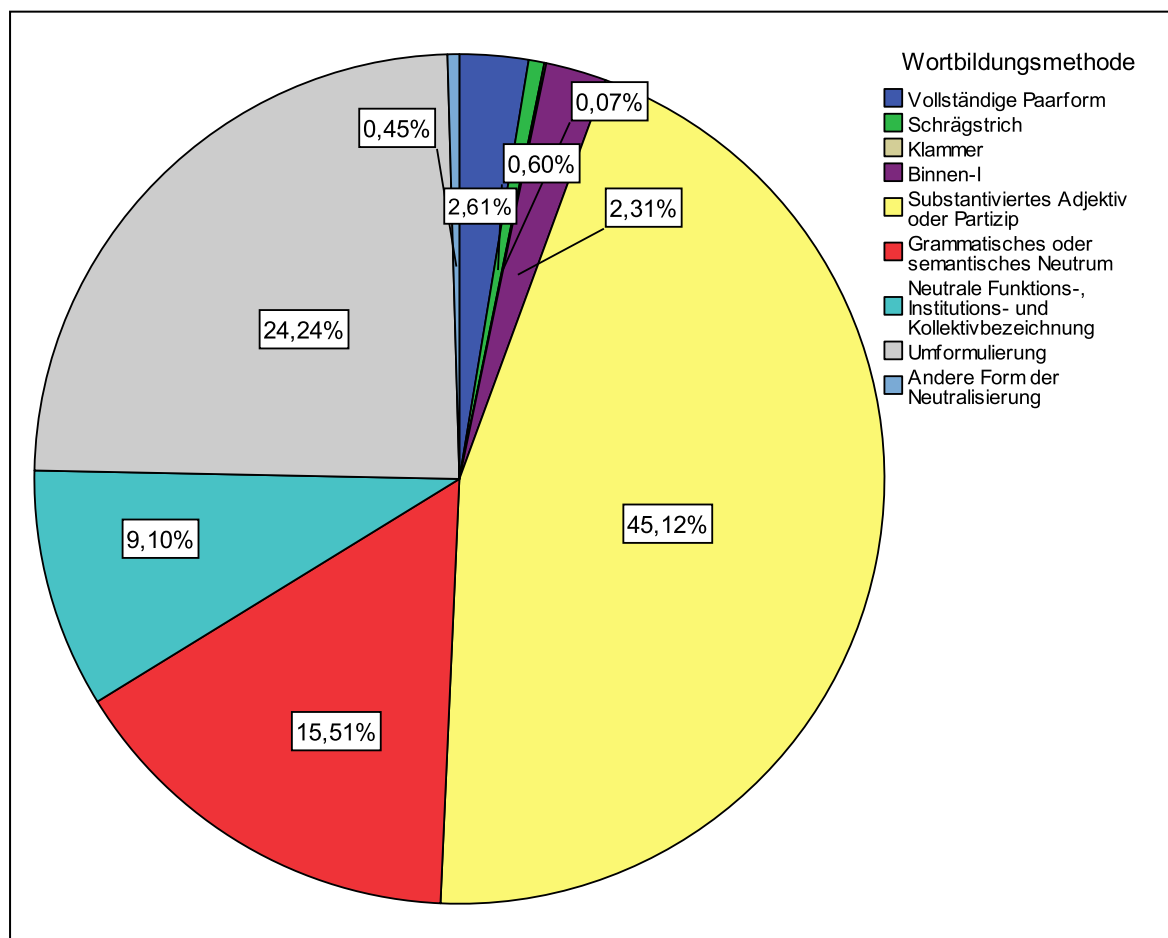


Abbildung 16: Verwendete Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen im Kurier

Fast die Hälfte aller geschlechtergerechten Formulierungen wurde durch Substantivierung von Adjektiven oder Partizipien gebildet, genauer gesagt 45,12%. Die Umformulierungen bilden die zweithäufigste Kategorie mit 24,24%, gefolgt von den grammatischen oder semantischen Neutra mit 15,51%.

Kaum der Rede wert sind die Sparschreibung mit Klammer mit 0,07% (das ist eine einzige Formulierung in allen 15 Exemplaren des Kurier) sowie die Kategorie *Andere Form der Neutralisierung* mit 0,45%. Für diese wurden sechs Formulierungen gefunden wie z.B.:

Wahlvolk⁸¹

Wahlbeteiligung⁸²

Geschäftsleitung⁸³

Auch die Sparschreibung mit Schrägstrich wird sehr selten verwendet. Insgesamt 8 Bildungen wurden in den untersuchten Kurier-Exemplaren gefunden. Darunter z.B.

Betreuer/innen⁸⁴

Aufpasser/in⁸⁵

manch eine/r⁸⁶

ein/e Betreuer/in⁸⁷

⁸¹ Kurier (27.03.2007), S. 2.

⁸² Kurier (27.03.2007), S. 7.

⁸³ Kurier (02.04.2007), S. 10.

⁸⁴ Kurier (04.04.2007), S. 3.

⁸⁵ Kurier (04.04.2007), S. 3.

⁸⁶ Kurier (04.04.2007), S. 26.

⁸⁷ Kurier (05.04.2007), S. 2.

5.3.3.2 Bei nicht-geschlechtergerechten Formulierungen

Nun zur Verteilung der Wortbildungsmittel bei nicht-geschlechtergerechten Formulierungen.

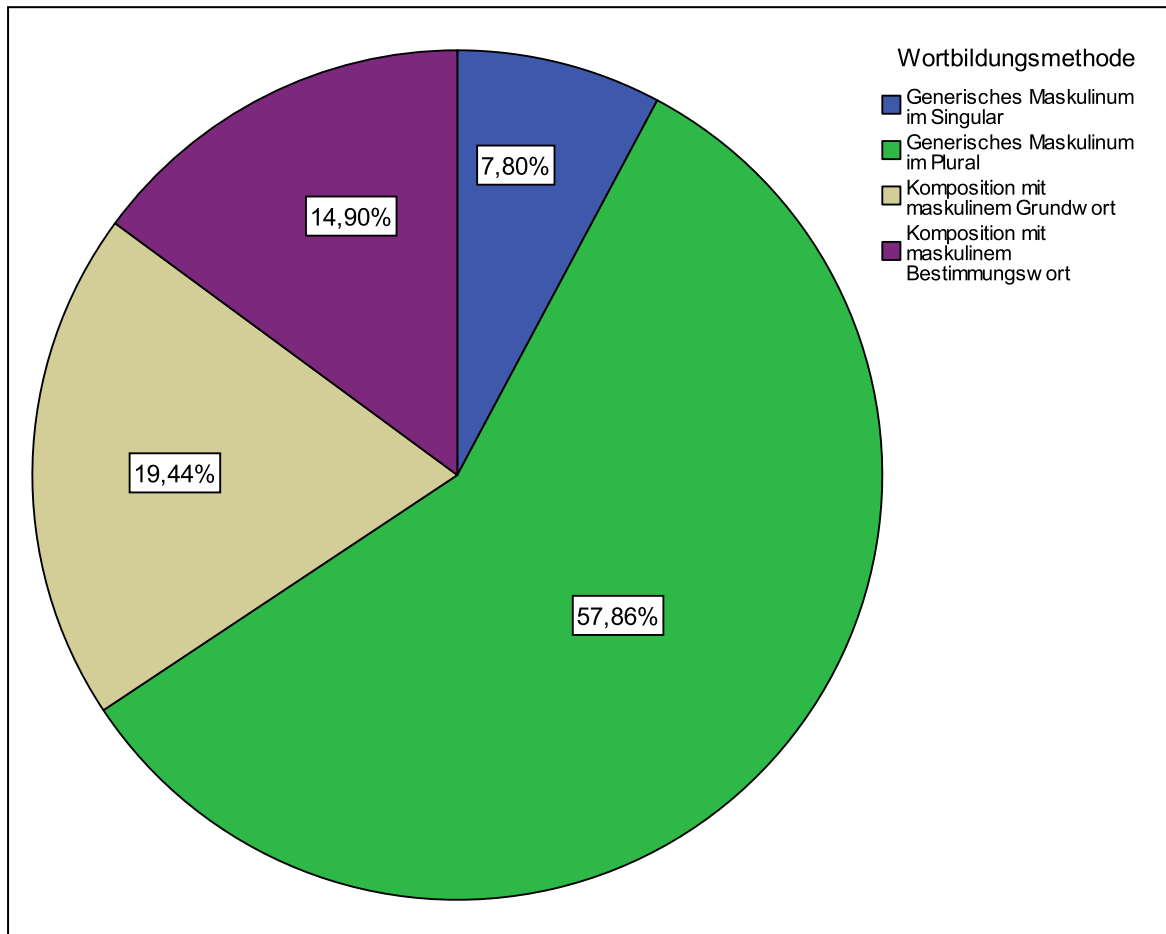


Abbildung 17: Verwendete Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen im Kurier

57,86% aller nicht-geschlechtergerechten Bildungen sind generische Maskulina im Plural, also 2.167 Formulierungen von insgesamt 5.086. 7,80% sind generische Maskulina im Singular. Diese generischen Formen sind die häufigste Methode, um Frauen in der Sprache „mitzumeinen“. Meist werden sie ohne das Wissen gewählt, dass Frauen sich dadurch diskriminiert fühlen oder auch um das Entstehen langer, unlesbarer, komplizierter Texte zu vermeiden. In 19,44% der Fälle wurden Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern und in 14,90% Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern verwendet.

5.3.4 Unterschiede zwischen den einzelnen Ressorts

Bevor einzelne Ressorts genauer besprochen werden ist es wichtig zu wissen, wie viele Formulierungen sich in welchem Ressort befinden. Folgende Grafik gibt Auskunft darüber.

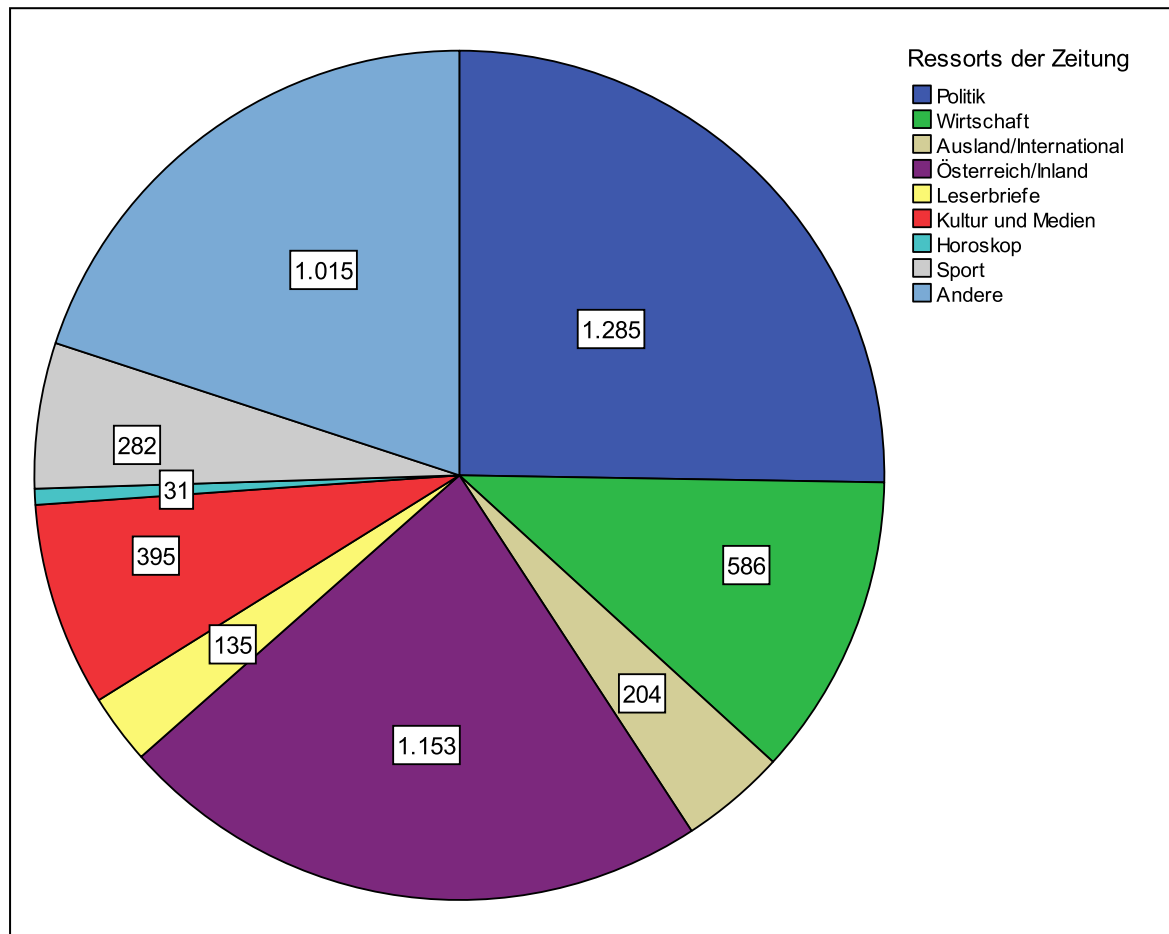


Abbildung 18: Anzahl der Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts des Kurier

Mehr als ein Viertel der gesamten Formulierungen aus dem Kurier befindet sich im Politikteil. Dieser ist somit der umfangreichste Teil, dicht gefolgt vom Österreichteil mit 1.153 Formulierungen. Die Kategorie *Andere*, in der die unterschiedlichsten Teile vertreten sind, nimmt Platz drei ein und die Ressorts, in denen am wenigsten Formulierungen gefunden wurden, sind Horoskop und Leserbriefe.

Wie die Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts im Kurier ist zeigt die folgende Grafik.

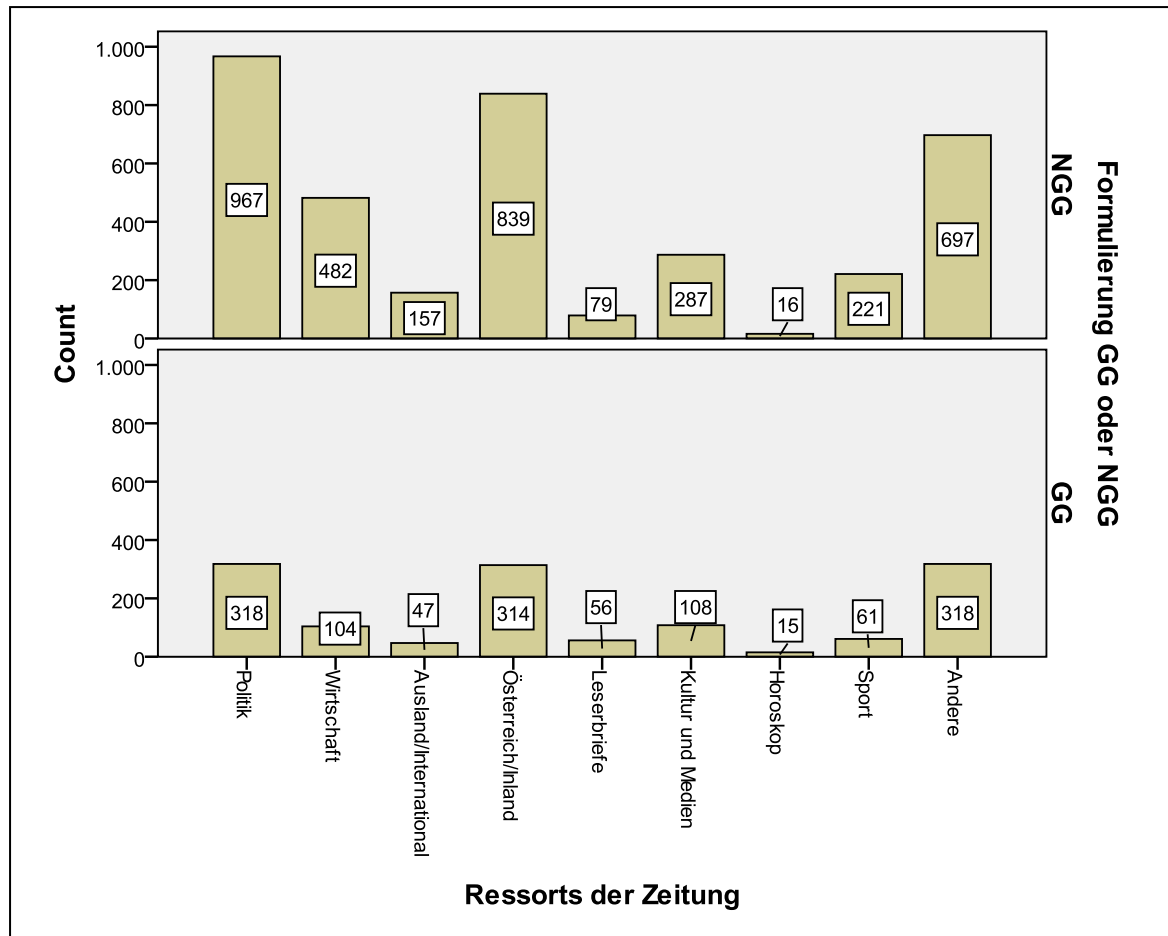


Abbildung 19: Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts des Kurier

Auch im Kurier ist kein Ressort zu finden, in dem die geschlechtergerechten Formulierungen überwiegen. Im Politik- und im Österreichteil, den beiden umfangreichsten Ressorts im Kurier, machen die geschlechtergerechten Formulierungen jeweils nur ungefähr ein Drittel der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen aus, im Wirtschaftsteil sogar nur ein Viertel. In allen anderen Ressorts sind die Unterschiede zwar nicht so stark ausgeprägt, aber trotzdem deutlich zu erkennen.

5.3.5 Genauere Betrachtung einzelner Ressorts

5.3.5.1 Der Österreichteil

Da der Österreichteil, wie auch in der Kronenzeitung, zu den umfangreichsten Ressorts im Kurier zählt, wollen wir uns die Verteilung der Wortbildungsmittel in diesem genauer ansehen.

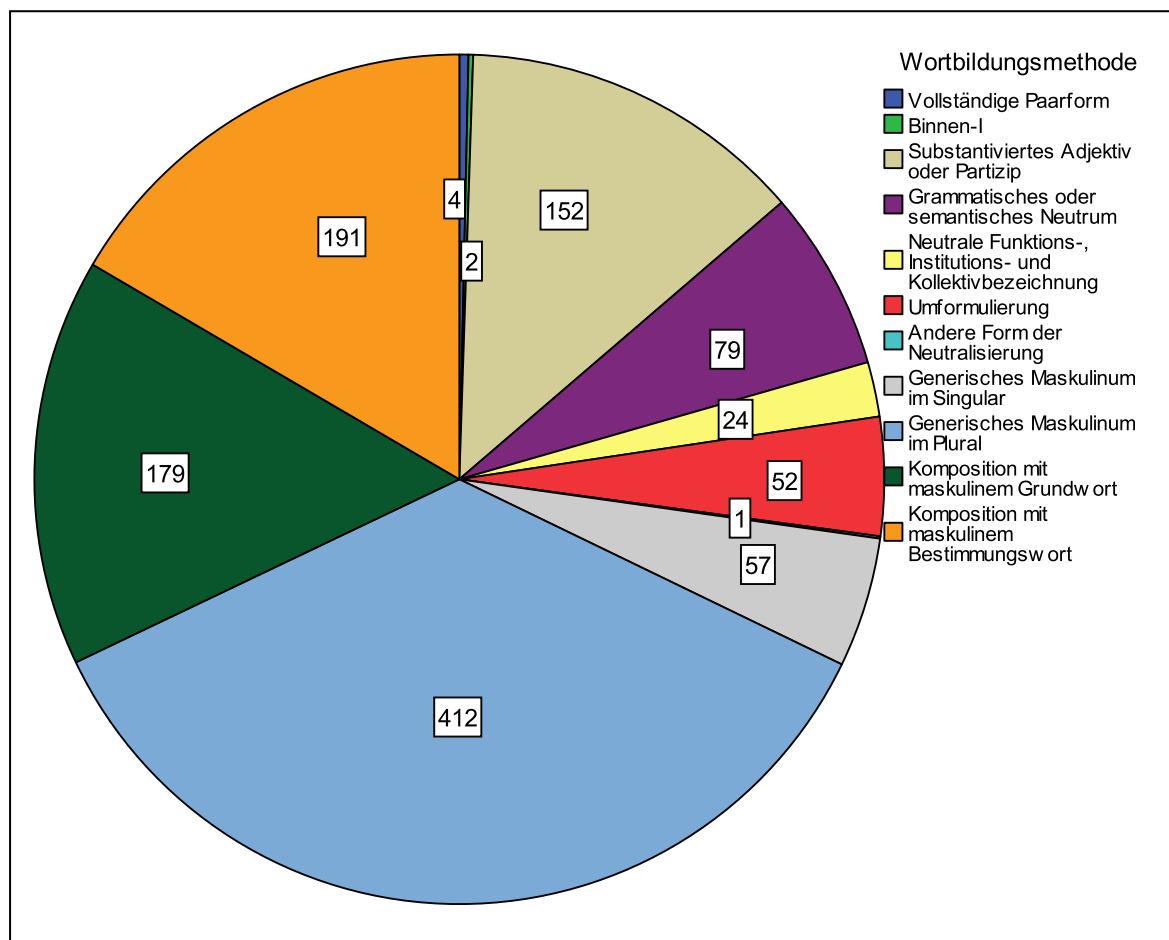


Abbildung 20: Verteilung der verwendeten Wortbildungsmittel im Österreichteil des Kurier

Im Österreichteil wurden, wie bereits erwähnt, 1153 Formulierungen zur Analyse gefunden. 412 davon sind generische Maskulina im Plural, 191 Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern und 179 Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern. Die größte Kategorie der geschlechtergerechten Formulierungen bilden die substantivierten Adjektive und Partizipien mit 152 Formulierungen.

5.4 Standard

5.4.1 Allgemeines zum Standard

Die Gliederung im Standard ist, ähnlich wie in der Kronenzeitung, recht unübersichtlich. Zusatzteile wie beispielsweise der MedStandard befinden sich in den Exemplaren mittendrin und um auf die Anzahl der tatsächlich analysierten Seiten zu kommen, muss viel herumgerechnet werden. Nur der Zusatzteil aus der New York Times wird hinten drangehängt und separat nummeriert und kann somit einfach weggelassen werden.

Der Standard erscheint, wie auch der Kurier, im Format DIN A3 und die durchschnittliche Seitenanzahl der 15 Exemplare beträgt 30 Seiten.

5.4.2 Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen

Folgende Grafik bietet wieder einen ersten Überblick über die Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den 15 untersuchten Exemplaren des Standard.

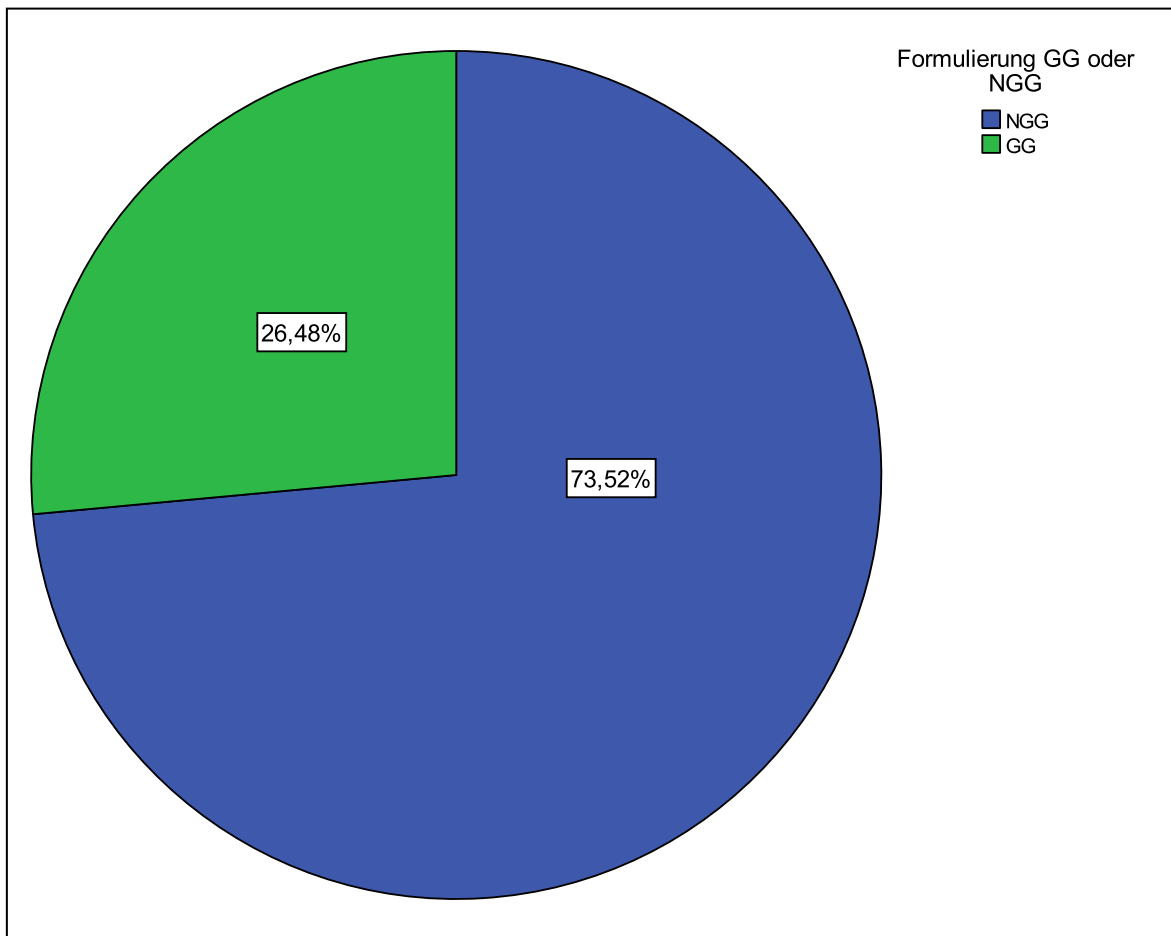


Abbildung 21: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen im Standard

Mit 26,48% nehmen die geschlechtergerechten Formulierungen gut ein Viertel der insgesamt gefundenen Formulierungen ein, und somit sind 1.560 von 5.892 Begriffen als geschlechtergerecht einzuordnen. Die Verteilung ist also ähnlich einseitig wie bei Kronenzeitung und Kurier.

5.4.2.1 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten

Auch der Standard lässt die Leserschaft zu Wort kommen und druckt in jedem Exemplar einige Leserbriefe ab. Um eine von der Leserschaft unbeeinflusste Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen zu bekommen, werden die Formulierungen von den Leserbriefseiten in der folgenden Darstellung wieder außer Acht gelassen.

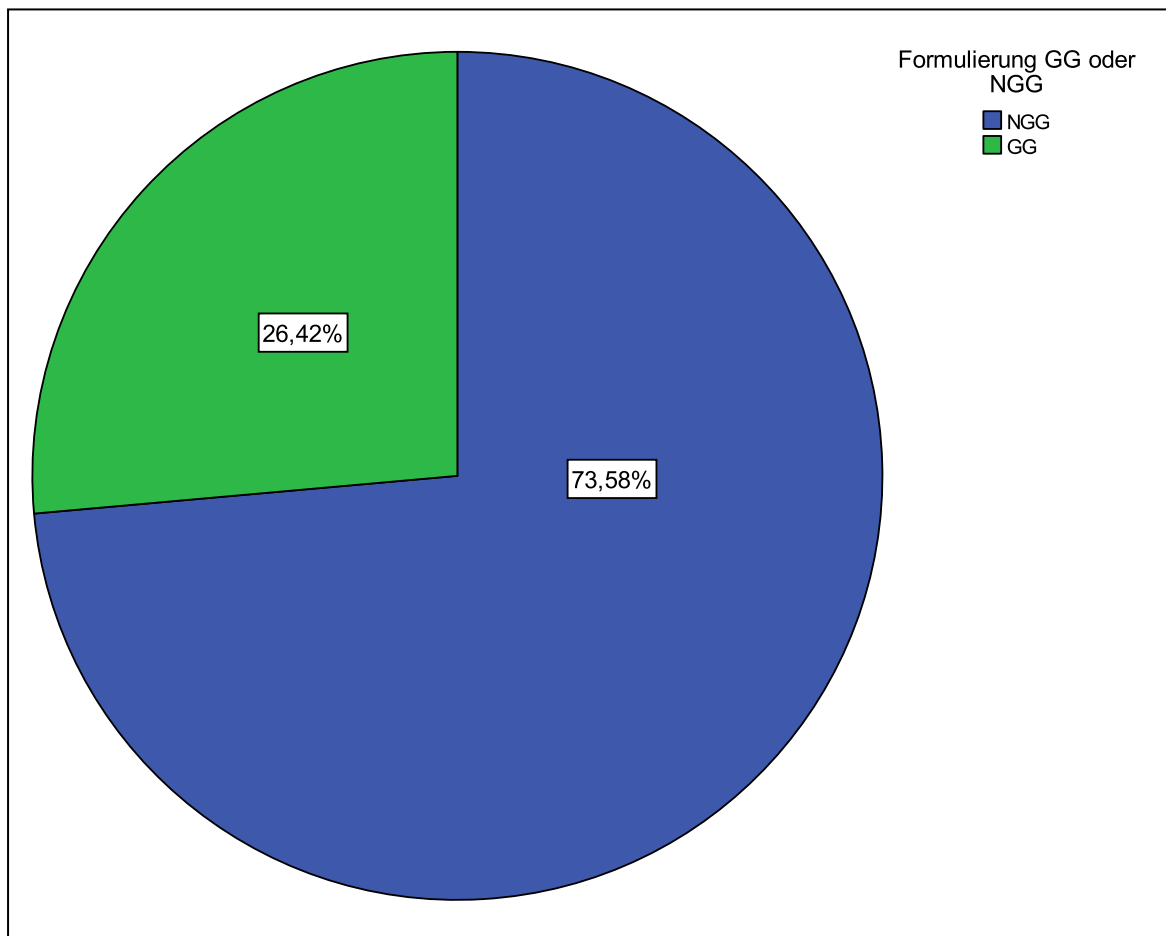


Abbildung 22 : Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten (Standard)

Unter Ausschluss der Leserbriefe verringert sich der Prozentsatz der geschlechtergerechten Formulierungen, was bedeutet, dass wiederum die Lesenden einen Beitrag zur geschlechtergerechten Sprachverwendung im Standard leisten.

Die Anzahl der Formulierungen auf den Leserbriefseiten beträgt zwar nur 59, doch wie die folgende Darstellung zeigt sind 19 davon geschlechtergerecht, also fast ein Drittel. Im

Vergleich zur Verteilung der gesamten Formulierungen ist das ein wesentlich höherer Anteil an geschlechtergerechten Formulierungen.

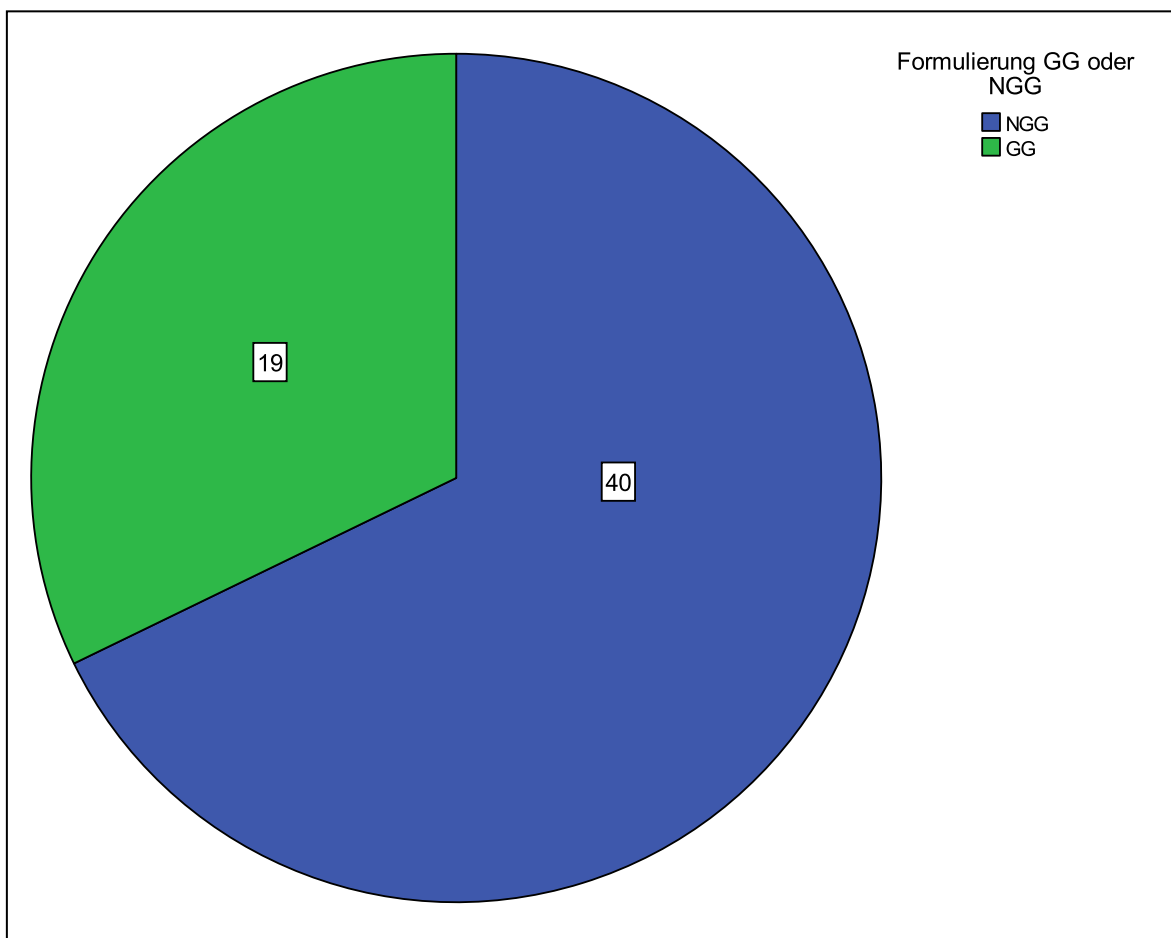


Abbildung 23: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen auf den Leserbriefseiten des Standard

5.4.2.2 Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern

In folgender Grafik soll wiederum die Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen dargestellt werden, jedoch ohne die Kategorie *Komposition mit maskulinen Bestimmungswort*.

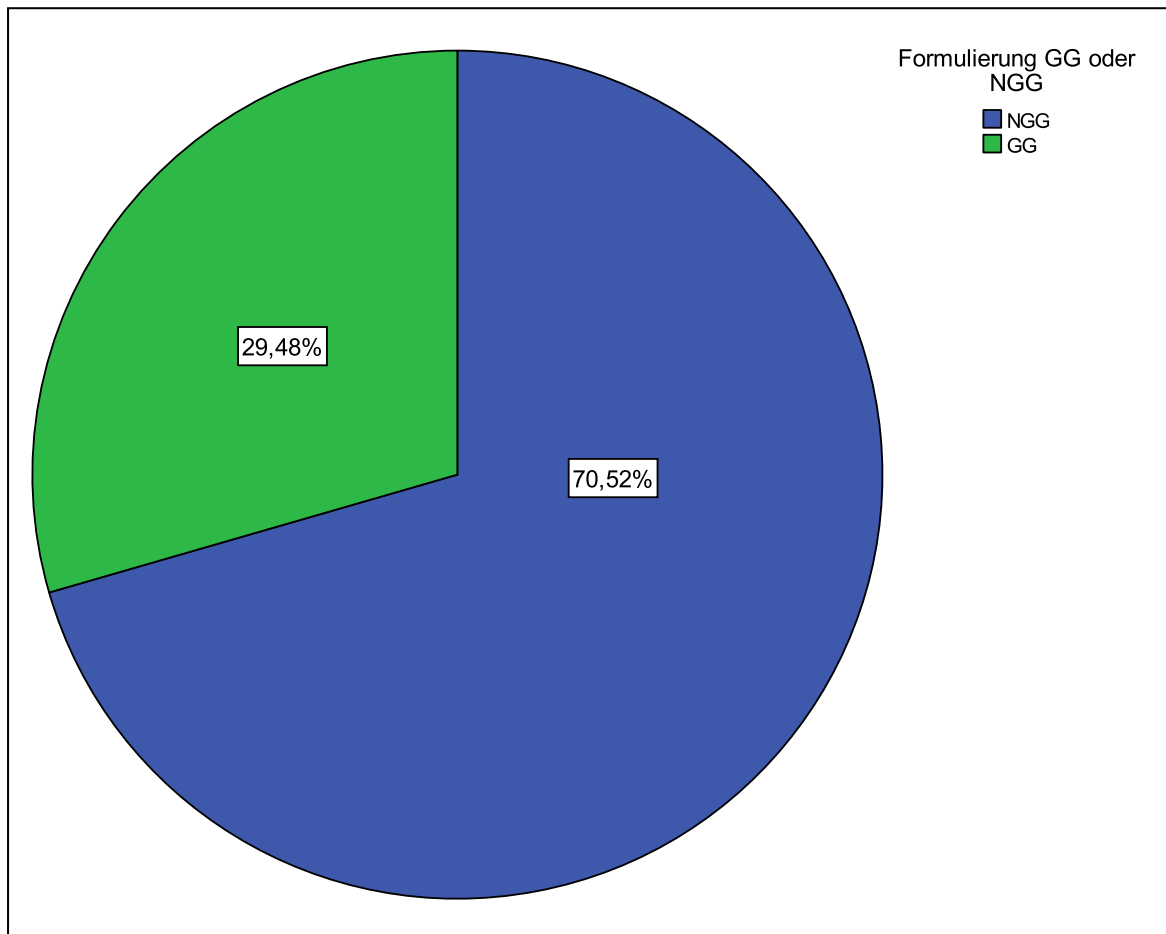


Abbildung 24: Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern (Standard)

Das Weglassen der 601 gefunden Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern erhöht den Prozentsatz der geschlechtergerechten Formulierungen zwar von 26,48% auf 29,48%, doch die nicht-geschlechtergerechten Formulierungen überwiegen nach wie vor in hohem Maß.

5.4.3 Verwendete Wortbildungsmittel

Hier ein Überblick über die Häufigkeit der verwendeten Wortbildungsmittel in den 15 Exemplaren des Standard.

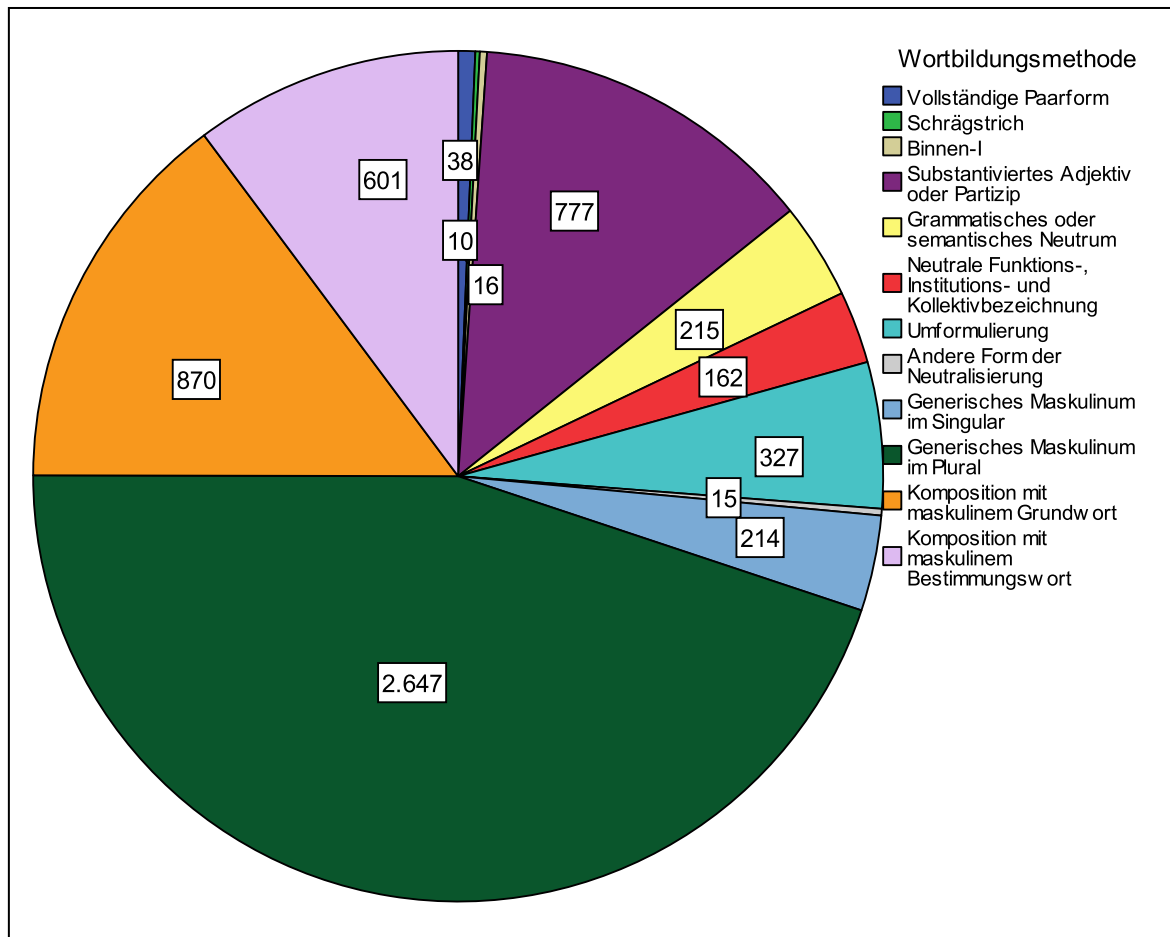


Abbildung 25: Verwendete Wortbildungsmittel für die insgesamt 5.892 gefundenen Formulierungen im Standard

Von 5.892 Formulierungen wurden 2.647 generische Maskulina im Plural gefunden. Das zweithäufigste Wortbildungsmittel ist die Komposition mit maskulinem Grundwort mit 870 Beispielen. Danach kommen die substantivierten Adjektive und Partizipien mit 777 und die Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern mit 601 Formulierungen. Kaum der Rede wert sind wiederum alle Varianten der Beidnennung sowie andere Formen der Neutralisierung.

5.4.3.1 Bei geschlechtergerechten Formulierungen

Um die Häufigkeit der verwendeten Wortbildungsmittel wieder genauer betrachten zu können, sehen wir uns zuerst die geschlechtergerechten Formulierungen an.

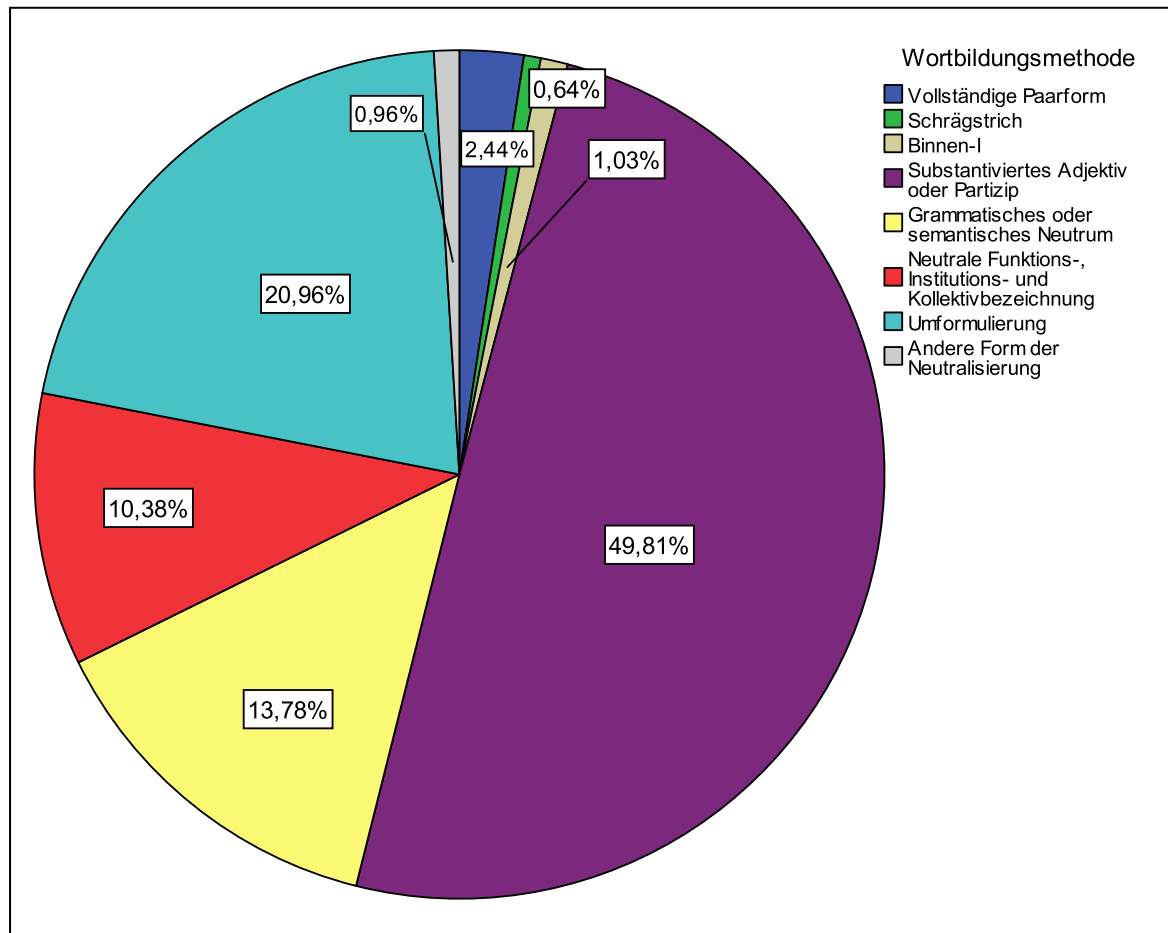


Abbildung 26: Verwendete Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen im Standard

Fast die Hälfte der geschlechtergerechten Formulierungen sind substantivierte Adjektive oder Partizipien, und gut 20% der gefundenen Begriffe fallen in die Kategorie Umformulierungen. Platz 3 im Ranking nehmen die grammatischen und semantischen Neutra mit 13,78% ein, dicht gefolgt von den neutralen Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen mit 10,38%. Beidnennungen wurden insgesamt 64 gefunden, davon 38 Mal die vollständige Paarform, 10 Mal die Sparschreibung mit Schrägstrich wie beispielsweise

Bürger/innen⁸⁸

Lehrer/innen⁸⁹

ein/eine Bildungsbürger/in⁹⁰

sowie 16 Mal das Binnen-I.

StudentInnen⁹¹

LehrerInnen⁹²

BürgerInnen⁹³

In keiner einzigen der 15 Standard Ausgaben wurde die Klammerschreibung verwendet.

⁸⁸ Standard (23.03.2007), S. 35.

⁸⁹ Standard (23.03.2007), S. 35.

⁹⁰ Standard (11.04.2007), S. 23.

⁹¹ Standard (27.03.2007), S. 7.

⁹² Standard (11.04.2007), S. 23.

⁹³ Standard (18.04.2007), S. 38.

5.4.3.2 Bei nicht-geschlechtergerechten Formulierungen

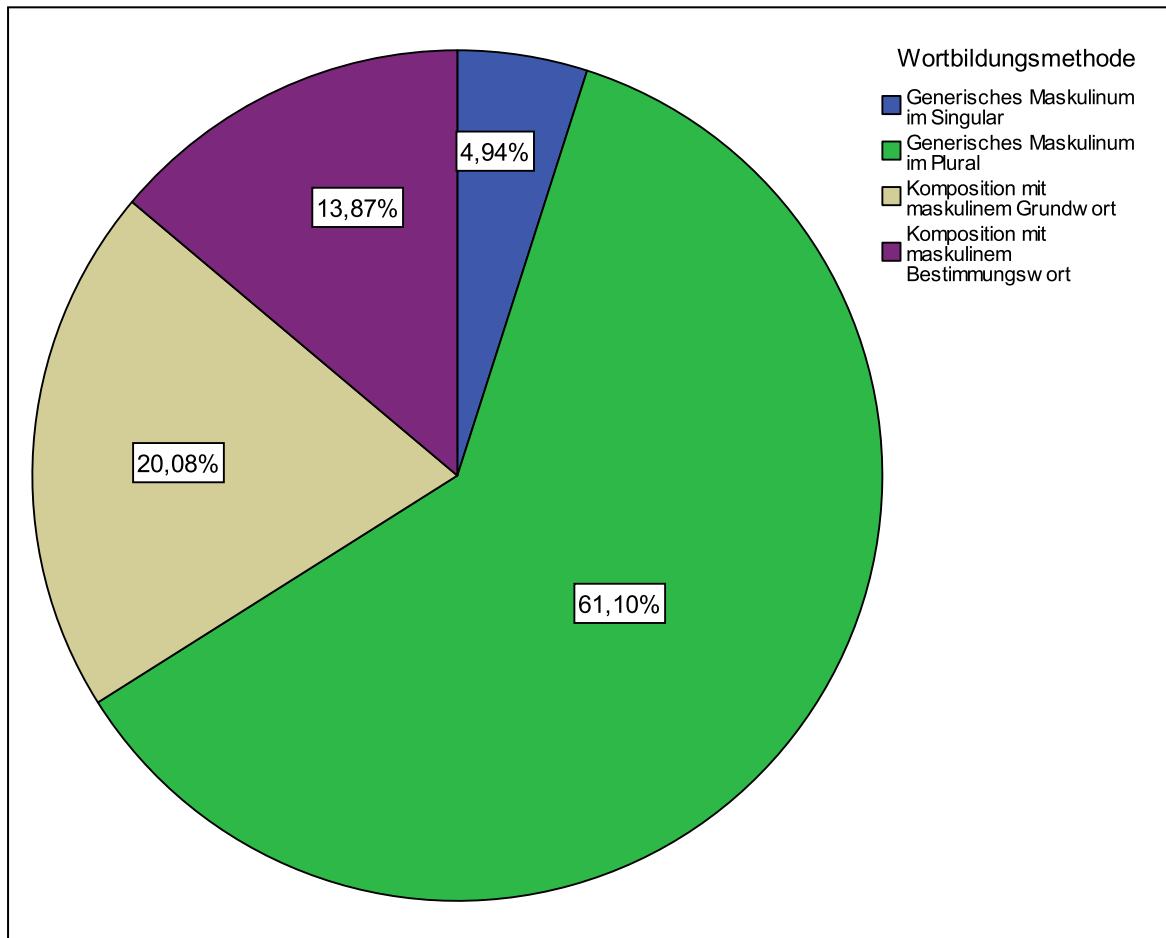


Abbildung 27: Verwendete Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen im Standard

Mit über 60% ist der Anteil der generischen Maskulina im Plural wie erwartet der größte der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen, das sind 2.647 von den 5.892 gefundenen Formulierungen. Weiters wurden 870 Kompositionen mit maskulinem Grundwort, 601 Kompositionen mit maskulinem Bestimmungswort sowie 214 generische Maskulina im Singular gefunden.

5.4.4 Unterschiede zwischen den einzelnen Ressorts

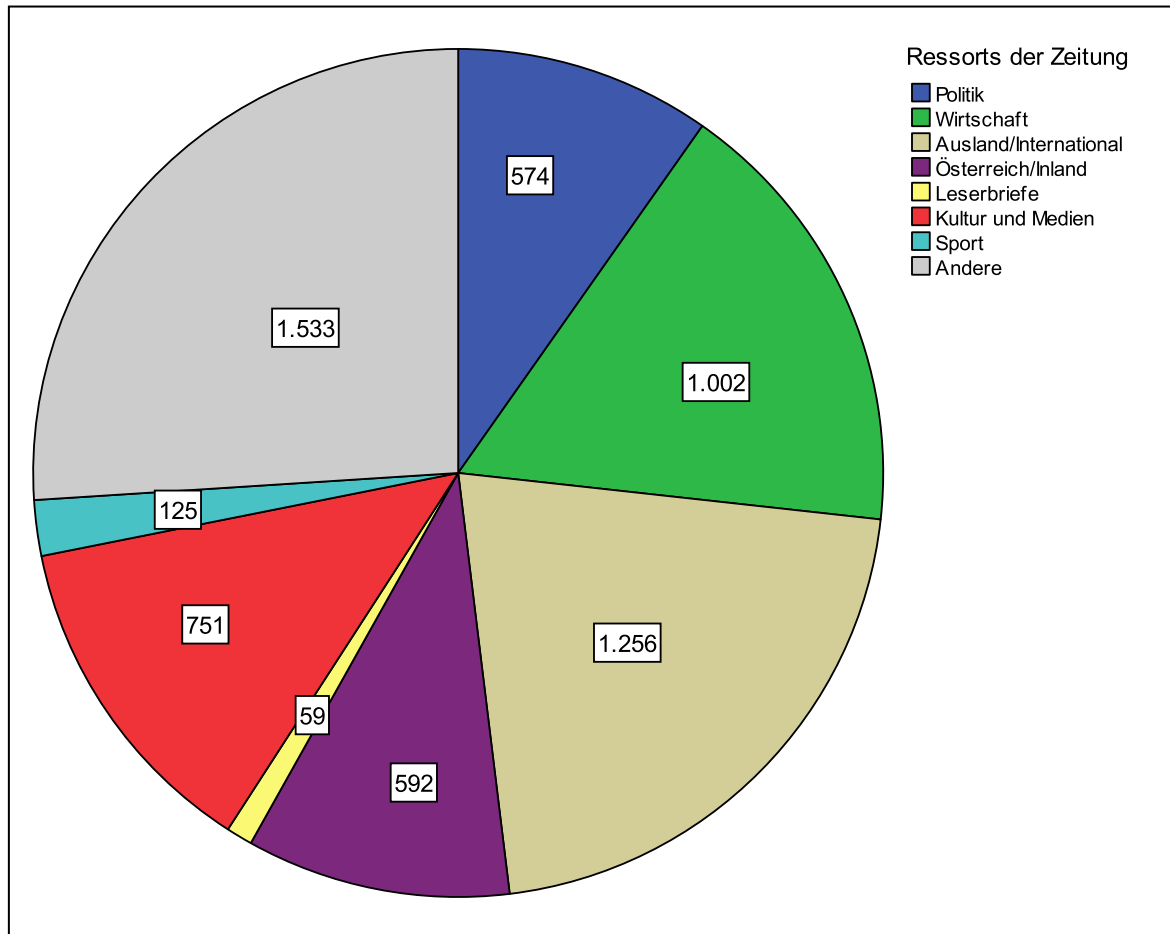


Abbildung 28: Anzahl der Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts des Standard

Der Standard enthält im Gegensatz zu Kronenzeitung und Kurier sehr viele Teile, die nur sehr kurz gehalten und somit in der Kategorie *Andere* zusammengefasst werden.

Aus diesem Grund machen die Formulierungen dieser Ressorts einen relativ großen Teil im Standard aus. Über ein Viertel der gesamten Formulierungen wurden dieser Kategorie zugeordnet. Der Auslandteil ist mit 1.256 Formulierungen der zweitgrößte, gefolgt vom Wirtschaftsteil mit 1.002 Formulierungen. *Leserbriefe* und *Sport* sind mit 125 und 59 Begriffen die kleinsten Kategorien.

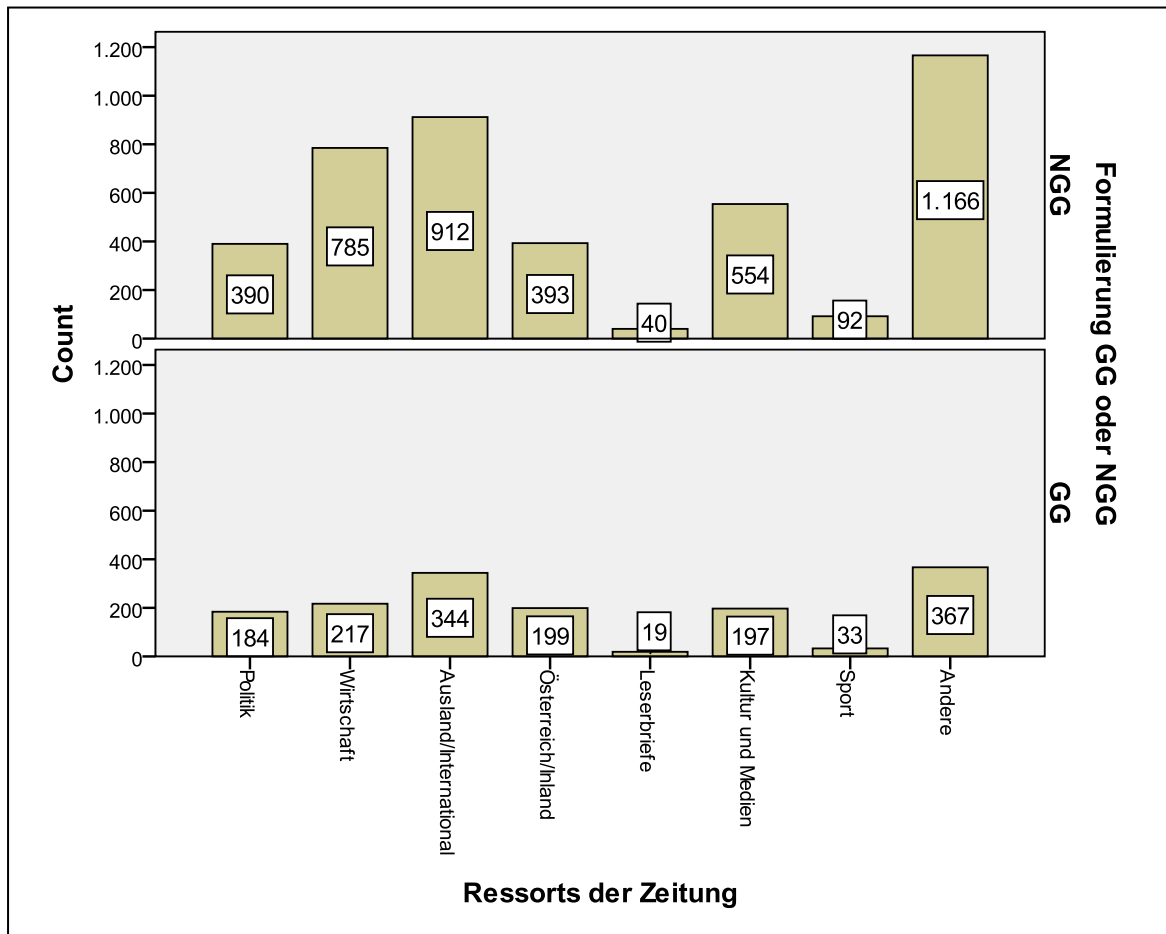


Abbildung 29: Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts des Kurier

Auch im Standard ist kein einziges Ressort zu finden, das mehr geschlechtergerechte als nicht-geschlechtergerechte Formulierungen zur Analyse geboten hätte. In der Kategorie *Andere* wurden ca. 3 Mal so viel nicht-geschlechtergerechte Formulierungen gefunden wie geschlechtergerechte, ebenso im Kultur und Medien- und im Sportteil. Im Wirtschaftsteil beträgt die Anzahl der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen fast vier Mal so viel. Im Österreich- und im Politikteil wurden ungefähr doppelt so viel nicht-geschlechtergerechte wie geschlechtergerechte Formulierungen gefunden.

5.4.5 Genauere Betrachtung einzelner Ressorts

Ich werde auch hier wiederum den Österreichteil für die genauere Betrachtung heranziehen, auch wenn dieser nur das fünftgrößte Ressort im Standard ist.

5.4.5.1 Der Österreichteil

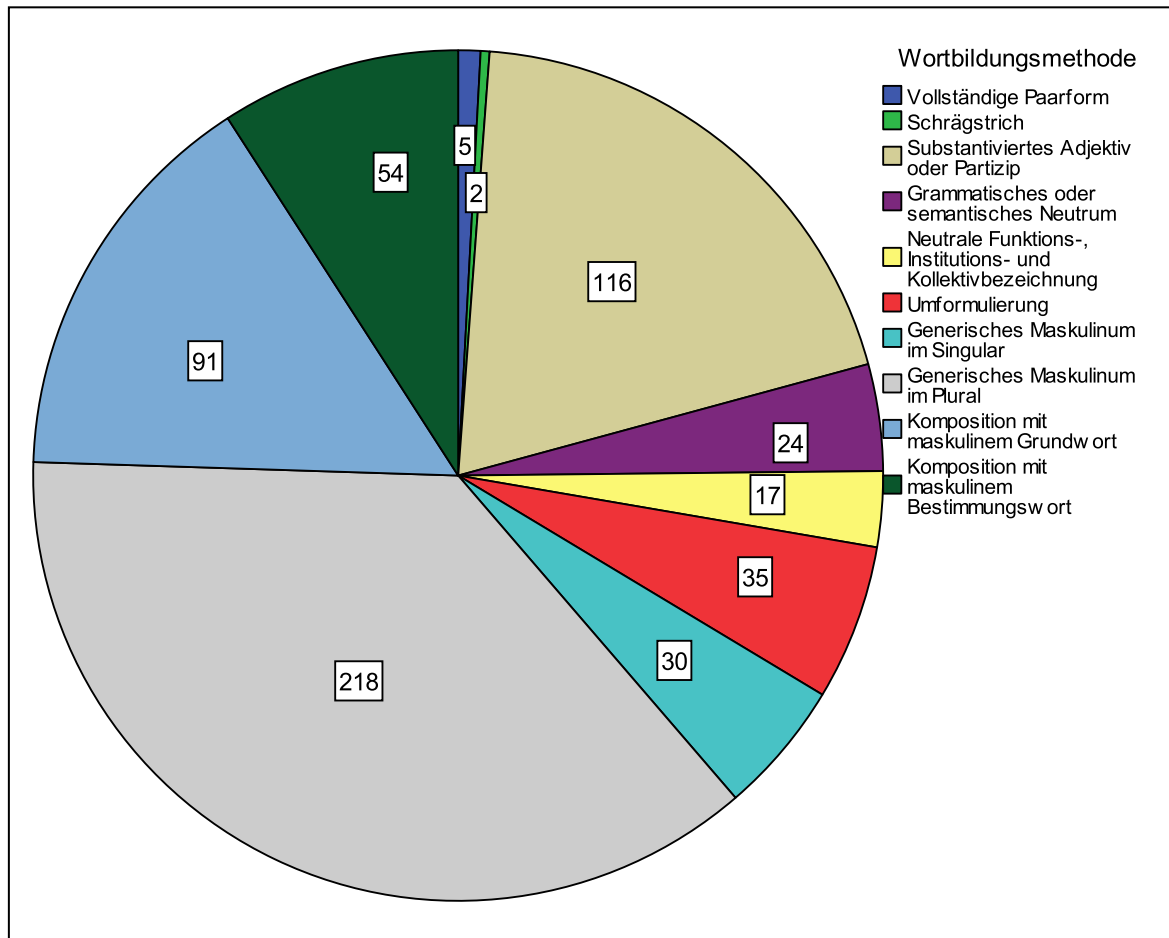


Abbildung 30: Verteilung der verwendeten Wortbildungsmittel im Österreichteil des Standard

Im Österreichteil wurden insgesamt 592 Formulierungen gefunden, davon 393 nicht-geschlechtergerechte und 199 geschlechtergerechte. 218 der 393 nicht-geschlechtergerechten Formulierungen sind generische Maskulina im Plural, 91 Kompositionen mit maskulinem Grundwort, 54 Kompositionen mit maskulinem Bestimmungswort und 30 generische Maskulina im Singular. Die häufigste Methode bei den geschlechtergerechten Formulierungen ist wieder die Substantivierung von Adjektiven und Partizipien mit 116 Formulierungen, gefolgt von den Umformulierungen mit 35 und den grammatischen und semantischen Neutra mit 24 Formulierungen. Neutrale Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen wurden 17 gefunden und Beidnennungen insgesamt 7.

6. Der Vergleich

Im folgenden Teil soll nun versucht werden die drei Zeitungstypen miteinander zu vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen und Besonderheiten und Auffälligkeiten in Bezug auf die Sprachverwendung herauszufinden.

An dieser Stelle muss noch kurz erwähnt werden, dass die Anzahl der gefundenen Formulierungen von Zeitung zu Zeitung sehr variiert. Während in den Exemplaren der Kronenzeitung nur 3.723 Formulierungen gefunden wurden, waren es im Kurier 5.086. Der Standard lieferte sogar 5.892 geeignete Formulierungen.

Diese Tatsache ist bei den Vergleichen unbedingt zu berücksichtigen, da bei der Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen bei jeder Zeitung von 100% ausgegangen wird.

Deshalb soll folgende Grafik die Anzahl der gefundenen Formulierungen aus allen drei Zeitungen gegenüberstellen.

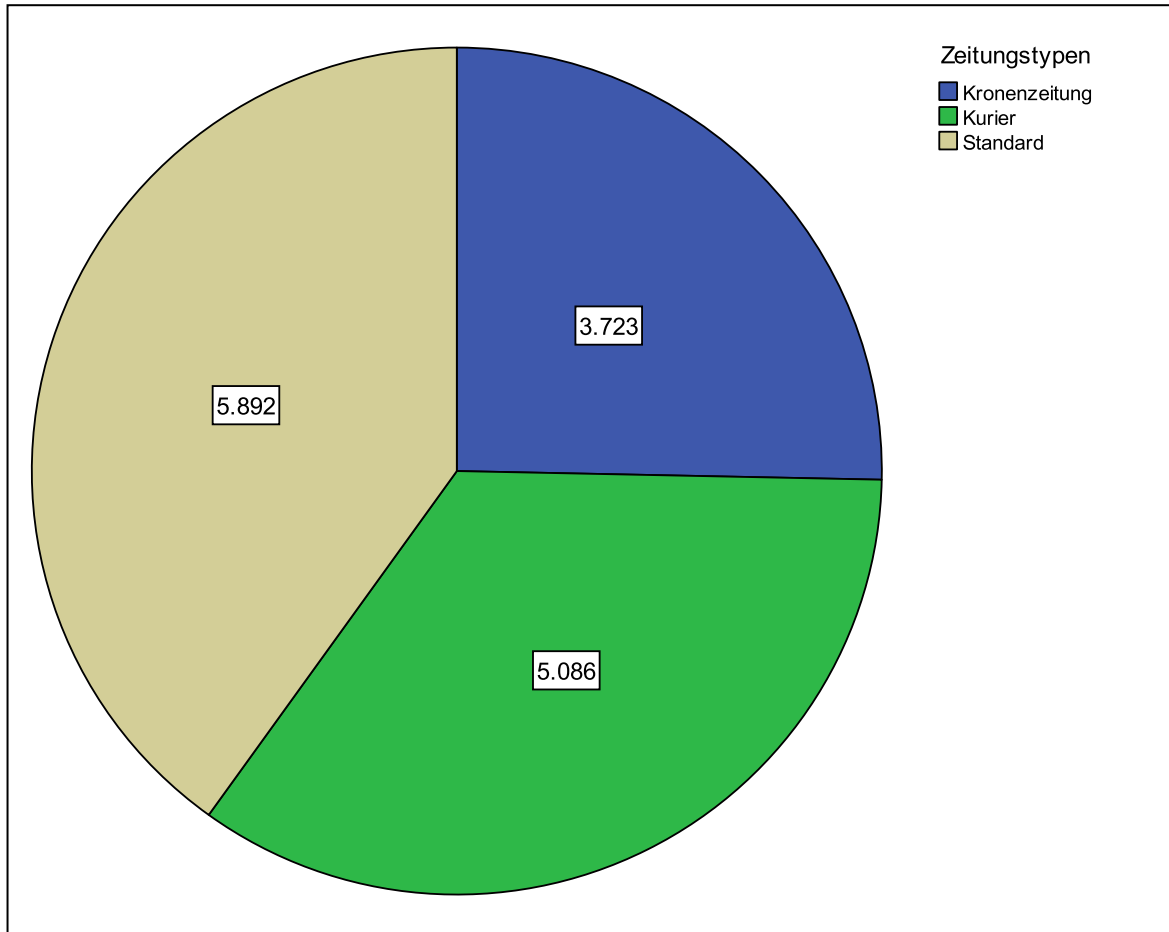


Abbildung 31: Aufteilung der insgesamt 14.701 Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard

Für die nachfolgenden Vergleiche ist also im Auge zu behalten, dass es sich bei den 100% der Kronenzeitung um nur 3.723 Formulierungen handelt, bei den 100% aus dem Kurier um 5.086 und bei den 100% des Standard jedoch um 5.892 Formulierungen.

6.1 Allgemeiner Vergleich der drei Zeitungen

Der erste auffallende Unterschied zwischen den drei untersuchten Zeitungen ist das Format. Während die Kronenzeitung im Format DIN A4 gedruckt wird, erscheinen Kurier und Standard in DIN A3.

Bei genauerem Hinsehen ist auch zu erkennen, dass in den Exemplaren der Kronenzeitung mehr Bilder und Fotos sowie auch eine größere Schrift verwendet werden, was auch der Grund dafür ist, dass in den 15 Kronenzeitungen weit weniger Formulierungen für die Analyse gefunden wurden als in den 15 Exemplaren des Kurier oder des Standard, obwohl die Kronenzeitung eine durchschnittliche Seitenanzahl von fast 38 Seiten (das kleinere Format wurde dabei natürlich berücksichtigt), der Standard jedoch nur eine durchschnittliche Seitenzahl von 30 Seiten hat. Der Kurier mit seinen 35 Seiten liegt in der Mitte, sowohl bei der Seitenanzahl als auch bei den gefundenen Formulierungen.

Die Kronenzeitung ist, wie unter Punkt 5.1 bereits erwähnt, die mit Abstand meistgelesene Zeitung Österreichs, mit ca. 3.000.000 Leserinnen und Lesern. Sie ist für die breite Masse geschrieben und es gibt auf der Homepage keine klaren Angaben zum Zielpublikum. Auch der Kurier mit seinen über 600.000 LeserInnen definiert seine Ziele recht undeutlich.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Interesse unserer Leserinnen und Leser. [...] Wir trennen Information und Meinung. Wir beobachten, recherchieren, analysieren und finden die relevanten Informationen heraus, die Leserinnen und Leser brauchen, um zu wissen wo's lang geht. [...] Wir stehen mit unseren Leserinnen und Leser mitten im Leben und erkennen deren Bedürfnisse. Das bedeutet sie umfassend über Österreich, Europa und die globalen Zusammenhänge zu informieren.⁹⁴

Der Standard hingegen hat klare Vorstellungen von seinen rund 400.000 Leserinnen und Lesern:

Erstens sind sie keine Durchblätterer, keine Headline-Hunter, sondern Zeitgenossen, die das Wichtige in der nötigen Ausführlichkeit tatsächlich lesen.
Zweitens sind sie nicht irgendwer, sondern die Zielgruppe, von der Blattmacher träumen. Gebildet, mobil, für Neues offen, jünger als der Durchschnitt der Leserschaft im Lande. [...] Drei Fünftel der heimischen Führungskräfte der Privatwirtschaft nutzen das Blatt.⁹⁵

⁹⁴ Wir der KURIER – unser Leitbild. <http://Kurier.at/service/unternehmen/diezeitung/288914.php>

⁹⁵ STANDARD Leserinnen und Leser. <http://derstandarddigital.at/1113531/STANDARD-Leserinnen-und-Leser>

Es lassen sich auch Unterschiede im Umfang der einzelnen Ressorts erkennen. Jede Zeitung hat einen anderen Schwerpunkt. Während im Kurier der Politikteil das mit Abstand umfangreichste Ressort ist, sind im Standard der Wirtschafts- und der Auslandteil die umfassendsten Teile. Die Krone wiederum legt ihren Schwerpunkt auf das Ressort Österreich.

6.2 Gegenüberstellung der geschlechtergerechten und nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard

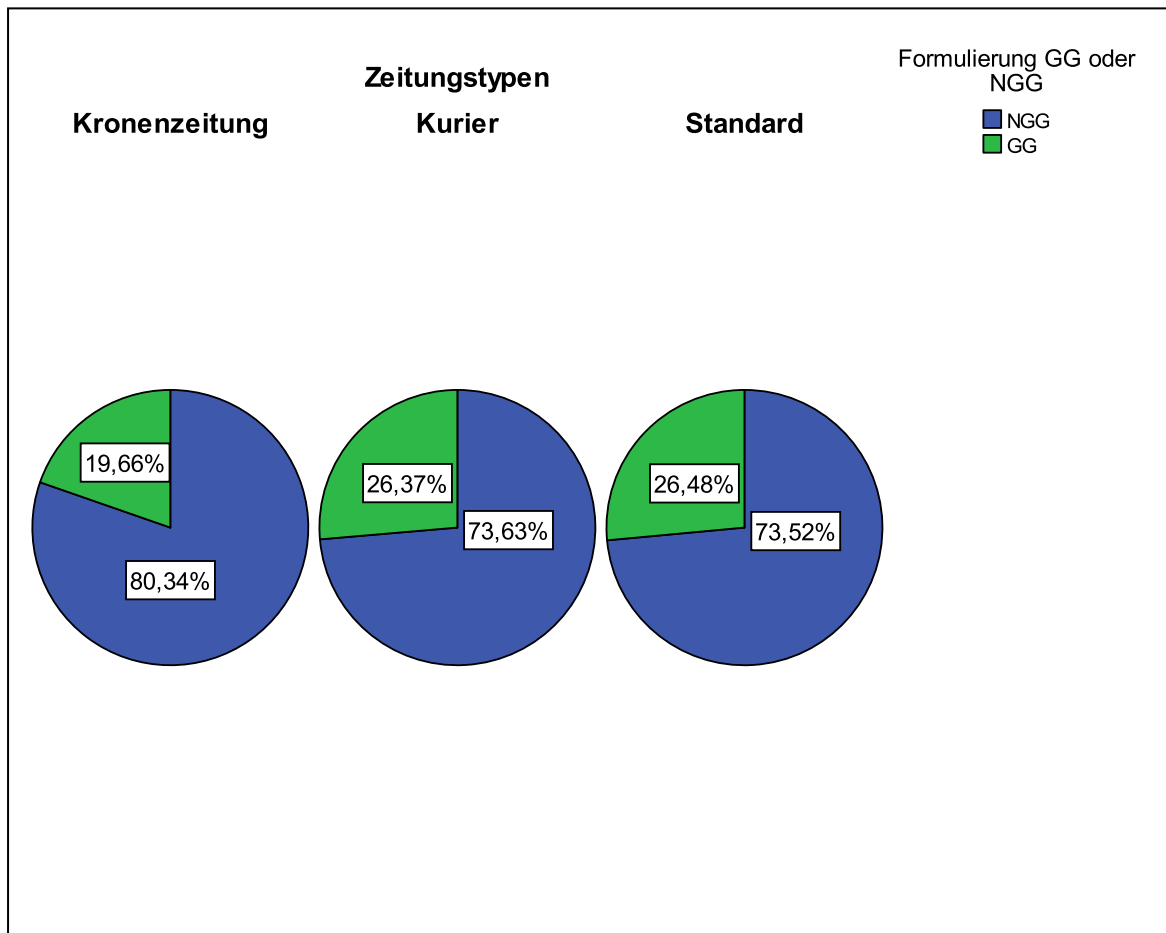


Abbildung 32: Gegenüberstellung der geschlechtergerechten und nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard

Im direkten Vergleich ist nun deutlich zu erkennen, dass Kurier und Standard mehr auf geschlechtergerechte Sprachverwendung achten als die Kronenzeitung. Die Unterschiede sind zwar nicht sehr groß, aber doch zu erkennen.

Mit knappen 20% ist nur ein Fünftel der Formulierungen aus den 15 Exemplaren der Kronenzeitung geschlechtergerecht, während in Kurier und Standard gut ein Viertel der gefundenen Formulierungen als geschlechtergerecht einzustufen sind.

Natürlich ist, wie bereits oben erwähnt, immer auch die sehr unterschiedliche Anzahl der gefundenen, analysierten Formulierungen von Zeitung zu Zeitung zu berücksichtigen.

Obwohl die Kronenzeitung am wenigsten auf geschlechtergerechte Sprachverwendung achtet, hat sie dennoch den größten Anteil an Leserinnen, wie eine Mediaanalyse herausgefunden hat. Über 49% der Krone-Leserschaft sind weiblich (vgl.: 5.1). Den geringsten Leserinnen-Anteil hat die Zeitung mit dem größten Anteil an geschlechtergerechten Formulierungen, nämlich der Standard mit nur 44%.

6.3 Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard

Bevor die verwendeten Wortbildungsmittel genauer betrachtet werden, ist hier zu den unterschiedlichen Kategorien noch einiges anzumerken.

Eines der am häufigsten verwendeten substantivierten Adjektive in allen untersuchten Zeitungen war der Parteiname *die Grünen*. Dieser wurde jedoch, um die Ergebnisse nicht zugunsten der geschlechtergerechten Formulierungen zu verfälschen, bei den Analysen außer Acht gelassen, da es sich dabei um einen Eigennamen handelt und nicht um ein substantiviertes Adjektiv, also um einen Versuch, geschlechtergerecht zu schreiben.

Zur Kategorie *Neutrale Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen* ist an dieser Stelle noch einmal zu sagen, dass die Meinungen, welche Begriffe nun dieser Kategorie angehören, in den unterschiedlichen Leitfäden sehr weit auseinandergehen.

Während das Bundesministerium vorschlägt, Formulierungen wie *Leserschaft* und *Beamtenschaft* zu dieser Kategorie zu zählen, lehnen andere diese ab, da sie Ableitungen von den Maskulina *Leser* und *Beamten* und somit nicht geschlechtsneutral sondern männlich sind. Aus diesem Grund wurden solche Formulierungen in den Analysen nicht berücksichtigt und weder als geschlechtergerecht noch als nicht-geschlechtergerecht eingestuft.

Weitere Beispiele, die aus den genannten Gründen nicht in die Analysen miteinbezogen wurden, sind:

Expertentum⁹⁶

Ärztenschaft⁹⁷

Lehrerschaft⁹⁸

Hochschülerschaft⁹⁹

Partnerschaft¹⁰⁰

⁹⁶ Kurier (21.03.2007), S. 35.

⁹⁷ Kurier (04.04.2007), S. 12.

⁹⁸ Standard (21.03.2007), S. 6.

⁹⁹ Standard (27.03.2007), S. 7.

¹⁰⁰ Standard (04.04.2007), S. 7.

Christentum¹⁰¹

Bürgerschaft¹⁰²

Zuhörerschaft¹⁰³

Richterschaft¹⁰⁴

Natürlich gibt es auch Begriffe dieser Art, die sehr wohl in die Kategorie aufgenommen werden können, da keine maskuline Personenbezeichnung in der Ableitung zu finden ist. Diese sind:

Kundschaft¹⁰⁵

Belegschaft¹⁰⁶

Nun noch zu einer ausgesprochen wichtigen Kategorie, und zwar den Umformulierungen. Pronomen und Zahlwörter wie *jemand*, *niemand*, *jene*, *die*, *alle*, *wer*, usw. werden sehr häufig verwendet, um geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen hervorzubringen. Bei den Begriffen *jene*, *alle*, *viele*, *solche* funktioniert das auch problemlos, da sie im Plural verwendet werden und bei Kombination mit anderen Pronomen stehen auch diese in der Mehrzahl. Und da die Pronomen im Plural für Männer und Frauen identisch sind, entsteht daraus eine neutrale Formulierung.

Wo könnten noch Menschen eingespart werden, und wo sitzen solche, denen es noch viel zu gut geht.¹⁰⁷

Das gilt nicht nur für jene, die Angst um ihren Job haben oder die arbeitslos sind.¹⁰⁸

Es gehören alle, die dazu beitragen, angezeigt.¹⁰⁹

¹⁰¹ Standard (11.04.2007), S. 6.

¹⁰² Standard (18.04.2007), S. 38.

¹⁰³ Standard (23.03.2007), S. 10.

¹⁰⁴ Standard (22.03.2007), S. 1.

¹⁰⁵ Kurier (18.04.2007), S. 24.

¹⁰⁶ Krone (22.03.2007), S. 4.

¹⁰⁷ Kronenzeitung (22.03.2007), S. 12.

¹⁰⁸ Kurier (20.03.2007), S. 3.

¹⁰⁹ Kronenzeitung (22.03.2007), S. 29.

Stehen die Pronomen *niemand*, *jemand* und *wer* alleine, sind auch diese als neutral einzuordnen wie die folgenden Beispiele zeigen.

Schreibt überhaupt noch jemand Briefe?¹¹⁰

Das Fremdengesetz zum Beispiel hat strenge Regeln darüber erstellt, wer unter welchen Voraussetzungen hier bleiben darf und wer nicht.¹¹¹

Werden sie aber in Verbindung mit einem Pronomen verwendet wird es kompliziert, da *niemand*, *jemand* und *wer* immer mit Pronomen im Singular verwendet werden, und zwar mit den männlichen. Somit lassen Formulierungen wie *jemand...der*, *wer...der* schon wieder die Assoziation *männlich* entstehen und werden nicht mehr als geschlechtsneutral angesehen.

Wer es nicht weiß, der soll sich einmal erkundigen, was passiert, wenn ein Klein- oder Mittelbetrieb eine Steuerprüfung hat!¹¹²

Sie könnten jemanden verletzen, der immer für Sie da ist und so manchen Ihrer Fauxpas ausbügelt.¹¹³

Sollte sich jemand ärgern, soll er auch bedenken, dass vielleicht ein Freund oder ein Familienangehöriger mitläuft.¹¹⁴

Aus diesem Grund habe ich also nur die Formulierungen als geschlechtergerecht eingeordnet, die ohne männliche Pronomen bzw. im Plural verwendet wurden und die anderen in den Analysen außer Acht gelassen.

¹¹⁰ Kronenzeitung (22.03.2007), S. 12.

¹¹¹ Kurier (20.03.2007), S. 2.

¹¹² Kronenzeitung (22.03.2007), S. 30.

¹¹³ Kronenzeitung (19.04.2007), S. 46.

¹¹⁴ Kronenzeitung (19.04.2007), S. 65.

Folgende Grafik zeigt nun die Häufigkeit der Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen.

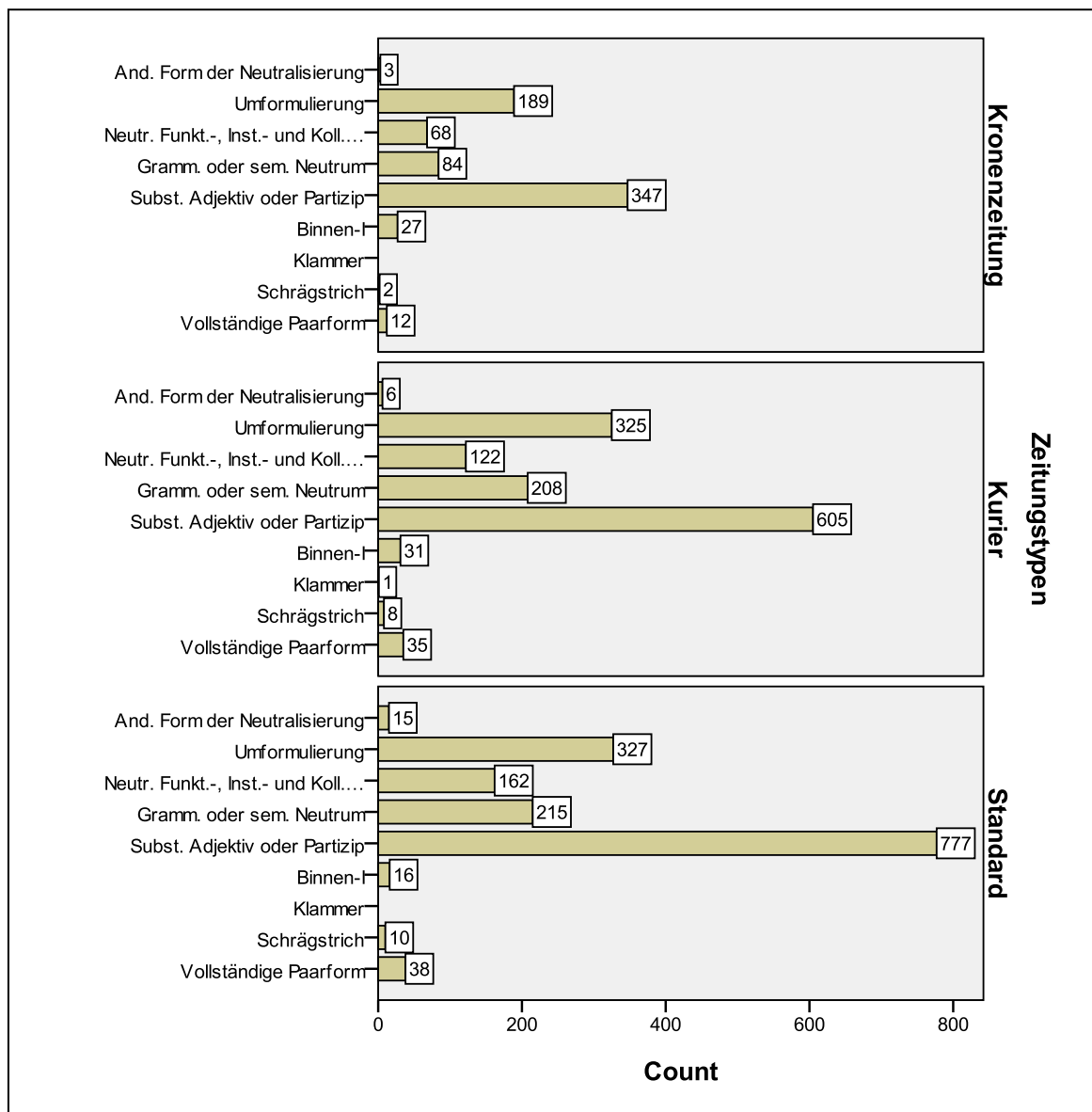


Abbildung 33: Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard

Die Substantivierung von Adjektiven und Partizipien ist in allen drei Zeitungen die am häufigsten gebrauchte Methode, um geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen hervorzubringen. 347 substantivierte Adjektive oder Partizipien wurden in der Kronenzeitung gefunden, 605 im Kurier und 777 im Standard. An dieser Stelle ist noch einmal kurz darauf hinzuweisen, dass **alle** gefundenen substantivierten Adjektive und Partizipien in diese

Kategorie aufgenommen wurden, sowohl sehr häufig verwendete wie *die Alten, die Toten* als auch sehr selten gebrauchte wie *die Studierenden, die Lehrenden*. Auf Platz 2 in jeder Zeitung befinden sich die Umformulierungen, vor den grammatischen und semantischen Neutra und den neutralen Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen. Beidnennungen, in Form der vollständigen Paarform oder der Sparschreibungen, sind die am seltensten gebrauchten Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen. Erstellt man aus diesen gewonnenen Daten für jede der drei Zeitungen ein Kreisdiagramm und geht man immer von 100% geschlechtergerechter Formulierungen pro Zeitung aus, dann sieht die Aufteilung folgendermaßen aus:

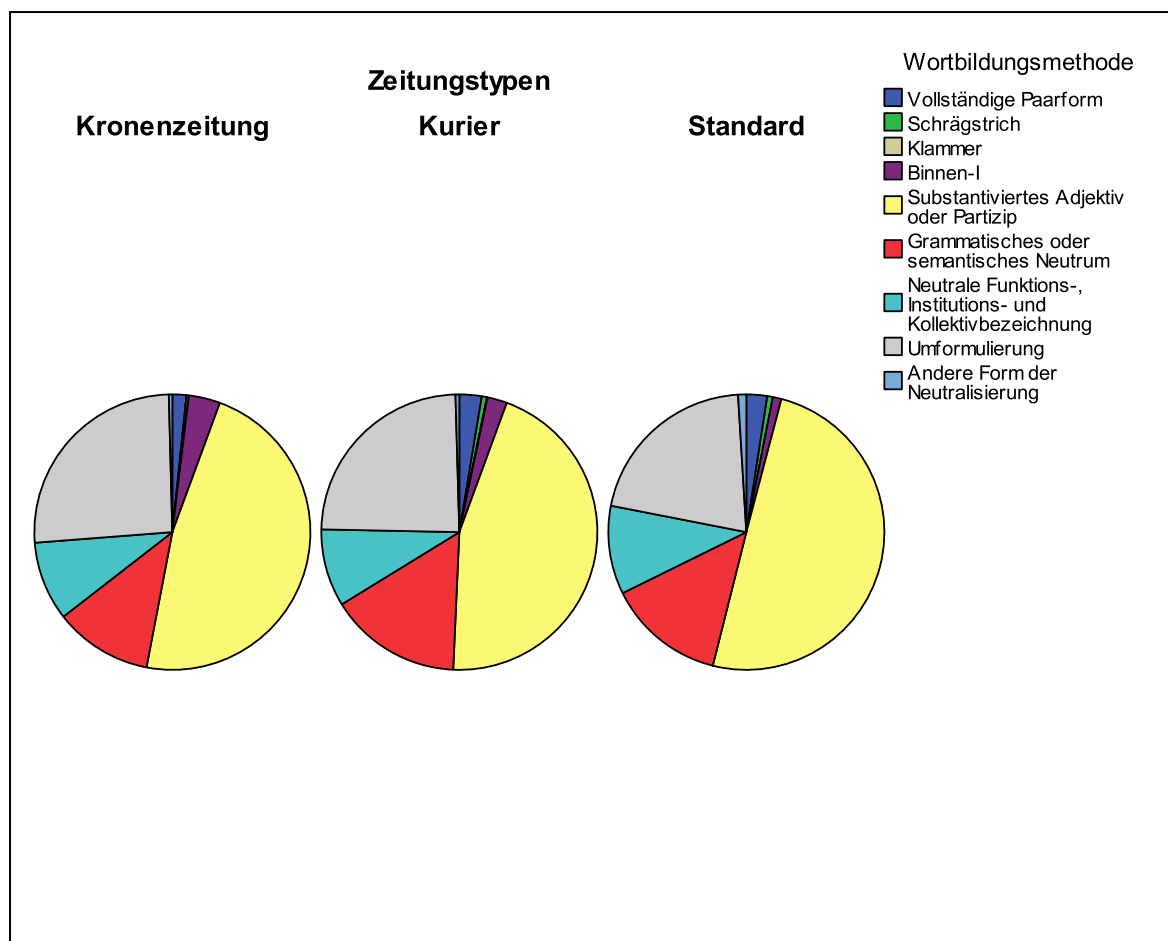


Abbildung 34: Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard in %

Trotz der unterschiedlichen Anzahl der gefundenen Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard ist das Verhältnis der unterschiedlichen Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in allen drei Zeitungen ungefähr gleich.

In jeder der untersuchten Zeitungen ist fast die Hälfte aller geschlechtergerechten Formulierungen in der Kategorie *Substantivierte Adjektive oder Partizipien* zu finden. Die zweitgrößte Kategorie bilden die Umformulierungen, gefolgt von den grammatischen oder semantischen Neutra und den neutralen Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen. Vollständige Paarform und jegliche Formen der Sparschreibungen sind in allen drei Zeitungen sehr selten zu finden, ebenso wie andere Formen der Neutralisierung.

Hier ist auch kurz zu erwähnen, dass es ausgesprochen selten, aber doch Kompositionen gibt, die mit einem geschlechtergerecht formulierten Erstglied gebildet werden. Da dies aber nur Einzelfälle sind wurde keine eigene Kategorie nach ihnen benannt und sie werden deshalb an dieser Stelle kurz angesprochen.

Autorinnen- und Autorenversammlung¹¹⁵

MitarbeiterInnen-Weiterbildung¹¹⁶

SchülerInnenanzahl¹¹⁷

StudentInnenverband¹¹⁸

Solche Bildungen findet man nur vereinzelt, obwohl sie eigentlich nicht so merkwürdig klingen, wie man am Anfang denken würde. Vor allem die Binnen-I Variante ist relativ unscheinbar und verständlich und macht die Bildung auch nicht unnötig kompliziert. Es besteht jedoch wieder die Gefahr, dass das Binnen-I für Wörter verwendet wird, für die es eigentlich nicht vorgesehen ist.

Der *StudentInnenverband* wäre grammatikalisch gesehen nicht korrekt, denn ließe man das *-Innen* weg, würde der *Studentverband* übrig bleiben.

¹¹⁵ Standard (26.03.2007), S. 17.

¹¹⁶ Standard (02.04.2007), S. 21.

¹¹⁷ Standard (02.04.2007), S. 21.

¹¹⁸ Standard (27.03.2007), S. 7.

6.4 Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard

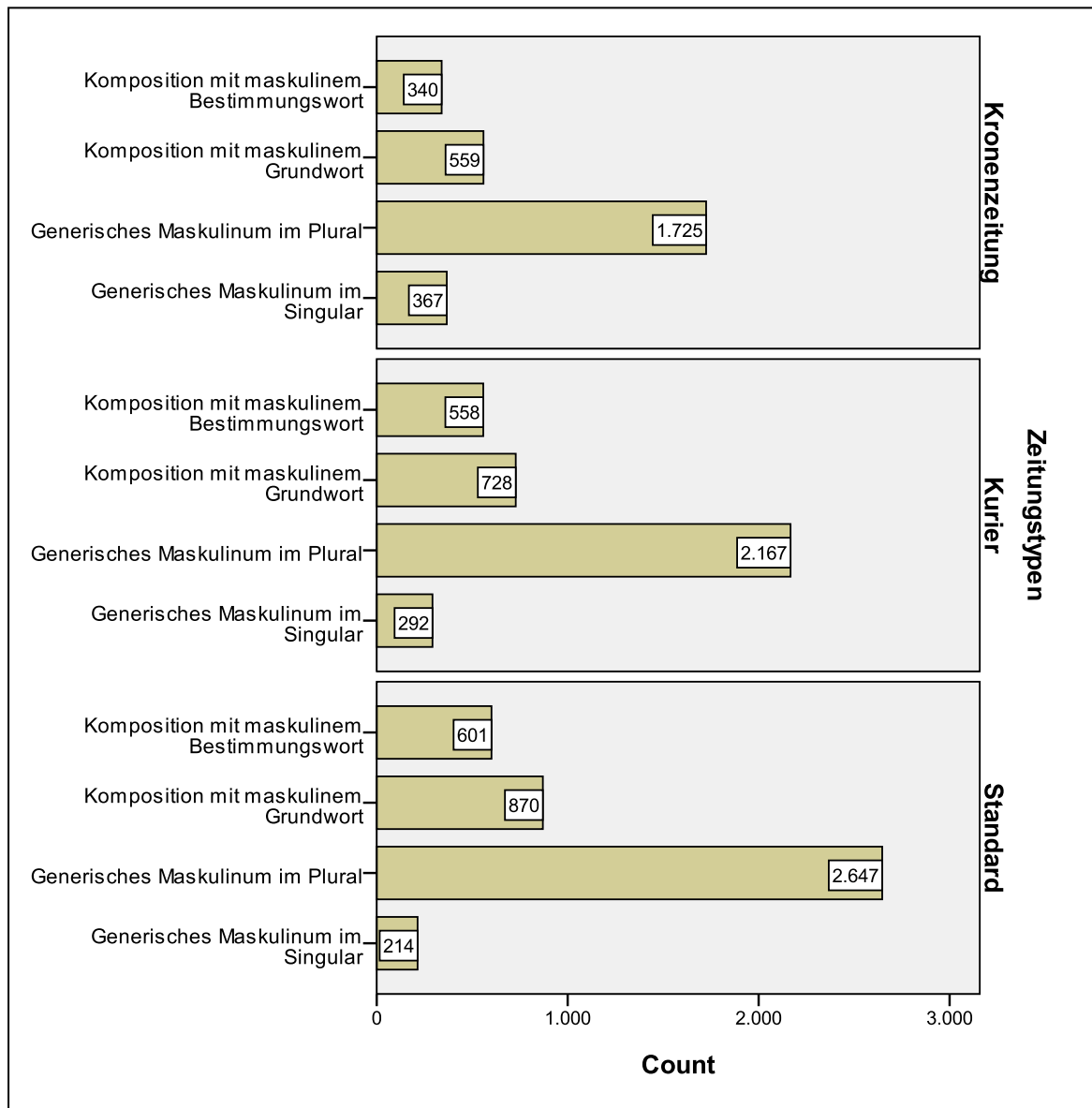


Abbildung 35: Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard

Diese Grafik zeigt deutlich, dass die mit Abstand häufigsten nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in allen drei Zeitungen die generischen Maskulina im Plural sind. Danach kommen die Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern und auf Platz 3 und 4 befinden

sich abwechselnd die generischen Maskulina im Singular und die Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern.

Trotz der unterschiedlichen Anzahl der Formulierungen in den verschiedenen Zeitungen ist das Verhältnis – geht man bei jeder Zeitung von 100% aus – wiederum sehr ähnlich, wie die folgende Darstellung zeigt.

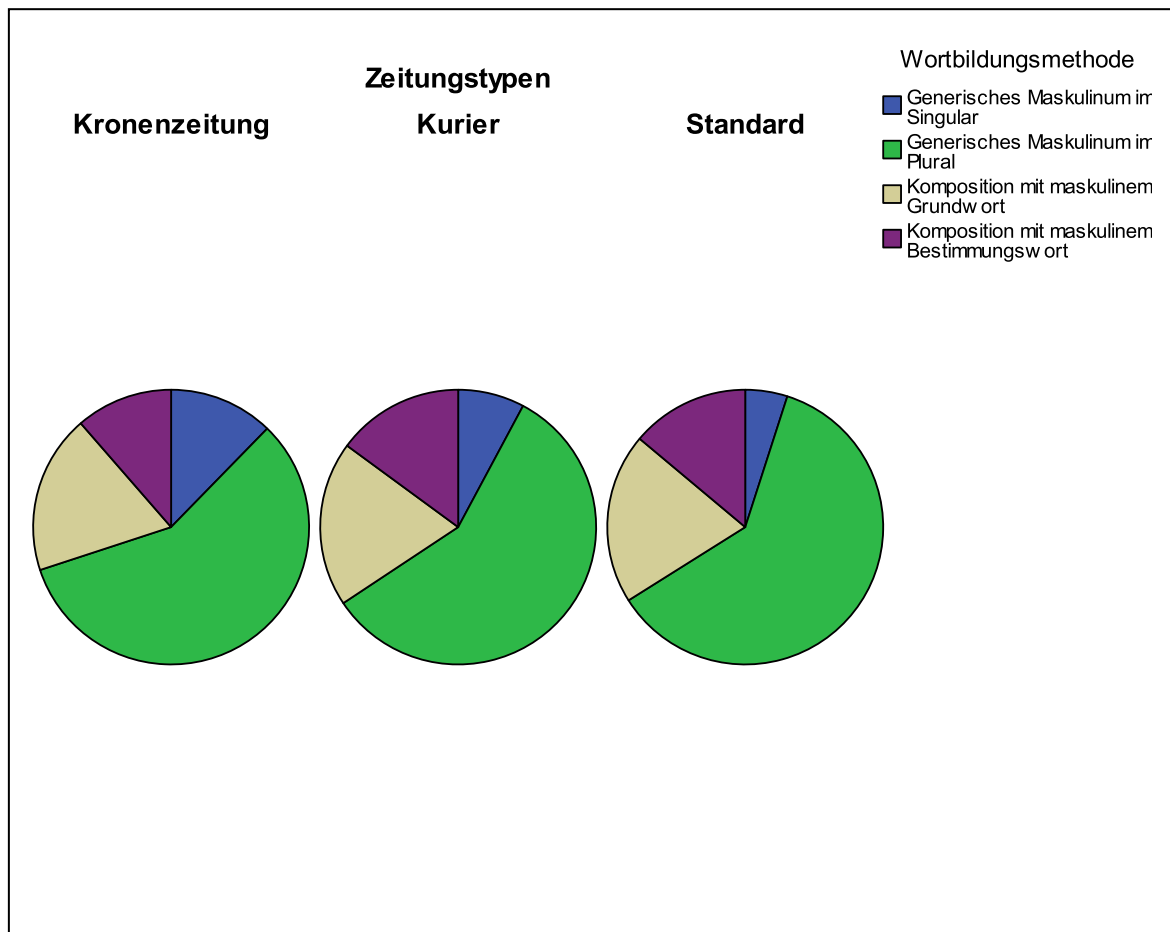


Abbildung 36: Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard in %

Ungefähr 60% der gefundenen nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den drei Zeitungen sind generische Maskulina im Plural und ca. 20% Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern. Die restlichen 20% teilen sich die generischen Maskulina im Singular und die Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern.

6.5 Formulierungen, die es wert sind, genannt zu werden

Nun gibt es noch einige Punkte, die ich nicht in meine Analysen aufgenommen habe, die ich jedoch unbedingt erwähnen möchte. Es handelt sich dabei um unterschiedliche Begriffe und Formulierungen, die aus den verschiedensten Gründen weder als geschlechtergerecht noch als nicht-geschlechtergerecht eingeordnet werden können.

Es gibt unzählige Wörter im Deutschen, die im Zusammenhang mit Frauen gar nicht geschlechtergerecht verwendet werden können, da es keine feminine Form gibt. Es handelt sich dabei um Begriffe wie *der Lehrling*, *der Liebling*, *der Neuling*, *der Häftling*, *der Profi*, usw. Kritik an diesen Ausdrücken wurde bis jetzt noch nicht vernommen. Anscheinend stört es keine Frau wirklich, als *Neuling* in der Branche bezeichnet oder *Liebling* genannt zu werden.

Es gibt auch unzählige Fälle im Deutschen, in denen die grammatischen Geschlechter nicht übereingestimmt werden, da eine geschlechtergerechte Formulierung höchst merkwürdig, wenn nicht sogar lächerlich klingen würde. Diese Genusinkongruenz ist nicht nur im Zusammenhang mit Personenbezeichnungen sondern auch bei Sachbezeichnungen zu finden.

In der Kronenzeitung vom 21.03.2007 werden die Parteien als

Koalitionspartner¹¹⁹

bezeichnet, obwohl sie dem Geschlecht nach *Koalitionspartnerinnen* sein müssten.

Hier einige weitere Beispiele:

Auch zahlreiche [...] Hitlieferanten wie Queen, STS, Shakira, [...] Anastacia [...] waren vertreten.¹²⁰

Shakira und Anastacia sind, wie man weiß, Frauen.

¹¹⁹ Kronenzeitung (21.03.2007), S. 2.

¹²⁰ Kronenzeitung (21.03.2007), S. 16.

Neuer Eigentümer ist die „P & FG. Disco Betriebs GmbH, [...]“.¹²¹

[...] melden sich Städte, Gemeinden, Sportvereine oder Vereinigungen wie die Freiwilligen Feuerwehren als Kandidaten an.¹²²

(sowohl Städte, Gemeinden und Vereine, als auch Vereinigungen und Feuerwehren sind vom Geschlecht her weiblich und werden trotzdem als Kandidaten bezeichnet.)

Europas Marktführer ist die irische „Ryanair“.¹²³

La Fee und Silbermond waren die großen Gewinner [...].¹²⁴

La Fee und die Sängerin der Band Silbermond sind ebenfalls Frauen.

Der größte Umweltschützer – die USA – [...].¹²⁵

[...] lassen die Bahn zum angenehmsten Distanzüberwinder [...].¹²⁶

Als Betreiber fungiert die Diakonie.¹²⁷

Die Gesellschaft ist sein Feind.¹²⁸

Die Industrie, ebenfalls ein großer CO₂-Verursacher, [...].¹²⁹

Investoren wie Versicherungen oder Pensionskassen [...].¹³⁰

Vor wenigen Tagen überraschte Gesundheitsminister Andrea Kdolsky [...].¹³¹

Betreiber ist die Diakonie.¹³²

Ein Kandidat könnte die türkische Gesellschaft Celebi sein.¹³³

¹²¹ Kronenzeitung (21.03.2007), S. 28.

¹²² Kronenzeitung (22.03.2007), S. 71.

¹²³ Kronenzeitung (26.03.2007), S. 14.

¹²⁴ Kronenzeitung (27.03.2007), S. 8.

¹²⁵ Kronenzeitung (28.03.2007), S. 23.

¹²⁶ Kronenzeitung (06.04.2007), S. 27.

¹²⁷ Kronenzeitung (06.04.2007), S. 30.

¹²⁸ Kurier (23.03.2007), S. 4.

¹²⁹ Kurier (27.03.2007), S. 4.

¹³⁰ Kurier (27.03.2007), S. 19.

¹³¹ Kurier (02.04.2007), S. 3.

¹³² Kurier (05.04.2007), S. 8.

¹³³ Kurier (05.04.2007), S. 18.

[...] den Konflikt mit dem Koalitionspartner ÖVP gesucht.¹³⁴

[...], fand sich die Fries-Gruppe [...] als größter Aktionär wieder.¹³⁵

Zum einen sind die beiden östlichen Nachbarn noch weit entfernt von jener EU-Reife, [...].¹³⁶

An dieser Stelle sind die Nachbarländer gemeint.

Die Röhre, [...], ist einer der wichtigsten Zulieferer für das auch von Österreich aus betriebene Projekt Nabucco.¹³⁷

Auch die Wiener Großküchen sind als Abnehmer nicht mehr zu unterschätzen.¹³⁸

[...], ist nun ein dritter Käufer in Sicht: die Deutsche Telekom.¹³⁹

Grundsätzlich ist es so, dass auch Begriffe wie *die Mannschaft* oder auch *die Partei* so gut wie immer mit maskulinen Synonymen versehen werden:

die Mannschaft: der Gegner, der Vizemeister, der Absteiger,...

die Partei: der Koalitionspartner, Regierungspartner,...

Unzählige Beispiele könnten an dieser Stelle noch genannt werden. Doch die hier angeführten sollten ausreichen, um zu zeigen, dass die Genuskongruenz im Deutschen im Gegensatz zu anderen Sprachen wie z.B. dem Spanischen nicht sehr ernst genommen wird.

Eine wirkliche Ausnahme sind Beispiele wie das folgende:

Mit der Gründung der ersten Filiale in Dornbirn will sich „La Btb“ nach Innsbruck nun auch im westlichsten Bundesland als Dienstleisterin und Netzwerkerin profilieren.¹⁴⁰

¹³⁴ Standard (21.03.2007), S. 1.

¹³⁵ Standard (21.03.2007), S. 3.

¹³⁶ Standard (22.03.2007), S. 3.

¹³⁷ Standard (23.03.2007), S. 5.

¹³⁸ Standard (05.04.2007), S. 21.

¹³⁹ Standard (05.04.2007), S. 22.

¹⁴⁰ Standard (23.03.2007), S. 20.

Des Weiteren hier anzuführen sind einige Wortneubildungen, die nicht nur in der feministischen Literatur zu finden sind, sondern sich bereits im allgemeinen Sprachgebrauch etabliert haben und sogar in die neuen Ausgaben des Rechtschreibduden aufgenommen wurden.

Schon seit geraumer Zeit wird als Pendant zu *man* das Pronomen *frau* verwendet. Im Duden ist es zu finden mit den Worten:

frau (bes. im feministischen Sprachgebrauch für [...] *man*); da weiß *frau*, was sie hat¹⁴¹

Zwar steht das neue Pronomen gemeinsam mit einem Verweis auf die feministische Literatur, doch allein die Tatsache, dass es im Duden erwähnt wird, ist ein Zeichen dafür, dass es in den Sprachgebrauch aufgenommen wurde.

Anstatt das Pronomen *jedermann* zu verwenden bietet der Duden neuerdings auch die Option, nur

*jede|frau*¹⁴²

anzusprechen, ebenfalls mit einem Kommentar daneben, dass der Begriff besonders im feministischen Sprachgebrauch seine Verwendung findet.

Jetzt noch einige ziemlich fragwürdige Formulierungen:

In der Kronenzeitung vom 19.04. auf der Seite 45 ist die Rede von den

weiblichen Zusehern¹⁴³,

im Kurier vom 29.03. von den

weiblichen Kandidaten¹⁴⁴.

¹⁴¹ Scholze-Stubenrecht (2006), S. 419.

¹⁴² Scholze-Stubenrecht (2006), S. 545.

¹⁴³ Kronenzeitung (19.04.2007), S. 45.

¹⁴⁴ Kurier (29.03.2007), S. 29.

Nun drängt sich doch die Frage auf, wozu die ganzen Sprachkonflikte zwischen den Geschlechtern, wozu die feministische Literatur und die zahllosen Regelwerke und Vorgaben zur geschlechtergerechten Sprachverwendung, wenn dann die *weiblichen Zuseher* in der Tageszeitung stehen?

Luise F. Pusch meint dazu:

Eine Studentin ist kein Student, auch kein weiblicher[.]¹⁴⁵

Das nächste Beispiel lautet:

Herr und Frau Österreicher¹⁴⁶

Wenn schon, anstatt nur das generische Maskulinum *Österreicher* zu verwenden, der *Herr* und die *Frau* explizit erwähnt werden, dann drängt sich doch die Frage auf, warum nicht auch im Wort *Österreicher* die Frau sichtbar gemacht werden kann. Was wäre falsch an einem *Herr Österreicher und Frau Österreicherin* oder an einem *Herr und Frau ÖsterreicherIn*?

Frau Gesundheitsminister Andrea Kdolsky¹⁴⁷

Frau Minister Kdolsky¹⁴⁸

Diese beiden Formulierungen haben unter den nicht-geschlechtergerechten eigentlich am meisten geschockt. Erstens weil ihre Verwendung kein Versehen war, da sie zwei Mal in unterschiedlicher Form gefunden und zweitens weil sie im Standard verwendet wurde. Wozu also eine *Frau Gesundheitsminister* oder eine *Frau Minister*, wenngleich es ein einfaches *-in* am Wortende auch tun würde? Noch dazu würde dieses *-in* die Leserinnen weit- aus zufriedener stimmen.

¹⁴⁵ Pusch (1984), S. 100.

¹⁴⁶ Standard (26.03.2007), S. 24.

¹⁴⁷ Standard (27.03.2007), S. 1.

¹⁴⁸ Standard (27.03.2007), S. 1.

Beim Versuch, geschlechtergerecht zu formulieren passieren auch einige Pannen. Besonders bei der Sparschreibung kann bei Nichtbeachtung einiger Regeln vieles falsch gemacht werden.

KundInnen¹⁴⁹

Das Binnen-I an dieser Stelle ist zwar gut gemeint, aber nicht korrekt verwendet. Bei Weglassen des *-Innen* muss im Normalfall ein vollständiges Wort zurückbleiben. Hier bleibt jedoch nur der Teil *Kund-* übrig und das Binnen-I kann deshalb bei einem solchen Wort nicht verwendet werden.

jeder Mitbietende¹⁵⁰

Auch hier wurde der Versuch gestartet geschlechtergerecht zu formulieren. Anstatt des generischen Maskulinums *Mitbieter*, wurde das substantivierte Partizip *Mitbietende* gewählt. Doch da die Singularform verwendet wird determiniert das Pronomen das Geschlecht, und wiederum sind nur männliche Betroffene angesprochen.

¹⁴⁹ Kronenzeitung (13.04.2007), S. 35.

¹⁵⁰ Kronenzeitung (21.03.2007), S. 87)

7. Zusammenfassung und Fazit

Beim Verfassen dieser Arbeit ist mir nach und nach bewusst geworden, wie komplex der Themenbereich zur geschlechtlichen Gleichbehandlung in der Sprache eigentlich ist. Es handelt sich dabei nämlich nicht nur um einfache Richtlinien und Empfehlungen, sondern das Thema beinhaltet auch sprachwissenschaftliche und grammatikalische Komponenten, vor allem, wenn es um die Annehmbarkeit der Bestimmungen geht. Doch die steigende Unzufriedenheit der Bevölkerung, vor allem der weiblichen, mit der sexistischen Sprachverwendung der deutschen Sprache erfordert Reformen und Verbesserungen in der Sprachverwendung.

Wie die Untersuchung der österreichischen Tageszeitungen gezeigt hat, bedeutet die bloße Erstellung von diversen Regelwerken und Richtlinien noch lange nicht, dass diese auch befolgt werden. Gerade von öffentlichen Medien wie Tageszeitung erwartet man, dass sie zu allererst an der Umsetzung solcher sprachlichen Neuerungen interessiert sind, um auch den weiblichen Teil ihres Zielpublikums anzusprechen und zufrieden zu stellen. Doch wie die Ergebnisse zeigten, werden die Richtlinien und Bestimmungen nur zu einem minimalen Teil realisiert. Ich bin anfangs auch davon ausgegangen, dass der Standard mit Sicherheit mehr auf die geschlechtergerechte Sprachverwendung achtet als die Kronenzeitung. Doch wie in den Diagrammen zu erkennen ist, sind auch die Unterschiede in der Sprachverwendung zwischen einzelnen Zeitungen relativ gering ausgefallen.

Der Grund für diese spärliche Anwendung der empfohlenen Richtlinien könnte darin liegen, dass es zwar eine Menge Vorschläge gibt, doch kaum einen, der nicht aus irgendeinem Grund kritisiert wird.

Es gibt zwei Grundprinzipien die verwirklicht werden müssen, um die deutsche Sprache geschlechtergerecht zu machen: Das Prinzip der Sichtbarmachung und das Prinzip der Symmetrie. Das Prinzip der sprachlichen Sichtbarmachung verlangt Frauen in der Sprache dort zum Ausdruck zu bringen, wo von ihnen die Rede ist. Sie sollen also nicht vom generischen Maskulinum mitgemeint oder vertreten, sondern ausdrücklich erwähnt werden. Das zweite Prinzip ist das der sprachlichen Symmetrie. Ist von Frauen und Männern die Rede, sollen entweder beide erwähnt und somit sprachlich gleich behandelt oder durch eine neutrale Bezeichnung ersetzt werden.

Um diese beiden Grundprinzipien zu verwirklichen, gibt es unzählige sprachliche Möglichkeiten, doch keine, die nicht in mindestens einem Punkt entweder von Seiten der Feministinnen und Feministen, der Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler oder der Grammatikerinnen und Grammatiker kritisiert wurde.

Die vollständige Paarform scheint zu lang. Sie lässt Texte zu komplizierten und unlesbaren Inhalten mutieren und auch in der gesprochenen Sprache ist die ständige Anwendung der vollständigen Paarform sehr ermüdend, sowohl für die Schreibenden und Sprechenden als auch für die Leser- bzw. Zuhörerschaft.

Die unterschiedlichen Varianten der Sparschreibungen sind erstens nur begrenzt anwendbar, da die Endungen der männlichen Bezeichnungen mit denen der weiblichen Form oft nicht in einem Wort vereinbar sind und zweitens, laut der feministischen Literatur, eine Degradierung der weiblichen Form zu einem Anhängsel an die männliche und somit im Bereich geschlechtergerechter Sprachverwendung auch keinesfalls unumstritten.

Eine annehmbare Methode wäre die Beidnennung durch die Binnen-I-Variante, da sie die weibliche Form durch den Großbuchstaben am Beginn der femininen Endung hervorhebt und somit sichtlich erkennen lässt, dass in der Bezeichnung auch von Frauen die Rede ist würde hier nicht die Grammatik einen Strich durch die Rechnung machen. Denn nach den orthographischen Regeln der deutschen Sprache ist eine Binnengroßschreibung nicht zulässig.

Eine sprachliche Gleichbehandlung ist also nicht dadurch zu erreichen,

[...] dass man möglichst viele movierte Feminina einführt bzw. explizit zum Gebrauch empfiehlt [...].¹⁵¹

Sie kann allein

[...] durch Abstinenz von geschlechtsspezifischen Formen zustande kommen (indem man möglichst häufig zu Wörtern mit Genus commune bzw. zu semantischen Neutra seine Zuflucht nimmt).¹⁵²

¹⁵¹ Bär, Jochen A.: Genus und Sexus. Beobachtungen zur sprachlichen Kategorie „Geschlecht“. S 172. In: Eichhoff-Cyrus, Karin M.: Adam, Eva und die Sprache. Mannheim; Wien [u.a.] 2004; Duden. S 148 – 175.

¹⁵² Bär, Jochen A.: Genus und Sexus. Beobachtungen zur sprachlichen Kategorie „Geschlecht“. S 172. In: Eichhoff-Cyrus, Karin M.: Adam, Eva und die Sprache. Mannheim; Wien [u.a.] 2004; Duden. S 148 – 175.

In die Kategorie Wörter mit Genus commune gehören z.B. die substantivierten Adjektive oder Partizipien, die jedoch, wie unter 3.2.2.1 erläutert, auch nur im Plural neutral sind. Im Singular stehen sie mit dem männlichen oder dem weiblichen Artikel und sind somit auch geschlechtsdeterminierend und für eine geschlechtsneutrale Sprache nicht geeignet. Also sind auch diese Begriffe nur begrenzt anwendbar und können nur teilweise maskuline Personenbezeichnungen ersetzen.

Die Verwendung von grammatischen und semantischen Neutra ist eine ausgesprochen zufriedenstellende Alternative zu geschlechtsdeterminierenden Formulierungen, gäbe es hier nicht das Problem des mangelnden Vorhandenseins solcher Begriffe in der deutschen Sprache. *Der Gast, der Mensch, das Ofer, die Person* sowie einzelne Kompositionen mit *-person, -kraft, -hilfe* und das Repertoire an solchen Formulierungen ist so gut wie ausgeschöpft.

Eine weitere Möglichkeit um spezifische Personenbezeichnungen zu vermeiden sind die neutralen Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen. Doch auch hier besteht die Problematik wiederum darin, dass es nicht viele solcher Begriffe im Deutschen gibt und dass sie wiederum nur im Plural vorhanden sind.

Jegliche Arten der Umformulierungen bringen auch neutrale Formulierungen hervor, die jedoch zum größten Teil sehr unpersönlich und für konkrete Personenbezeichnungen somit ungeeignet sind. Doch auch hier ist wiederum Vorsicht geboten, da viele dieser Pronomen wie *jemand, niemand, wer* oft mit einem anderen, und zwar einem männlichen Pronomen in Verbindung stehen und somit wieder die Assoziation *männlich* hervorgerufen wird.

Die anderen Formen der Umformulierungen, wie beispielsweise die Verwendung eines Adjektivs statt einer männlichen Personenbezeichnung oder der Gebrauch des Passivs anstatt des Aktivs (siehe 3.2.2.5.2 bis 3.2.2.5.6), sind nur äußerst selten anwendbar und dienen lediglich in Ausnahmefällen als sinnvolle Methode, um eine geschlechtergerechte Formulierung hervorzubringen.

Somit sind also auch die unterschiedlichen Formen der Neutralisierung als Hilfsmittel für eine geschlechtergerechte Sprachverwendung teilweise ungeeignet und nun muss man sich doch ernsthaft die Frage stellen:

Was bleibt noch übrig, um die deutsche Sprache den Geschlechtern (ge)recht zu machen?

8. Literaturverzeichnis

ALKER, ULRIKE / WEILENMANN, URSULA: Geschlechtergerechter Sprachgebrauch an der FH Campus Wien.

http://www.die-technik-ist-weiblich.at/wp-content/uploads/PDF/UA_UW_GM%20am%20FH%20Campus%20Wien_Sprachleitfaden_01.pdf. (11.03.2008)

BÄR, JOCHEN A.: Genus und Sexus. Beobachtungen zur sprachlichen Kategorie „Geschlecht“. S 172. In: Eichhoff-Cyrus (2004), S 148 – 175.

BRAUN, FRIEDERIKE: Mehr Frauen in die Sprache. Leitfaden zur geschlechtergerechten Formulierung. (2000)

http://landesregierung.schleswig-holstein.de/coremedia/generator/Aktueller_20Bestand/MBF/Brosch_C3_BCre_20_2F_20Publication/Frauen/PDF/Mehr_20Frauen_20in_20die_20Sprache,property=pdf.pdf. (11.03.2008)

BRAUN, FRIEDERIKE: Das große I und seine Schwestern. In: Der Deutschunterricht 46/1 (1996), S. 54-62.

BRAUN, FRIEDERIKE / GOTTBURGEN, ANJA / SCZESNY, SABINE / STAHLBERG, DAGMAR. Können Geophysiker Frauen sein? Generische Personenbezeichnungen im Deutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 26 (1998), S. 265-283.

BRÜLLMANN, CORNELIA HANNAH: Weiblichkeit beim Wort genommen. Ein Forschungsbeitrag zum Phänomen Geschlecht in Sprache und Denken. Bern, Wien [u.a.]: Lang 2005.

CASTILLO DÍAZ, ESTRELLA: Der Genus/Sexus-Konflikt und das generische Maskulinum in der deutschen Gegenwartssprache.

<http://www.opus-bayern.de/uni-passau/volltexte/2004/35/pdf/ECastillo.pdf> (25.04.07)

EICHHOFF-CYRUS, KARIN M. (Hg.): Adam, Eva und die Sprache. Beiträge zur Geschlechterforschung. Mannheim, Wien [u.a.]: Duden 2004.

ELMIGER, DANIEL: Wie grammatisch ist geschlechtergerechter Sprachgebrauch? Die Auswirkungen der feministischen Sprachkritik auf die Grammatikschreibung.

<http://www.babylonia-ti.ch/BABY203/elmidet.htm> (29.04.07)

FRAUENBÜRO DER STADT MAINZ (1996): Feminin-Maskulin: Eine Einführung in die geschlechtergerechte Sprache.

[http://www.mainz.de/C1256D6E003D3E93/vwLookupImagesforLoad/FemininMaskulin.Einfuehrung_in_geschlechtergerechte_Sprache.pdf/\\$FILE/FemininMaskulin.Einfuehrung_in_geschlechtergerechte_Sprache.pdf](http://www.mainz.de/C1256D6E003D3E93/vwLookupImagesforLoad/FemininMaskulin.Einfuehrung_in_geschlechtergerechte_Sprache.pdf/$FILE/FemininMaskulin.Einfuehrung_in_geschlechtergerechte_Sprache.pdf) (11.03.2008)

HELLINGER, MARLIES: Empfehlungen für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch im Deutschen. S. 278/279. In: Eichhoff-Cyrus (2004), S. 278-279.

HELLINGER, MARLIS / BIERBACH, CHRISTINE: Eine Sprache für beide Geschlechter. Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch. Bonn: Dt. UNESCO-Komm. 1993.

JOBIN, BETTINA: Genus im Wandel. Studien zu Genus und Animatizität anhand von Personenbezeichnungen im heutigen Deutsch mit Kontrastierungen zum Schwedischen.

http://www.diva-portal.org/diva/getDocument?urn_nbn_se_su_diva-56-1_fulltext.pdf (29.04.07)

KLANN-DELIUS, GISELA: Sprache und Geschlecht. Eine Einführung. Stuttgart [u.a.]: Metzler 2005.

KURIER: Wir der KURIER – unser Leitbild. (2009)

<http://Kurier.at/service/unternehmen/diezeitung/288914.php> (05.12.2010)

LUTJEHARMS, MADELINE: Bildung und Verwendung femininer Formen im Deutschen, Englischen, Französischen und Niederländischen: ein Vergleich. S 197. In: Eichhoff-Cyrus (2004), S 191-208.

METZ-GÖCKEL, SIGRID / KAMPHANS, MARION: Zum geschlechterbewussten Sprachgebrauch. BMBF-Projekt „Neue Medien in der Bildung – Förderbereich Hochschule“. (2002)

http://www.bfh.ch/content/services/gleichst/Gender/sprache_metzgoeckel.pdf
(11.03.2008)

MÜLLER, SIGRID / FUCHS, CLAUDIA: Handbuch zur nichtsexistischen Sprachverwendung in öffentlichen Texten. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag 1993.

PUSCH, LUISE F.: Das Deutsche als Männersprache. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1984.

PUSCH, LUISE F.: Alle Menschen werden Schwestern. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990.

PUSCH, LUISE F.: Die Frau ist nicht der Rede wert. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1999.

SAMEL, INGRID: Einführung in die feministische Sprachwissenschaft. Berlin: Schmidt 1995.

SCHOENTHAL, GISELA: Personenbezeichnungen im Deutschen als Gegenstand feministischer Sprachkritik. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 17 (1989), S 296-314.

SCHOLZE-STUBENRECHT, WERNER: Duden – Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim: Duden 2006.

STAHLBERG, DAGMAR / SCZESNY, SABINE: Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau 52 (2001), S. 131-140.

STANDARD. STANDARD Leserinnen und Leser. (2010)

<http://derstandarddigital.at/1113531/STANDARD-Leserinnen-und-Leser> (05.12.2010)

STICKEL, GERHARD: Beantragte staatliche Regelungen zur >Sprachlichen Gleichbehandlung<. Darstellung und Kritik. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 16 (1988), S. 330-355.

VEREIN ARBEITSGEMEINSCHAFT MEDIA-ANALYSEN: Media-Analyse 2006 und 2010.

<http://www.media-analyse.at/studies.do> (22.11.2010)

WETSCHANOW, KARIN (2002): Geschlechtergerechtes Formulieren.

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7108/PDFzuPubID403.pdf> (07.04.2010)

WODAK, RUTH: Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann. Linguistische Empfehlungen zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frau und Mann im öffentlichen Bereich (Berufsbezeichnungen, Titel, Anredeformen, Funktionsbezeichnungen, Stellenausschreibungen). Wien: Bundesministerium für Arbeit und Soziales 1987.

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sprachliche Sichtbarmachung	21
Tabelle 2: Sprachliche Symmetrie.....	22
Tabelle 3: Vollständige Paarform.....	24
Tabelle 4: Variante mit Schrägstrich	24
Tabelle 5: Variante mit Klammer	25
Tabelle 6: Variante mit Binnen-I.....	25
Tabelle 7: Verwendung von substantivierten Adjektiven oder Partizipien.....	30
Tabelle 8: Verwendung von semantischen oder grammatischen Neutra	31
Tabelle 9: Andere Formen der Neutralisierung	32
Tabelle 10: Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen	33
Tabelle 11: Umformulierung mit Pronomen	34
Tabelle 12: Verzicht auf das Relativpronomen	35
Tabelle 13: Splitting des Relativpronomens.....	35
Tabelle 14: Adjektiv oder Attribut statt männlicher Personenbezeichnung.....	36
Tabelle 15: Passivkonstruktionen.....	36
Tabelle 16: Umformulierung mit „ist ... zu“.....	37
Tabelle 17: Verbale Umschreibung	37
Tabelle 18: Vermeidung stereotyper Sprachbilder	38
Tabelle 19: Mediaanalyse.....	54

10. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in der Kronenzeitung	57
Abbildung 2: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten (Kronenzeitung) ...	58
Abbildung 3: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen auf den Leserbriefseiten der Kronenzeitung.....	59
Abbildung 4: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern (Kronenzeitung)	60
Abbildung 5: Verwendete Wortbildungsmittel für die insgesamt 3.723 Formulierungen in der Kronenzeitung	61
Abbildung 6: Verwendete Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in der Kronenzeitung	62
Abbildung 7: Verwendete Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen in der Kronenzeitung	64
Abbildung 8: Anzahl der Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts der Kronenzeitung	65
Abbildung 9: Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts der Kronenzeitung	66
Abbildung 10: Verteilung der verwendeten Wortbildungsmittel im Österreichteil der Kronenzeitung	67
Abbildung 11: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen im Kurier	69
Abbildung 12: Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten (Kurier).....	70
Abbildung 13: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen auf den Leserbriefseiten des Kurier.....	71
Abbildung 14: Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern (Kurier).....	72

Abbildung 15: Verwendete Wortbildungsmittel für die insgesamt 5.086 Formulierungen im Kurier.....	73
Abbildung 16: Verwendete Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen im Kurier.....	74
Abbildung 17: Verwendete Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen im Kurier	76
Abbildung 18: Anzahl der Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts des Kurier	77
Abbildung 19: Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts des Kurier	78
Abbildung 20: Verteilung der verwendeten Wortbildungsmittel im Österreichteil des Kurier	79
Abbildung 21: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen im Standard	81
Abbildung 22 : Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Leserbriefseiten (Standard).....	82
Abbildung 23: Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen auf den Leserbriefseiten des Standard	83
Abbildung 24: Aufteilung der Formulierungen unter Aussparung der Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern (Standard).....	84
Abbildung 25: Verwendete Wortbildungsmittel für die insgesamt 5.892 gefundenen Formulierungen im Standard	85
Abbildung 26: Verwendete Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen im Standard	86
Abbildung 27: Verwendete Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen im Standard	88
Abbildung 28: Anzahl der Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts des Standard	89
Abbildung 29: Verteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den unterschiedlichen Ressorts des Kurier	90
Abbildung 30: Verteilung der verwendeten Wortbildungsmittel im Österreichteil des Standard	91

Abbildung 31: Aufteilung der insgesamt 14.701 Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard.....	93
Abbildung 32: Gegenüberstellung der geschlechtergerechten und nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard.....	96
Abbildung 33: Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard	101
Abbildung 34: Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard in %	102
Abbildung 35: Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard	104
Abbildung 36: Gegenüberstellung der Häufigkeit der Wortbildungsmittel für nicht-geschlechtergerechte Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard in %	105

11. Zeitungsverzeichnis

Kronenzeitung		Kurier		Standard	
Mittwoch	21.03.2007	Dienstag	20.03.2007	Mittwoch	21.03.2007
Donnerstag	22.03.2007	Mittwoch	21.03.2007	Donnerstag	22.03.2007
Freitag	23.03.2007	Freitag	23.03.2007	Freitag	23.03.2007
Montag	26.03.2007	Montag	26.03.2007	Montag	26.03.2007
Dienstag	27.03.2007	Dienstag	27.03.2007	Dienstag	27.03.2007
Donnerstag	29.03.2007	Mittwoch	28.03.2007	Mittwoch	28.03.2007
Freitag	30.03.2007	Donnerstag	29.03.2007	Mittwoch	04.04.2007
Montag	02.04.2007	Freitag	30.03.2007	Donnerstag	05.04.2007
Mittwoch	04.04.2007	Montag	02.04.2007	Freitag	06.04.2007
Freitag	06.04.2007	Mittwoch	04.04.2007	Dienstag	10.04.2007
Dienstag	10.04.2007	Donnerstag	05.04.2007	Mittwoch	11.04.2007
Mittwoch	11.04.2007	Dienstag	10.04.2007	Montag	16.04.2007
Freitag	13.04.2007	Mittwoch	11.04.2007	Dienstag	17.04.2007
Mittwoch	18.04.2007	Montag	16.04.2007	Mittwoch	18.04.2007
Donnerstag	19.04.2007	Mittwoch	18.04.2007	Freitag	20.04.2007

12. Anhang

Zusammenfassung

Noch vor einigen Jahren war es im deutschen Sprachraum gang und gäbe, bei Personenbezeichnungen prinzipiell die männliche Form zu wählen, ganz egal ob allein von Männern oder von Frauen **und** Männern die Rede war. Obwohl die deutsche Sprache über ein umfangreiches Kontingent an Wortbildungsmittel verfügt, um die Frau in der Sprache sichtbar zu machen, wurde sie trotzdem meist nur im generischen Maskulinum mitgemeint, sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Sprachgebrauch. Vernahm man am Beginn einer Rede *liebe Zuhörer*, durfte man sich sowohl als Mann als auch als Frau angesprochen fühlen. Die maskuline Form galt in solchen Fällen nicht als geschlechtsdeterminierend sondern eigentlich als geschlechtsneutral, und deshalb wurde diese Tatsache lange Zeit auch toleriert.

Doch nach und nach übernahm die Frau immer mehr und immer bedeutendere Rollen in Gesellschaft und Politik und fing an, auch in der Sprache ihre Präsenz zu fordern. Und da diese maskuline Form die Ableitung einer weiblichen zuließ begann man, an der Neutralität des generischen Maskulinums zu zweifeln. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau sollte nicht länger nur in der Gesellschaft sondern auch in der Sprache zum Ausdruck kommen, und so entstanden nach und nach Leitfäden mit den unterschiedlichsten Bestimmungen und Richtlinien, wie sexistische Sprachverwendung vermieden und die Frau in die Sprache integriert werden könne.

Die Forderungen nach geschlechtergerechter Sprache sind sehr unterschiedlich und reichen von gemäßigt bis maßlos übertrieben. Doch in einem Punkt sind sich alle Leitfäden einig: Um Sprache geschlechtergerecht zu machen gilt es, zwei oberste Grundprinzipien zu beachten:

- das Prinzip der sprachlichen Sichtbarmachung
- das Prinzip der sprachlichen Symmetrie

Ersteres besagt, dass dort, wo Frauen gemeint sind, diese auch sprachlich ausgedrückt werden sollen und das zweite besagt, dass dort, wo von Frauen und Männern die Rede ist, beide sprachlich gleich zu behandeln sind.

Sprachliche Sichtbarmachung erfolgt in erster Linie durch die Suffigierung maskuliner Personenbezeichnungen mit dem Suffix *-in* und durch die Komposition mit dem Grundwort *-frau* statt *-mann*.

Sprachliche Symmetrie kann entweder durch die Benennung beider Geschlechter nebeneinander, verschiedene Methoden der Neutralisierung, also Verzicht auf geschlechtsdeterminierende Ausdrücke, oder durch Umformulierungen erreicht werden.

Um nun diese beiden Grundprinzipien in der deutschen Sprache gewährleisten zu können, gibt es folgende Vorschläge und Empfehlungen, die sich grundsätzlich in zwei große Kategorien teilen lassen: Beidnennung und Neutralisierung.

Bei der Beidnennung kann zwischen der vollständigen Paarform (Lehrerinnen und Lehrer) und drei Varianten der Sparschreibung unterschieden werden:

- Variante mit Schrägstrich: Lehrer/innen
- Variante mit Klammer: Lehrer(innen)
- Variante mit Binnen-I: LehrerInnen

Auch wenn die Sparschreibung eine oft genannte Empfehlung zur geschlechtergerechten Sprachverwendung ist, ist sie nicht unumstritten. Der erste Kritikpunkt ist der, dass die drei Varianten der Sparschreibung sich nur bei bestimmten Wortendungen (*-er*) sinnvoll einsetzen lassen (*die Lehrer/innen; die Lehrer(innen); die LehrerInnen; die Lehrer*). Bei anderen Wörtern sind diese nicht anwendbar (*der/die Ärzt/in; der/die Ärzt(in); der/die ÄrztIn; der Ärzt*).

Bei deverbale Ableitungen auf *-er* oder *-erin* ist die Sparschreibung jedoch auch nicht in jedem Kasus möglich. Der Dativ Plural z.B. verlangt für beide Geschlechter unterschiedliche Pluralsuffixe, die in ein und demselben Wort durch die Sparschreibung nicht vereinbar sind.

Ein Kritikpunkt an der Schrägstrich-Variante ist das Fehlen des Auslassungsstriches, der in der Schriftsprache normalerweise als Ersatz für ein Wort steht, damit es nicht zweimal genannt werden muss. Außerdem degradiert diese Form, ebenso wie die Klammervariante, die weibliche Form sichtlich zu einem Anhängsel an den männlichen Normalfall, so die feministische Literatur.

Anders als der Schrägstrich trennt das Binnen-I ein Wort nicht in das männliche Grundwort und die weibliche Endung, sondern betont durch den Großbuchstaben vielmehr die grammatikalisch weibliche Form. Bezeichnungen wie *MitarbeiterInnen* und *PolitikerInnen* zeigen auf den ersten Blick, dass hier auch Frauen im Spiel sind.

Das Binnen-I ist bislang die populärste Antwort auf die maskuline Dominanz, obwohl von Seiten der Sprachwissenschaft davon abgeraten wird, da eine Binnengroßschreibung nicht den orthographischen Normen der deutschen Sprache entspricht.

Neben der Beidnennung dient die Neutralisierung ebenfalls dazu, Symmetrie in der Sprache zu erzeugen. In diesem Fall aber nicht durch die explizite Erwähnung beider Geschlechter, sondern durch den Verzicht auf geschlechtsspezifische Bezeichnungen.

Auch hier gibt es wieder unterschiedliche Methoden, um neutrale Personenbezeichnungen zu erzeugen wie beispielsweise die Verwendung von substantivierten Adjektiven oder Partizipien. Durch den Wortbildungsvorgang der Konversion können Wörter in eine andere Wortart, in diesem Fall Adjektive oder Partizipien in Substantive, umgesetzt werden. Stehen solche Konversionsprodukte im Singular, sind sie geschlechtsdeterminierend (*der/die Reisende, der/die Studierende*). Im Plural jedoch sind sie geschlechtsneutral (*die Reisenden, die Studierenden*) und somit für die Benennung gemischtgeschlechtlicher Personengruppen tauglich.

Die Verwendung von grammatischen und semantischen Neutra ist ebenfalls eine Möglichkeit, um Personen ohne ihr Geschlecht anzugeben. Neben konkreten Personenbezeichnungen wie *Bürohelfer* oder *Bürohelferin*, *Fachmann* oder *Fachfrau*, gibt es auch abstrakte Möglichkeiten, um diese Personen zu benennen, ohne ihr Geschlecht zu erwähnen. Hierzu zählen z.B. Zusammensetzungen mit *-kraft*, *-person* oder *-hilfe*. Während die Bezeichnungen *Fachmann* oder *Fachfrau* deutlich das Geschlecht zu erkennen geben, bleibt die *Fachkraft* neutral, ebenso wie die *Bürohilfe* oder die *Lehrperson*.

Auch grammatische Neutra sind für den geschlechtergerechten Sprachgebrauch geeignet. *Der/die Landtagsabgeordnete* kann zum *Landtagsmitglied* gemacht werden, welches den sächlichen Artikel trägt und somit keinerlei Auskunft über das Geschlecht einer Person gibt.

Wörter wie *Mensch* und *Gast* sind semantisch gesehen ebenfalls geschlechtsneutral und können für beide Geschlechter verwendet werden, auch wenn sie mit dem männlichen Artikel verwendet werden.

Meist werden für die Bildung von Komposita nur männliche Grund- oder Bestimmungswörter verwendet und auch wenn es sich bei den daraus resultierenden Begriffen nicht um konkrete Personenbezeichnungen handelt, werden solche Zusammensetzungen kritisiert. Um dem vorzubeugen wird empfohlen, neutrale Begriffe für die Komposition zu verwenden. Anstelle männlicher Grundwörter wie *-leiter*, *-partner* oder Bestimmungswörter wie *Redner-* oder *Wähler-* können Sachbegriffe wie *Rede-* oder *Wahl-* und auch Verbalabstrakta wie *-leitung* zur Komposition oder anstatt von *-partner* der semantisch neutrale Begriff *-person* verwendet werden.

Auch im Bereich der Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen lassen sich geschlechtsspezifische Personenbezeichnungen durch neutrale ersetzen. Kompositionen mit den Grundwörtern *-leute*, *-schaft*, *-tum* und *-personal* sowie die Verwendung neutraler Institutionsbezeichnungen wie *das Ministerium*, *das Publikum* oder *das Kollegium* versichern geschlechtsneutrale Kollektivbenennungen und auch eine Aneinanderreihung von unzähligen Beidnennungen kann so vermieden werden.

Eine andere Möglichkeit, um geschlechtsneutrale Formulierungen zu erzeugen, sind verschiedene Methoden der Umformulierung.

Anstatt konkreter Personenbezeichnungen werden die unterschiedlichsten Pronomen (*alle*, *jemand*, *niemand*, *wer*, *viele*, ...) verwendet, um allgemeine Formulierungen, die sowohl Männer als auch Frauen ansprechen, zu erhalten. Vorsicht ist jedoch wiederum geboten bei der Verwendung solcher mit weiteren Pronomen, da *jemand*, *niemand*, *wer* immer mit dem maskulinen Singularpronomen verwendet werden (*Jemand*, *der...*) und dadurch wieder das Gefühl aufkommen lassen, es sei nur von männlichen Personen die Rede.

Der *Rat des Arztes* kann zum *ärztlichen Rat* umformuliert werden, seine Praxis zur *ärztlichen Praxis*. In diesen Fällen wird anstatt der männlichen Personenbezeichnung ein Adjektiv oder ein Attribut verwendet. Luise F. Pusch geht noch einen Schritt weiter und schlägt vor, das Adjektiv mit der movierten Form zu bilden, um die Frau zusätzlich in den Vor-

dergrund zu rücken. Somit würde die Praxis einer Ärztin zu keiner ärztlichen sondern zu einer *ärztinlichen Praxis*. Dieser und weitere Vorschläge unterschiedlicher Feministinnen wie beispielsweise die Einführung des *generischen Femininums* von Ingrid Samel sind zwar sehr interessant, doch bei logischer Betrachtung nicht realisierbar, da im Grunde nur die herrschenden Umstände umgekehrt werden und anstatt des *generischen Maskulinums* das *generische Femininum* vorgeschlagen wird. Das Sprachproblem bliebe im Grunde genommen dasselbe.

Durch die Umformulierungen vom Aktiv ins Passiv kann eine Formulierung ebenfalls geschlechtsneutral werden. Sie wird dadurch zwar unpersönlicher und die handelnden Personen rücken komplett in den Hintergrund, doch die Formulierung ist danach nicht mehr geschlechtsdeterminierend und somit neutral.

Des Weiteren sind die Umformulierung mit „ist ... zu“, verbale Umschreibungen sowie auch die Vermeidung stereotyper Sprachbilder Methoden, um geschlechtsneutrale Formulierungen zu erzeugen. Diese werden jedoch nur äußerst selten angewandt und hier deshalb nur am Rande erwähnt.

Der zweite große Teil dieser Arbeit ist eine empirische Untersuchung des medialen Sprachgebrauchs in österreichischen Tageszeitungen, um herauszufinden, inwieweit die vorgegebenen Leitlinien auch tatsächlich angewandt werden.

Für die Analysen wird der mediale Sprachgebrauch in den österreichischen Tageszeitungen Kronenzeitung, Kurier und Standard im Zeitraum März/April 2007 herangezogen. Von jeder Zeitung wurden 15 Exemplare aus dem genannten Zeitraum gewählt und so entstanden drei Korpora: *Kronenzeitung*, *Kurier* und *Standard*.

Vorweg ist noch zu sagen, dass die Kronenzeitung im Jahr 2006 mit über drei Millionen LeserInnen die mit Abstand meistgelesene Tageszeitung in Österreich ist. Im Gegensatz dazu greifen nur 668.000 ÖsterreicherInnen täglich zum Kurier und 341.000 zum Standard.

Außerdem muss an dieser Stelle noch angemerkt werden, dass die Anzahl der gefunden Formulierungen in den Zeitungen sehr variiert. 5.892 Formulierungen hat der Standard zur Analyse geboten, gefolgt vom Kurier mit 5.086 und der Kronenzeitung mit nur 3.723

Formulierungen. Für die Untersuchungsergebnisse ist also im Auge zu behalten, dass es sich bei den 100% der Kronenzeitung um nur 3.723 Formulierungen handelt, bei den 100% aus dem Kurier um 5.086 und bei den 100% des Standard jedoch um 5.892 Formulierungen. Diese Tatsache ist unbedingt zu berücksichtigen, da bei der Aufteilung der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen bei jeder Zeitung von 100% ausgegangen wird.

Bei der Analyse der Kronenzeitung wurde festgestellt, dass über 80% aller gefundenen Formulierungen als nicht-geschlechtergerecht einzuordnen sind. Von den 3.723 Formulierungen sind also nur 732 geschlechtergerecht.

Am häufigsten zu finden war das generische Maskulinum im Plural mit 1.752 Formulierungen, gefolgt von 559 Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern und 367 generischen Maskulina im Singular. Unter den drei am häufigsten verwendeten Wortbildungsmethoden in der Kronenzeitung befindet sich also keine einzige geschlechtergerechte Kategorie. Erst an vierter Stelle findet man die Kategorie *Substantivierte Adjektive oder Partizipien* mit 347 Formulierungen. Umformulierungen wurden 189 gefunden und alle Arten der Beidnennung, ob vollständige Paarform oder Sparschreibung, sind so selten verwendet worden, dass sie in der Darstellung kaum zu sehen sind.

Der Kurier legt mehr Wert auf geschlechtergerechte Sprachverwendung. Etwas mehr als ein Viertel, genauer 26,37% der gefundenen Formulierungen, wurde der Kategorie *geschlechtergerecht* zugeordnet. Von den 5.086 analysierten Begriffen sind 1.341 geschlechtergerecht.

Die Verwendung der Wortbildungsmittel verhält sich ähnlich wie in der Kronenzeitung. Mit Abstand am häufigsten verwendet wurde wiederum das generische Maskulinum mit 2.167 Formulierungen. Die Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern stehen mit 728 Formulierungen an zweiter Stelle und an dritter Stelle befindet sich im Kurier die geschlechtergerechte Kategorie der *Substantivierten Adjektive oder Partizipien* mit 605 Begriffen. Alle Arten der Beidnennung sind auch im Kurier kaum verwendet worden.

Das Verhältnis der geschlechtergerechten und der nicht-geschlechtergerechten Formulierungen im Standard ist fast identisch mit dem im Kurier. Mit 26,48% nehmen die ge-

schlechtergerechten Formulierungen gut ein Viertel der insgesamt gefundenen Formulierungen ein, und somit sind 1.560 von 5.892 Begriffen als geschlechtergerecht einzuordnen. Die Verteilung ist also ähnlich einseitig wie bei Kronenzeitung und Kurier. Von 5.892 Formulierungen wurden 2.647 generische Maskulina im Plural gefunden. Das zweithäufigste Wortbildungsmittel ist die Komposition mit maskulinem Grundwort mit 870 Beispielen. An dritter Stelle kommen, wie auch im Kurier, die substantivierten Adjektive und Partizipien mit 777 und danach die Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern mit 601 Formulierungen. Kaum der Rede wert sind wiederum alle Varianten der Beidnennung sowie andere Formen der Neutralisierung.

Im direkten Vergleich ist der erste auffallende Unterschied zwischen den drei Zeitungen das Format. Während die Kronenzeitung im Format DIN A4 gedruckt wird, erscheinen Kurier und Standard in DIN A3. Bei genauerem Hinsehen ist auch zu erkennen, dass in den Exemplaren der Kronenzeitungen mehr Bilder und Fotos sowie auch eine größere Schrift verwendet werden, was auch der Grund dafür ist, dass in den 15 Kronenzeitungen weit weniger Formulierungen für die Analyse gefunden wurden, als in den 15 Exemplaren des Kurier oder des Standard, obwohl die Kronenzeitung eine durchschnittliche Seitenanzahl von fast 38 Seiten (das kleinere Format wurde dabei natürlich berücksichtigt), der Standard jedoch nur eine durchschnittliche Seitenzahl von 30 Seiten hat. Der Kurier mit seinen 35 Seiten liegt in der Mitte, sowohl bei der Seitenanzahl als auch bei den gefundenen Formulierungen. Es lassen sich auch Unterschiede im Umfang der einzelnen Ressorts erkennen. Jede Zeitung hat einen anderen Schwerpunkt. Während im Kurier der Politikteil das mit Abstand umfangreichste Ressort ist, sind im Standard der Wirtschafts- und der Auslandteil die umfassendsten Teile. Die Krone wiederum legt ihren Schwerpunkt auf das Ressort Österreich. Der Vergleich lässt auch deutlich erkennen, dass Kurier und Standard mehr auf geschlechtergerechte Sprachverwendung achten als die Kronenzeitung. Die Unterschiede sind zwar nicht sehr groß, aber doch zu erkennen.

Mit knappen 20% ist nur ein Fünftel der Formulierungen aus den 15 Exemplaren der Kronenzeitung geschlechtergerecht, während in Kurier und Standard gut ein Viertel der gefundenen Formulierungen als geschlechtergerecht einzustufen sind.

Natürlich ist, wie bereits erwähnt, immer auch die sehr unterschiedliche Anzahl der gefundenen Formulierungen von Zeitung zu Zeitung zu berücksichtigen.

Obwohl die Kronenzeitung am wenigsten auf geschlechtergerechte Sprachverwendung achtet, hat sie dennoch den größten Anteil an Leserinnen, wie eine Mediaanalyse herausgefunden hat. Über 49% der Krone-Leserschaft sind weiblich (vgl.: 5.1). Den geringsten Leserinnen-Anteil hat die Zeitung mit dem größten Anteil an geschlechtergerechten Formulierungen, nämlich der Standard mit nur 44%.

Die Substantivierung von Adjektiven und Partizipien ist in allen drei Zeitungen die am häufigsten gebrauchte Methode, um geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen hervorzubringen. 347 substantivierte Adjektive oder Partizipien wurden in der Kronenzeitung gefunden, 605 im Kurier und 777 im Standard. Auf Platz 2 in jeder Zeitung befinden sich die Umformulierungen, vor den grammatischen und semantischen Neutra und den neutralen Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen. Beidnennungen, in Form der vollständigen Paarform oder der Sparschreibung, sind die am seltensten gebrauchten Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen.

Trotz der unterschiedlichen Anzahl der gefundenen Formulierungen in Kronenzeitung, Kurier und Standard ist das Verhältnis der unterschiedlichen Wortbildungsmittel für geschlechtergerechte Formulierungen in allen drei Zeitungen ungefähr gleich.

Geht man immer von 100% geschlechtergerechter Formulierungen aus, ist in jeder der untersuchten Zeitungen fast die Hälfte aller geschlechtergerechten Formulierungen in der Kategorie *Substantivierte Adjektive oder Partizipien* zu finden. Die zweitgrößte Kategorie bilden die Umformulierungen, gefolgt von den grammatischen oder semantischen Neutra und den neutralen Funktions-, Institutions- und Kollektivbezeichnungen. Vollständige Paarform und jegliche Formen der Sparschreibungen sind in allen drei Zeitungen sehr selten zu finden, ebenso wie andere Formen der Neutralisierung.

Die mit Abstand häufigsten nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in allen drei Zeitungen sind die generischen Maskulina im Plural. 1.725 wurden in der Kronenzeitung gefunden, 2.167 im Kurier und 2.647 im Standard. Danach kommen die Kompositionen mit maskulinem Grundwort und auf Platz 3 und 4 befinden sich abwechselnd die generischen Maskulina im Singular und die Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern.

Trotz der unterschiedlichen Anzahl der Formulierungen in den unterschiedlichen Zeitungen ist das Verhältnis – geht man bei jeder Zeitung von 100% aus – wiederum sehr ähnlich.

Ungefähr 60% der gefundenen nicht-geschlechtergerechten Formulierungen in den drei Zeitungen sind generische Maskulina im Plural und ca. 20% Kompositionen mit maskulinen Grundwörtern. Die restlichen 20% teilen sich die generischen Maskulina im Singular und die Kompositionen mit maskulinen Bestimmungswörtern.

Wie in dieser Arbeit zu sehen ist, ist es relativ einfach Regeln und Richtlinien aufzustellen und Leitfäden herauszugeben. An der Umsetzung hapert es jedoch oft.

Man erwartet, dass gerade im öffentlichen Sprachgebrauch, wie z.B. in Tageszeitungen, zuallererst Gebrauch von solchen Maßnahmen gemacht wird, da das Medium Zeitung ein weit verbreitetes ist und man die Bevölkerung so für diese neue Art der Sprachverwendung sensibilisieren könnte. Doch nach wie vor überwiegt die sexistische Sprachverwendung im medialen Gebrauch in hohem Maß.

Problematisch sind auch die vielen unterschiedlichen Ansätze zur geschlechtergerechten Sprachverwendung und es gibt nicht eine einzige vorgeschlagene Maßnahme, die unumstritten geblieben ist und nicht mindestens in einem Punkt kritisiert wurde. Vielleicht kann auch diese Tatsache als ein Grund dafür gesehen werden, dass in der Gesellschaft eher auf einen Versuch Sprache geschlechtergerecht zu verwenden verzichtet wird, als das Risiko einzugehen, deshalb kritisiert zu werden.

Zusammenfassung Spanisch (Resumen)

El alemán dispone de una amplia variedad de posibilidades, tantos léxicos como morfológicos, para formar palabras que indican el sexo de una persona.

Sin embargo, en la lengua alemana, tanto en la lengua escrita como en la lengua hablada, normalmente se usa el género masculino para referirse a un grupo de personas o a personas desconocidas. Si alguien se quiere referir a un público que se compone de personas de ambos sexos dice: *Liebe Zuhörer*. Ese trato implica tanto a los hombres como a las mujeres presentes. En el periódico se lee *der unbekannte Mörder* sin saber si se trata de un hombre o de una mujer.

Es decir, la mujer está incluida en el género masculino de los términos que se refieren a personas, por lo cual no parece necesario especificar la presencia femenina en el lenguaje.

Es decir: El género masculino [...] tiene un valor „específico“ (referido exclusivamente a los hombres) y otro “genérico” (referido tanto a hombres como a mujeres); sin embargo, el femenino tiene un único valor “específico” (solo puede emplearse para designar a las mujeres).¹⁵³

Este trato fue aceptado durante décadas hasta que la mujer empezó a cobrar importancia en la sociedad y la política. Ya que la lengua es el reflejo de la sociedad, la mujer empezó a pedir su presencia también en el lenguaje. Ya no quería seguir subordinada al género masculino sino que exigió ser mencionada explícitamente. De esta manera, y con el tiempo, *der Bürgermeister* se convirtió en *die Bürgermeisterin* y *der Amtmann* en *die Amtsfrau*.

Debido a ello se editaron muchas guías para el uso de un lenguaje igualitario estableciendo directivas para especificar a la mujer en la lengua y para lograr de esta manera el uso de un lenguaje menos sexista.

Aunque esas *quías* presentan directrices diferentes, destacan dos principios básicos que todas ellas tienen en común:

El principio de la visibilidad lingüística y el principio de la simetría lingüística.

¹⁵³ Ayala Castro, Marta Concepción /Guerrero Salazar, Susana /Medina Guerra, Antonia María (2006): Guía para un uso igualitario del lenguaje administrativo.
<http://www.mujeresenred.net/IMG/pdf/GuiaLenguaje.pdf> (11.01.2011)

El principio de la visibilidad lingüística significa que cuando se hable de personas de sexo femenino se debe expresar explícitamente que se trata de mujeres.

Es decir, la mujer ya no quiere estar incluida en el género masculino o sustituida por éste, sino que exige ser mencionada explícitamente. Esto se consigue agregando el sufijo *-in* a la forma masculina.

Este fenómeno se puede considerar una ventaja del alemán con respecto a otros idiomas. Por ejemplo, en alemán se puede decir *der Lehrer* y *die Lehrerin*, porque existen los artículos femenino y masculino. En inglés sólo se puede decir *the teacher*, en alemán *der Arzt* y *die Ärztin*, en inglés sólo *the doctor*. Sin embargo, parece que precisamente esa variedad constituye un problema y es la causa del origen de debates fuertes acerca de la igualdad en el trato lingüístico.

Otra posibilidad constituyen los sustantivos compuestos con el radical *-frau* en lugar de *-mann*. Ese método se utiliza ante todo para referirse a la profesión.

El segundo principio es el de la simetría lingüística, es decir, cuando se trate de hombres y mujeres ambos géneros tendrán que ser mencionados.

La simetría lingüística se puede lograr mediante el desdoblamiento (mencionar ambos géneros), determinados métodos de neutralización, es decir, el uso de términos impersonales o la "re-formulación" de términos sexistas.

Para llevar a la práctica estos dos principios básicos hay que aplicar las siguientes directivas y recomendaciones:

Un método para lograr un lenguaje no sexista es el desdoblamiento, es decir, mencionar ambos sexos (véase 3.2.1):

Se puede distinguir entre la forma completa (*Lehrerinnen und Lehrer*) y diferentes formas abreviadas:

- la variante con barra: *Lehrer/innen*
- la variante con paréntesis: *Lehrer(innen)*
- la variante con una mayúscula en el interior de la palabra indicando la desinencia femenina (Binnen-I): *LehrerInnen*

Aunque esas formas se recomiendan con frecuencia, no son indiscutibles. La crítica destaca que dichas variantes sólo se pueden aplicar en sustantivos que terminan en *-er*.

Otra crítica en cuanto a la variante con la barra reside en la falta de guión que, a su vez, en la lengua escrita normalmente sirve para sustituir una parte de una palabra compuesta para no tener que repetirla. Además, esta variante así como la variante con paréntesis convierte la forma femenina en un apéndice de la forma masculina.

A diferencia de la variante con la barra la mayúscula en el interior de la palabra no separa el radical de la desinencia femenina, sino que más bien subraya la presencia de la mujer. Los términos como *die MitarbeiterInnen* y *die PolitikerInnen* demuestran a primera vista que también se trata de mujeres. La mayúscula en el interior de la palabra hasta ahora es la respuesta más corriente a la dominación masculina, aunque la lingüística rechaza del uso de esta variante, porque una mayúscula en el interior de una palabra no respeta las normas ortográficas del alemán.

Además del desdoblamiento la neutralización sirve también para crear simetría en el lenguaje, no por la mención explícita de ambos sexos, sino por la ausencia de términos específicos de género. En este contexto también existen métodos diferentes para designar a personas de forma neutra como el uso de adjetivos o participios sustantivados (véase 3.2.2.1).

Mediante el proceso de transformación las palabras de una determinada clase de palabras pueden ser transferidas a otra; por ejemplo los adjetivos y participios se transforman en sustantivos. En singular, los resultados de esta transformación determinan el sexo (*der/die Reisende, der/die Studierende*). En plural, sin embargo, son neutros (*die Reisenden/die Studierenden*) y se pueden utilizar para denominar grupos de personas de ambos sexos.

Además de las denominaciones específicas de personas como *Bürohelfer* oder *Bürohelferin*, *Fachmann* o *Fachfrau*, también se pueden utilizar términos sin marca de género (véase 3.2.2.2). Se trata de sustantivos que independientemente de su género gramatical pueden designar a personas de ambos sexos. A esta clase de palabras pertenecen los sustantivos compuestos con *-kraft*, *-person* o *-hilfe*.

Mientras que los términos *Fachmann* o *Fachfrau* indican el sexo de una persona, la palabra *Fachkraft* es neutra, al igual que los términos *Bürohilfe* y *Lehrperson*. Existen

también palabras de género masculino que se refieren tanto a hombres como a mujeres como por ejemplo *der Gast* o *der Mensch*.

En la mayoría de los casos, para la formación de palabras compuestas se utilizan determinantes y radicales masculinos y, aunque estas composiciones no constituyen denominaciones concretas de personas, son muy criticadas. Para eludir la crítica se propone usar términos abstractos (véase 3.2.2.3). En vez de *-leiter* se puede decir *-leitung* o en vez de *Redner-* o *Wähler-* se puede elegir *Rede-* o *Wahl-*. como por ejemplo *Redepult*, *Wahlbeteiligung*, *Geschäftsleiter*.

También en el ámbito de funciones, instituciones y colectivos, las denominaciones que indican el género pueden ser sustituidas por denominaciones neutras (véase 3.2.2.4). Los sustantivos compuestos con los radicales *-leute*, *-schaft*, *-tum* y *-personal* así como el uso de denominaciones neutras cuando se trata de instituciones como *Ministrium*, *Publikum*, *Kollegium*, fomentan el uso de un lenguaje igualitario.

Para designar a personas de forma neutra también pueden emplearse “re-formulaciones” diferentes (véase 3.2.2.5).

En vez de las denominaciones concretas se pueden utilizar los pronombres indefinidos sin marca de género como *alle*, *jemand*, *niemand*, *wer*, *viele* ..., para conseguir términos que se dirigen a ambos sexos. Sin embargo, es importante tener cuidado al usarlos en singular (*jemand*, *niemand*, *wer*), porque llevan el pronombre masculino (**Wer** kann mir **sein** Fahrrad leihen?) lo que genera otra vez la impresión de que el término sólo se refiere a los hombres.

Para evitar el uso de sustantivos masculinos se pueden utilizar adjetivos o atributos. De esta manera el *Rat des Arztes* se convierte en *ärztlicher Rat*, su clínica en *ärztliche Praxis*. Luise F. Pusch propone adjetivos en forma femenina¹⁵⁴, es decir, la clínica de una médica se convertiría en *ärztinliche Praxis*.

¹⁵⁴ Véase: Pusch, Luise F. (1984): *Das Deutsche als Mönnersprache*, Frankfurt am Main, pág. 64.

Ésta y otras propuestas por parte de las diversas feministas, tales como la introducción del femenino genérico de Ingrid Samel¹⁵⁵ son muy interesantes. En realidad no sirven para nada, porque proponen un lenguaje dominado por el femenino que en el fondo sólo invierte las circunstancias imperantes y perpetúa el problema.

Asimismo, mediante la transformación de una oración activa en una pasiva, ésta permanece impersonal, los actores se mueven por completo en segundo plano y el enunciado es neutro.

A parte de eso, existen métodos para crear un lenguaje no discriminatorio como el uso de la estructura con *ist...zu*, el uso de verbos en lugar de sustantivos y la evitación de imágenes estereotipadas. Sin embargo, éstos se usan muy poco y por lo tanto sólo se anotan al margen en este trabajo.

En la segunda parte de la tesina quería averiguar, si estas normas y directivas se respetan en la práctica. En las guías las recomendaciones suenan muy sencillas, pero ¿es tan fácil llevarlas a la práctica? Para responder a esta pregunta, hice una investigación sobre el uso igualitario en el lenguaje periodístico en los tres diarios más difundidos en Austria: Kronenzeitung, Kurier y Standard, durante los meses de marzo y abril de 2007. Escogí 15 ejemplares de cada uno de los tres diarios, que proporcionaron tres corpus: el corpus de Kronenzeitung, el de Kurier y el de Standard.

El análisis exigió una lectura detallada de los ejemplares respectivos para poder detectar todas las expresiones sexistas y no sexistas. Además fue necesario introducir cada término en un programa de estadística y clasificarlo según las categorías diferentes. Como consecuencia, obtuve varias posibilidades para comparar los datos.

Es importante anotar, que el periódico Kronenzeitung es el diario más leído en Austria con más de tres millones de lectoras y lectores (en el año 2006), en segundo lugar se encuentra

¹⁵⁵ Véase: Samel, Ingrid (1995): Einführung in die feministische Sprachwissenschaft, Berlin, Schmidt, pág. 74.

el periódico Kurier con 668.000 y en tercer lugar el periódico Standard con 341.000 de lectores y lectoras.

Por lo que se refiere al análisis es muy importante subrayar que en el diario Standard encontré el mayor número de términos: un total de 5.892. En el diario Kurier encontré 5.086 y en el diario Kronenzeitung sólo 3.723 términos. Es importante tenerlo en cuenta, porque los gráficos del análisis siempre se refieren al ciento por ciento de los términos de un diario.

El análisis del corpus del diario Kronenzeitung demuestra que más del 80% de todas las expresiones encontradas se pueden clasificar de sexistas. De un total de 3.723 términos sólo 732 expresiones no son sexistas. En la mayoría de los casos se usa el masculino genérico en plural (1.752), en segundo lugar se encuentran los sustantivos compuestos con radical masculino (559) y en tercer lugar el masculino genérico en singular (367). Los tres métodos más frecuentes de formación de palabras no presentan ninguna categoría no sexista. En cuarto lugar se encuentra la categoría de adjetivos o participios sustantivados (347). Sólo se encontraron 189 “re-formulaciones” y el desdoblamiento se han utilizado tan poco que apenas se nota en el gráfico.

El diario Kurier da más importancia al uso igualitario del lenguaje que el diario Kronenzeitung. Poco más de la cuarta parte (26,37%) de las expresiones encontradas no son sexistas, es decir, 1341 términos de un total de 5.086. El uso más frecuente es el del masculino genérico en plural (2.167). Los sustantivos compuestos con radical masculino se encuentran en segundo lugar con 728 términos, seguido por la categoría de adjetivos o participios sustantivados (605). El desdoblamiento se usa muy poco, también en el diario Kurier.

En el diario Standard la proporción de las expresiones sexistas y no sexistas es casi idéntica a la del diario Kurier. El 26,48% de las expresiones no son sexistas, es decir, 1560 de un total de 5.892 términos. Por lo tanto la distribución es similar a la de los diarios Kronenzeitung y Kurier. En primer lugar se encuentra el uso del masculino genérico (2647). En segundo lugar se encuentran los sustantivos compuestos con radical masculino (870) y

en tercer lugar, así como en el diario Kurier, los adjetivos y participios sustantivados (777). En este contexto tampoco hace falta mencionar las variantes del desdoblamiento ni la categoría de otras formas de neutralización.

La primera diferencia que presentan los tres periódicos es el formato: El tamaño del diario Kronenzeitung es parecido al de un DIN A4, mientras que el de los diarios Kurier y Standard es parecido al de un DIN A3. El diario Kronenzeitung presenta más imágenes y fotos y también una letra más gruesa, por lo cual en sus 15 ejemplares se encontraron mucho menos expresiones para el análisis que en los 15 ejemplares respectivos de Kurier y Standard. También hay diferencias acerca de la extensión de las distintas secciones. Cada periódico tiene un enfoque diferente.

En una comparación directa se puede comprobar que el diario Kurier y el diario Standard respetan más el uso igualitario del lenguaje que el periódico Kronenzeitung. Las diferencias no son enormes, pero evidentes.

Poco menos del 20%, o sea que sólo la quinta parte de los términos en los 15 ejemplares del diario Kronenzeitung no son sexistas, mientras que constituyen la cuarta parte de los términos en los diarios Kurier y Standard. Aunque el periódico Kronenzeitung es el que menos se fija en un lenguaje no discriminatorio, cuenta con el mayor porcentaje del público femenino, como lo demostró un análisis de los medios de comunicación. Más del 49% del lectorado del diario Kronenzeitung son mujeres. El diario Standard es el periódico con el mayor número de expresiones no sexistas pero cuenta con sólo el 44% del público femenino.

Los adjetivos y participios sustantivados constituyen el método más utilizado en los tres periódicos para construir expresiones no sexistas. Se encontraron 347 estructuras con adjetivos o participios sustantivados en el diario Kronenzeitung, 605 en el diario Kurier y 777 en el diario Standard. En segundo lugar se encuentran las “re-formulaciones”, seguidas por los sustantivos de género neutro y las denominaciones de una función, institución o de un colectivo. La denominación de ambos sexos, en forma completa o abreviada, es el método de formación de palabras menos utilizado. A pesar de las diferencias en cuanto a la cantidad de términos que se encontraron en los tres diarios Kro-

nenzeitung, Kurier y Standard, la proporción del uso de los diferentes métodos para formar palabras es casi la misma.

Casi la mitad de las expresiones no discriminatorias pertenecen a la categoría de adjetivos o participios sustantivados, en segundo lugar se encuentran “re-formulaciones” y en tercer lugar los sustantivos de género neutro. El desdoblamiento se encuentra muy poco.

En los tres periódicos, la mayoría de las expresiones sexistas se construyen con el masculino genérico en plural. Se encontraron 1.725 estructuras con el masculino genérico en el diario Kronenzeitung, 2.167 en el diario Kurier y 2.647 en el diario Standard. En segundo lugar se usan los sustantivos compuestos con radical masculino, en tercer lugar se encuentra el masculino genérico en singular y en cuarto lugar los sustantivos compuestos con determinante masculino.

A pesar de la cantidad diferente de las distintas expresiones en dichos periódicos, su proporción – partiendo del 100% – otra vez es muy similar. Un 60% de las expresiones sexistas se construyen con el masculino genérico en plural y un 20% lo constituyen los sustantivos compuestos con radical masculino. El 20% restante lo constituyen el masculino genérico en singular y los sustantivos compuestos con determinante masculino.

Como se puede demostrar en este trabajo, es fácil de establecer normas y directivas, pero su aplicación ya es más difícil.

Las numerosas propuestas distintas en cuanto al uso igualitario del lenguaje constituyen un problema. No existe ninguna propuesta sin criticar. Quizá sea ésta la razón por la cual, para no correr el riesgo de exponerse a la crítica, todavía se prefiera renunciar al uso igualitario del lenguaje en esta sociedad.

Lebenslauf

Allgemeine Angaben

Name:	Tanja Schuh
Geburtsdatum:	21.03.1984
Geburtsort:	Oberwart
Familienstand:	in Partnerschaft
Kinder:	1 Tochter (Amelie: 2 Jahre)
Adresse:	Hochart 64 7423 Pinkafeld
Telefon:	0664/4266401
E-Mail:	tanja_schuh@gmx.at

Ausbildung

09/1990 – 06/1994	Volksschule Pinkafeld, Burgenland
09/1994 – 06/2002	BG/BRG/BORG Oberschützen, Burgenland (Matura 06/2002)
seit 10/2002	Lehramtsstudium an der Universität Wien Unterrichtsfächer: Deutsch und Spanisch (Schwerpunkt: Sprachwissenschaft) Thema der Diplomarbeit: Geschlechtergerechte Sprachverwendung in österreichischen Tageszeitungen.

Studienbegleitende Tätigkeiten

07/2005 – 10/2005	Stefan Machtinger, Mobiler Cocktailservice
06/2006 – 10/2006	Stefan Machtinger, Mobiler Cocktailservice
06/2007 – 10/2007	Stefan Machtinger, Mobiler Cocktailservice
07/2006 – 10/2006	Kunz Direkt Marketing
01/2007 – 03/2007	Kunz Direkt Marketing

Geringfügige Anstellungen

04/2007 – 04/2008	Kunz Direkt Marketing
seit 02/2011	Verkaufsmitarbeiterin bei Charles Vögele